Duod. N. II. c. 17.
DL. 986
D. L. 618.
Fol.° 91
17

LD 3573

J. Blaschke sc.

Abrah. Gotthelf Kästner's

Sinngedichte

und

Einfälle.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Neueste Auflage.

Wien 1817.
Bey B. Ph. Bauer.

Abraham Gotthelf Kästner's

zum Theil noch ungedruckte

Sinngedichte

und

Einfälle.

Mit Genehmigung des Verfassers

veranstaltete

Sammlung.

Dem

vieljährigen Freunde

Kästner's,

und dem

verehrungswürdigen Freunde

des Herausgebers,

dem

Herrn geheimen Rathe

Baldinger

zu Marburg

zugeeignet

von dem

Herausgeber.

Vorrede

des Herausgebers.

Mehrere Schätzer Kästner's, „dieses furchtbaren Lieblings der Juvenalischen Muse,“ *) und dieses vielseitigen Gelehrten, welcher für die Ausbildung des guten Geschmackes in Deutschland so kräftig mitwirkte, wünschten längst, eine vollständige Sammlung seiner geistreichen Sinngedichte und Einfälle zu haben; da nur wenige die Göttingischen Musen-Almanache und andere Taschenbücher, worin diese Kinder seiner Laune und seines Witzes zerstreut sind, vollständig besitzen,

*) Matthisson's Briefe, II. Th. S. 106.

und manche noch ungedruckte Einfälle desselben in höchst fehlerhaften Abschriften umher laufen.

Schon im Jahre 1782 gab der verstorbene Ober-Tribunal-Rath Höpfner zu Darmstadt eine kleine Sammlung von Sinngedichten und Einfällen Kästner's heraus. Diese Sammlung fand eine gute Aufnahme beym Publicum; nur hätte sie nicht, ohne Kästner's Genehmigung, erscheinen, und keine Epigramme aufnehmen sollen, die einem oder dem andern unangenehm, und für manchen sogar kränkend seyn konnten. „Aber, (sagt Kästner selbst, S. 508 der dritten Auflage seiner vermischten Schriften) hat denn nicht vielleicht auch dieser Eine und der Andere manches geredet, geschrieben, gethan, das mir unangenehm gewesen ist?" Kästner rückte selbst nachher manches in die dritte Auflage seiner vermischten Schriften ein, was Höpfner früher ohne seine Einwilligung in die erwähnte Sammlung aufgenommen hatte. Seit jener Zeit ist nun aber wieder eine reiche Anzahl von Producten der jovialischen Laune Kästner's erschienen, die der

Verleger des ersten Bändchens gern in einem Nachtrage liefern wollte.

Der würdige Verfasser — mein verehrungswürdiger Freund, an den ich mich deßfalls wendete — wünschte, seine Sinngedichte, Einfälle und Anecdoten lieber einer, vielleicht zu veranstaltenden, neuen Sammlung seiner vermischten Schriften einzumischen, und äußerte in einem an mich erlassenen Briefe vom 18ten December 1799, „daß er, was auch von andern bemerkt worden sey, glaube, daß Sinngedichte bey andern Aufsätzen dienen könnten, wie Dessert bey einem Tractamente; allein einzeln eine Schüssel mit Devisen von Kraftmehl aufzusetzen, sey eben nicht rathsam."

Da indessen viele der Kästner'schen Sinngedichte ganze Gerichte an Kraft übertreffen, und gewiß die meisten Leser mehr, als bloße Devisen, darin finden dürften, der Verfasser auch nachher eine von mir zu veranstaltende neue Sammlung seiner schon gedruckten und einiger noch ungedruckten Sinngedichte genehmigte, und mir selbst

zu verschiedenen Zeiten noch manchen Einfall mittheilte: so habe ich den Wünschen vieler Freunde nachgegeben, und die in verschiedenen Sammlungen einzeln gedruckten Sinngedichte und Einfälle gesammelt, und sie mit manchen, bisher noch nicht gedruckten, die ich größten Theils in der eigenen Handschrift des Verfassers besaß, vermehrt; so, daß nun die Freunde der Kästner'schen Muse in dieser und der vom verstorbenen Höpfner veranstalteten Sammlung Alles besitzen, was Kästner an Sinngedichten bis zum Jahre 1800 gedichtet hat.

Über dem vorkommenden Gedichte an eine Freundinn steht, in einer vor mir liegenden Handschrift Kästners, folgender Eingang: „So nöthig ich sonst halte, daß Witz und Wahrheit beysammen sind, so wohl bin ich es doch zufrieden, daß in meinem letzten Sinngedichte „die Mutter an die Tochter" nur Witz, und keine Wahrheit war. Ob das folgende wahr werden soll, kommt auf Sie an." —

Mancher Einfall scheint Kästner'n selbst so behagt zu haben, daß er ihn unter mehreren Formen mittheilte. Daher erklären sich einige, auch in dieser Sammlung vorkommende ähnliche, und zu verschiedenen Zeiten mit andern Wendungen mitgetheilte Einfälle. Einige waren sich indessen doch zu ähnlich, als daß ich sie zwey Mahl hätte mittheilen sollen. So hatte mir Kästner selbst den in der Rubrik: „Einiges von Rabener" vorkommenden letzten Einfall in einem Briefe mitgetheilt, aber dabey auch den Dichter genannt, dessen Elegie ihn auf diesen Gedanken gebracht habe, den ich aber verschweige.

So weit hatte ich geschrieben, als ich die Nachricht von dem am 20ten dieses Monathes erfolgten Hinscheiden dieses ein und achtzigjährigen ehrwürdigen Greises erhielt. Ein heftiger Rheumatismus im rechten Arme und in der rechten Hand entkräftete ihm den Körper gänzlich, hatte aber nicht die geringste Gewalt über seinen Geist. Er saß entweder in seinem alten Lehnstuhle, oder lag auf dem Canapeh; in's Bett

ging er bloß bey Nacht. Er verfertigte noch kurz vor seinem Tode Epigramme, und seine eigene Grabschrift, welche noch öffentlich mitgetheilt werden sollen. Have sancta anima!

Marburg, im Junius 1800.

K. W. Justi.

Erklärung eines Wunders,
welches in der Legende erzählet wird.

Als man dem Abälard in's Grab
Der Heloise Leichnam gab;
Streckt er die Arme aus, sie liebreich zu bedecken,
Sonst hatt' er nichts mehr auszustrecken.

Auf einen Abbé,
der sich im Concert auf die Stühle setzte, welche nur für Frauenzimmer hingestellt waren.

Die Stühle sind zwar nicht für das Abbé-Geschlecht,
Doch als ein Geistlicher hat er der Weiber Recht *).

*) Sachsenspiegel. L. I. Art. 5.

Als mich der Abbé wegen dieses Sinngedichtes zum Abendessen bath, und mir viele Höflichkeit erzeigte.

Mein Sinngedicht fand der Abbé sehr fein,
Und lud dafür zum Abendmahl mich ein.
O wüßte ** so zu leben *),
Der sollte mir zwey Jahr zu essen geben.

Als sich der academische Senat in einem kleinen Zimmer versammelte.

Für's Corpus academicum
Ist dieses Zimmer viel zu klein.
Wir hätten müssen Geister seyn,
So wär's ein Pandämonium.

*) Jemand, auf den Kästner viele beißende Epigramme gemacht hat, die wir aber weglassen müssen.

Über St. Evremonds Gedanken, Äneas habe sich besser geschickt, einen Mönchsorden, als ein Reich zu stiften. 1754.

Äneas könnte leicht ein Ordensstifter seyn;
Denn einen gab er an, da trät' ich selbst hinein;
Verlangst du Freund, daß ich ihn dir erzähle?
Der Orden unsrer Frau zur Höhle *).

Altes und Neues.

Bardenton, Knittelvers, Minneklingklang,
Both'ng'stamm'l, Mordgeschicht, Hexengesang,
Hat man in unsern Zeiten so gern:
Bibel und Glauben verlangt man modern.

*) Speluncam Dido, dux et Trojanus eandem conveniunt.

Virg.

In ein Exemplar
von Griedels von Ach Mikrographie mit Pergament von einem Rabbinischen Manuscript überzogen.

Gewürme mancher Art, rabbinisch überzogen;
Gleicht dieses Buch nicht vielen Theologen?

Abaris *).

Von Abaris, den jetzt fast niemand kennt,
Der auf Apollens Pfeil die halbe Welt durchflogen,
Hat man vor dem so viel gelogen;
So sey mir auch von ihm ein Mährchen jetzt vergönnt.

Athen hört ihn bewundernd an,
Denn Attisch war an ihm selbst Ausdruck, Witz und Sitten,
In Versen sprach sogar der Mann!
Ist's möglich? können das denn Scythen?

*) In ein Deutsches Buch geschrieben, das ich 1762 einem Französischen Officier, der in Göttingen Deutsch gelernt hatte, dem Gr. v. C*t.*. schenkte.

O ja! den Scythen auch ist muntrer Witz verliehn;
Doch Wahrheit ohne Schmuck hat immer Reitz für ihn;
Fleiß, Einsicht, Gründlichkeit sind seines Geistes Gaben,
Und dankbar nennt er die, die ihn geleitet haben:
Oft, Griechen, putzt ihr aus, was erst ein Barbar fand,
Wenn ihr mich loben wollt, so schimpfet nicht mein Land!

Und das in Gallien, wo man ihn liest, zu sagen,
Ist Gellert viel zu fromm, doch Rabner wird es wagen.

Auf Artemisien.

(Der Einfall ist von einem Frauenzimmer.)

Von Mausols Witwe wird Jahrhunderte gesungen;
Was hat sie denn gethan? den todten Mann verschlungen.
Und jetzt hat manche Frau, die doch kein Dichter ehrt,
Schon mehr als einen Mann lebendig aufgezehrt.

Im Nahmen einiger Ärzte, deren Bildnisse Hrn. Professor Baldinger an seinem Geburtstage übersandt wurden. 1778.

Daß wir, durch dich, noch manches Weh besiegen,
Bringt, selbst im Himmel, uns Vergnügen,

Oft sollst du uns dort lesen, brauchen, seh'n
Und spät zu uns herüber geh'n.

Auf Herrn Basedow.

Vielleicht ist Basedow ein Irrender, ein Ketzer,
Doch redlich, Menschenfreund, kein Prahler und kein
Schwätzer.

An Amalchen *) in Cassel.

Dem Freunde nur von sieben Tagen
Hast du bethränt die Blicke nachgeschickt;
Es lasse der, den einst dein Herz beglückt,
Dich nie um deinen Abschied klagen!

Zur Ausfüllung des Platzes **).

Zwey Zeilen setze man an diese Stelle her!
Sonst bleibt sie, wie der Kopf des Herrn Critodes, leer.

*) Ihres Alters vier Jahr.

**) Manche Sinngedichte von K. scheinen im Musen-Almanache nur zur Ausfüllung des Platzes da zu stehen.
... Bibl. o. B. o. St. o. S.

Über einen von Mag. Butschany verfertigten Pflug, vermittelst welchen er die Demolirung der Göttingischen Brustwehren zu erleichtern gedachte, welches aber mißlang.

Mit Unrecht wird der Mann, daß er jetzt pflügt, verlacht.
Er fühlt nur etwas spät, wozu ihn Gott gemacht.
Anstatt zu lehren und zu schreiben,
Hätt' er von Jugend auf beym Pfluge sollen bleiben.

Über denselben.

Die erste Probe hat Butschany's Pflug zerstückt.
Zum Pflügen ist der Mann so gar zu ungeschickt.

An jemanden, der die Abbildung eines Frauenzimmers nach ** zum Ansehen schickte. 1770.

Dein Mädchen kannst du uns zum Ansehn leicht vertrauen.
Verleih'n doch Männer hier zum Tanzen ihre Frauen.

Brief an einen guten Freund,
dem ich zuvor eine Erinnerung wegen vorgestreckten Geldes geschickt hatte.

Einem studieren Sollenden, der auf der Universität nicht zum ordentlichsten lebte, schrieb seine Mutter deßwegen sehr bewegliche Vorstellungen. Nun, wenn du dich dadurch nicht rühren lässest, sagte sein Stubenbursche zu ihm, so wird dich dieser Brief am jüngsten Tage verklagen. „O!“ war seine Antwort: „da spreche ich, ich habe ihn nicht bekommen.“

Wenn Euer Wohlgeboren von dem Briefe, den ich Ihnen etwa vor drey Wochen zu schreiben mir die Freyheit genommen habe, auch so sagen wollen: so werde ich bitten, solches eher zu thun als am jüngsten Gerichte.

Euer Wohlgeboren

gehorsamster

A. G. K.

Der Baron.
1761.

Mit Schönen, wie Johann ihm von der Straße brachte,
Vertrieb sich der Baron zuweilen seine Zeit;

Die Wirthinn, eine Frau, die klug und edel dachte,
Schalt ihn: Durch den Besuch wird ja mein Haus entweiht!
„Madam'! wollt' ich mein Geld an ihre Töchter wenden,
„So kriegt man sie ja nie aus der Franzosen Händen?

An Mademoiselle A. B.

den 12. October 1777.

Genieß, was dir noch nicht das neunte Jahr verwehrt,
Der Unschuld Glück mit Puppen froh zu spielen;
Doch wer verwegen sie entehrt,
Den laß schon Witz und Stolz von achtzehn Jahren fühlen.

In des Herrn v. Ziegler Asiatische Banise.

Mit kühnen, treuen, frommen Rittern
Verdarb sich der Geschmack von unsern guten Müttern;

Mit feinerm Witz, empfindungsvollen Scherzen,
Verdirbt man unsrer Töchter Herzen *).

Neue Bücher.

Mille et une faute, ou histoire de la campagne dernière dans le pays de Hesse et de Hanovre.

Le Théâtre de la guerre dans la principauté de Göttingue, ou toutes les hauteurs, plaines, chemins creux, ravines, forêts sont marqués exactement, suivant les mesures prises par les officiers françois. Ouvrage enrichi de beaucoup de portraits des filles des Göttingue.

Les apôtres bottés ou histoire comment Mesdemoiselles de — — ont été ramenées au sein de l'église de Cythère, par des dragons et des husars.

Thusnelda, das ist: Untersuchung, ob die Römer besser gethan haben, schwangeres Frauenzimmer als Geißel

*) Den Herren, die dieses übel nehmen könnten, dient zur Nachricht, daß der Verfasser es unmöglich im Ernste meint. Denn er hat keine Töchter, und ob seine Mutter in ihrer Jugend Ritterbücher gelesen hat, das weiß er nicht, aber wohl, daß sie bey manchen Satyren ihres Sohnes gelacht hat.

zu nehmen, oder ob die Franzosen besser thun, Frauenzimmer, das sie zu Geißeln genommen haben, schwanger wieder zu geben.

Ecclipses de principales beautés de Göttingue, telles qu'elles arriveront dans les derniers mois de cette année.

Isle de Cythère und Point de Venus.

Das Land benennt der Gallier Cythere;
Der Britte gibt die Spitze
Der Venus zum Besitze,
Wo er sie in der Sonne sah:
Der erste, dachte nur das Weibsstück aus dem Meere,
Des andern Venus war: Urania.

Menuet cum Clausula codicillari.

Als einst ein Göttingischer juristischer Lehrer bey einem Balle zu einem Menuet aufgefordert wurde, und es verbath, weil er nicht gut tanze; so sagte Kästner: Ey so tanzen Sie es doch cum clausula codicillari! Wenn es nicht gelten kann als ein zierliches Menuet, so soll er doch gelten, quomodocumque es gelten kann.

Ermunternde Kraft des Kaffehes.

Der Schlaf wird vom Kaffeh verdrungen!
Kann ein Beweis wohl stärker seyn?
Was Reimreich vom Kaffeh gesungen,
Las ich jüngst beym Kaffeh, und schlief dabey nicht ein.

Christ und Antichrist *).

Entscheidet, ihr gerechten Richter,
Wer Deutschland mehr von beyden schmäht?
Der lehret: Opitz sey kein Dichter,
Bey dem ist Schönaich ein Poet.

*) Der verst. Prof. Christ in Leipzig behauptet in ganzem Ernste, was Opitzen als Dichter auf die Nachwelt bringen würde, wären nur die Lateinischen Verse, die Opitz gemacht hat.

Übrigens schränke ich das, was ich hier sage, nur auf des Herrn v. S. Poesie ein; ich habe prosaische Abhandlungen von ihm gelesen, die mir Beyfall zu verdienen scheinen

— et ma Muse discrete
Sait d'homme d'honneur distinguer le Poete.
Boileau.

Der Candidat.

Stax will sich nun dem Tempel weih'n;
Wozu wird er wohl brauchbar seyn?
Im Tempel Salomons, wüßt' ich es doch zu sagen:
Da wär' er gut, das ehr'ne Meer zu tragen.

Der Compilator.

O! spräche doch der Sammler Fulvius
Nicht selbst nunmehr als Criticus;
So lang er uns nur andrer Meinung gab,
Schrieb er doch noch manchmahl was Kluges ab.

Johann Fridrich, unten auf Erden genannt von Cronegk, an den sterblichen Gotter *).

Mit einer Feder aus dem Flügel eines Engels geschrieben.

Dir schien es groß, ein Brutus seyn?
Was that er? einen Mord; Rom konnt' er nicht befrey'n.

*) Verfasser einer noch ungedruckten Fortsetzung des Trauerspieles Olint und Sophronia, der auf einem gesellschaftlichen Theater den Brutus spielte.

Wie? daß dir Codrus nicht gefiel
Der für sein Volk als Sieger fiel,
Und, mehr zu seyn, als Koch und Eckhof sind,
Weßwegen warest du nicht mein und dein Olint?

Die Chapeaux.

Der Schneider glänzende Geschöpfe
Zählt man recht wohl für Hüte, nicht für Köpfe.

Critik hierüber, die an einem Hofe wirklich gemacht worden.

Verbessern Sie das Sinngedicht,
Der Schneider macht ja keine Hüte?
So sprach ein Cavalier; ich dankt' ihm für die Güte,
Und fragte: Kennen Sie denn ihren Schöpfer nicht?

An die Karten *).

1759.

Ihr Blätter, wo in bunten Zügen
Gewinnsucht, Wohl und Weh erblickt,

*) Ein Frauenzimmer mußte zuweilen mit ihrer Mutter, wenn es derselben an anderer Gesellschaft fehlte, Lombre spielen.

Ihr gabt entfernt mir ein Vergnügen,
So ward durch euch kein Spieler noch entzückt.

Euch nahm — auf wiederhohlt Befehlen,
Sie, die nur aus Gehorsam spielt,
Zu lebhaft, Trümpfe nachzuzählen,
Beym Gil Blas lacht, in Athalien *) fühlt.

Und, seufzend indem Sie euch faßte,
Sprach Sie: Käm' Phaon doch herein,
Mich, wenn ich ihn auch noch mehr haßte,
Verhaßtes Spiel! von dir nur zu befreyn!

Claus Narr und die Gänschen **).

Claus Narr ließ manchen Spruch in seiner Einfalt hören,
Der Kluge lacht dabey, und brauchet ihn zu Lehren.

*) Racine's Tragödie.

**) Vom Claus Narren, sechs hundert sieben und zwanzig Historien, feine schimpfliche Worte und Reden, die ehrbar Ehrenleut Clausen abgemerkt und nachgesagt haben, zur bürgerlichen und christlichen Lehre, wie andere Apologen, dienstlich und förderlich. Mit lustigen Reimen gedeutet und erkläret. Frankfurt 1602. 8. 360. Seite.

Auch den; als er an eines Teiches Rand
Bey muntern, jungen Gänschen stand:

Ihr lieben Dingerchen! jetzt seyd ihr artig, klein,
Bald werdet ihr nur große Gänse seyn.

Claus sagte laut, was ich oft schweigend fühlte,
Wenn ich mit kleinen Mädchen spielte.

Auf eine Degenklinge *).

Entblöße mich nicht eh', bis Pflicht und Ehre zwingen;
Dann sollst du ohne Blut mich nicht zurücke bringen.

Auf die drey Directoren von Göttingen.

Beglücktes Göttingen, wie wohl wirst du regieret!
Wo die Musik ein Schweinitz dirigiret,
Und Wedekind, die hoffnungsvollen Kinder,

*) Lateinisch ließe es sich kürzer sagen:
Nec stringas temere, nec me sine sanguine condas.

Und **** die Erfinder *),
Der, wenn sein Arm den braunen Bogen lenkt!
Der, wenn sein Backel sich auf wilde Rücken senkt;
Der, wenn er Briefe schreibt, und and'rer Ehre kränkt.

Sur une Dame

à a quelle un officier des mineurs réprochoit son commerce avec des Officiers d'artilleric.

1762.

De la malheureuse Aricie
Je dirai la faute au lecteur;
C'est, que tombant trop tôt, et sous l'Artillerie
Elle ne laissa pas d'attacher le mineur.

Hochzeitgedicht

auf Herrn Professor * in Göttingen.

Vom Sejus wird gewiß das Jahr ein Werk vollbracht;
Denn nunmehr nimmt er sich zur Arbeit selbst die Nacht.

*) Als damahliger Director der Societät der Wissenschaften.

Deßgleichen.

Der erste Sohn von Seius künft'ger Jugend
Wie der gerathen wird, das weiß man jetzt noch nicht;
Doch, erbt er nur vom Vater Eine Tugend,
So wird er ganz gewiß ein Kind, das viel verspricht.

Der alternde Dichter.

Schnell wird ein Dichter alt, dann hat er ausgesungen!
Doch, manche Critici! die bleiben immer Jungen.

Die Diebinn.

Kaum sieben Jahr konnt' Iris zählen,
So wußte sie voll List zu stehlen;
Die kleine Hand griff, was das Auge reitzte;
Nicht daß sie's zu besitzen geitzte;
Nur über dessen Qual, den sie beraubt, zu scherzen,
Entführt sie Obst als Kind, und nimmt, erwachsen, Herzen.

An einen Dichter,
der sich auf blau Papier drucken ließ.

Blau, wenn sie nichts uns zeigt, zeigt sie die Atmosphäre;
Ihr gleicht dein Lied an Farbe, wie an Leere.

Die Dames.

Wo, was sie selten thut, die feine Lebensart
Den Zwang zu lügen uns erspart;
Da muß der Redliche, sie selbst für Pflicht erkennen:
Der Dichter, der von Damen spricht,
Gäb' er den Titel ihnen nicht,
So müßt' er sie ja Schönen nennen.

Deutschlands gerettete Ehre.
1777.

Tief setzten sie den Deutschen unter sich!
Der eitle Gallier, der ungezähmte Britte;
Germanien, das längst den Spott zu schläfrig litte,
Zeigt beyden seinen Friderich.

Der Feind verschmäht ihn erst, bis er, zu stark belehrt,
Den Helden schrecklich fand, den Sieger liebenswerth;
Der Freund vergöttert ihn, beschämt durch Fridrichs Thaten,
Daß ihm, mit größ'rer Macht, bisher noch nichts gerathen *).

O König! Deutschlands Ruhm! weßwegen zieht Dein Ohr
Dem Volk, das Du besiegst, die Sprache Deiner vor?
Und warum zeigest Du, bey Deiner Feinde Menge,
Dem Gnade, der noch kämpft, dem Unterdrückten Strenge?

An Mademoiselle R. S. D. **).

So soll ich dich, entzückend Fickchen, missen,
Das Unschuld nur, sonst nichts, zum Kinde macht!
Und soll nicht mehr die zarten Lippen küssen!
Aus denen Witz von achtzehn Jahren lacht.

*) Damahls.

**) Sie war 1756, als ich Leipzig verließ, etwa acht oder neun Jahre alt.

Dein sanfter Ernst, dein sittsam muntres Wesen,
Das allzu oft erwachs'nen Schönen fehlt,
Der edle Trieb, mit so viel Lust zu lesen,
Als jener Fleiß groteske Tarocs zählt;
Dein gütig Herz räumt, was es selbst begehret,
Großmüthig Kind! des Bruders Wünschen ein,
Fühlt seine Pflicht, eh' man sie ihm erkläret,
Braucht kaum belehrt, und nie ermahnt zu seyn.

Was mahl' ich noch ein Bild, das mich nur kränket?
Wenn Zeit und Ort das Vorbild mir entzieht.
Sey dessen werth, was dir die Vorsicht schenket!
Dem so viel Reitz, beglückter Jüngling! blüht.

An Herrn Professor Diez über die Nahmen seines Sohnes *). 1769.

Franz Carl, wenn er dich fragen kann,
Fragt, seine Nahmen ihm zu deuten.
Gibst du zum Schutzgott ihm den Borromäus an?
Soll ihn Assisens Seraph leiten?

*) Welcher nachgehends gestorben ist.

Nein, zeig' ihm einen Franz, den Gallien noch ehrt:
Ihn zu besiegen, war nur Carl, der Deutsche, werth:
Die waren groß an Geist, ihr Herz voll edler Triebe;
Empfindend für den Witz, empfindend für die Liebe.
Die zeige deinem Sohn! Es trägt sie kein Altar;
Doch wünsch' ihm einen Herrn, wie dieser einer war.

Aux dames et demoiselles de Göttingue après le départ des François.

Ils vous quittent vos chers amans,
Belles qu'est ce qui vous console?
Ceux ci vous laissent des enfants;
Ceux la vous laissent la verole.

Neue Moral aus einer alten Fabel.

Die Löwenhaut dem Esel abzuzieh'n
War doch gewiß von jenem Müller kühn.
Denn wußte sich auch sonst der Esel nicht zu schützen,
So wälzt er sich im Koth, den Räuber zu bespritzen.

Auf eine Einladung zur Anhörung einer Rede.

Freund, deine Wissenschaft, dein redlich Herz zu ehren,
Erkenn' ich stets für meine Pflicht;
Und lachen über dich will ich gewißlich nicht!
Deßwegen mag ich dich nicht hören.

Eingetroffene Prophezeyung bey der Gedächtnißrede auf den verstorbenen Erxleben den 6. September 1777.

Weil ihm ein schwarzes Kleid gebricht,
So höret mich der eine nicht.
Der and're wird mich auch nicht hören,
Dem wird's sein schwarzes Herz verwehren.

Zusatz zum Evangelium am 26. Sonntage nach Trinitatis.

Und der König wird sagen zu etlichen, die vor ihm stehen: Warum habt ihr einen Menschen, der aus dem Wasser gezogen ward, ohne Rettung hinsterben lassen?

Und sie werden ihm antworten und sagen: Herr, er gehörte nicht unter unsere Gerichtsbarkeit! Dann wird er ihnen antworten und sagen: O! ihr Thoren und träges Herzens, war es besser, daß ein Mensch verloren ging, als daß ein Edelmann oder Amtmann an seiner Gerichtsbarkeit einen Eintrag litte?

Das historische Institut in Göttingen.

Ich tadle nicht das Institut;
Es ist zum Unterricht für junge Leute gut;
Es macht zur Autorschaft den jungen Leuten Muth.
Doch zeigt es sich in akadem'scher Pracht,
So fällt mir Lepper *) ein, wie er den Esser macht.

An einige gute Freunde.

1754.

Zwey Wege sind, euch zu erheben,
Dem Hymen nur entzieh'n sie euch:
Verschnitt'nen weiß der Fürst zu geben,
Für Pfaffen ist die Fürstinn reich.

*) Ein guter komischer, aber schlechter tragischer Acteur.

Nach dem Schwedischen des Herrn Grafen Gustav Fridrich von Gyllenborg *).

Rangordnung der Freunde **).

Viel Freunden weiß ich meinen Werth,
Doch einem nur werd' ich die Schwäche zeigen,
Von mir wird mancher Freund, wie er verdient, verehrt,
Doch eines Denkungsart die mach' ich mir auch eigen.

*) Aus den Schriften einer Schwedischen Gesellschaft der schönen Wissenschaften, von deren Schriften des ersten Theiles zweyte Auflage zu Stockholm 1759 in 8. heraus gekommen ist.

„Vitterhets Arbeten, utgifne af et Samhälle Stockholm."

Die Frau von Nordenflicht, von der ich diese Sammlung erhalten habe, hat das Meiste dazu beygetragen.

**) Die beyden Verse, die in dem Aufsatze zur Erinnerung des Herrn von Behr Excellenz stehen, sind auch aus ein paar Zeilen des Herrn Grafen nachgeahmt, die in angeführter Sammlung Seite 2. befindlich sind.

Der Französische Fuß.

(Pied de Roi.)

Des Königs Fuß wär' fast ein Fuß für Riesen,
Nie hat man Gallier geseh'n
Auf solchen großen Füßen steh'n:
Schnell hat ihr Fuß sich oft gewiesen.

* * *

Dio ringraziavan, ch'avea lor si prunte
Gambe concesse, e piedi si espediti.
Ariosto Orland. Fur. C. 27. St. 26.

An einen Freund.

Glaubst du denn, daß dein Witz Verleumdern furchtbar sey?
Wen schützt der blanke Stahl vor des Banditen Bley?

Das Fernglas.

Kannst du dir nicht das Fernglas abgewöhnen,
So richt' es nur nicht nach Climenen:

Sie glaubt, sie wird dadurch entehrt,
Auch ist sie ja der Müh' nicht werth.

An eine Freundinn.

Was du mir schreibst, versteh' ich manchmahl nicht,
Und finde Zorn, wo warme Güte spricht;
Doch halte mich noch deiner Briefe werth:
Auch Gottes Schrift wird oft so falsch erklärt.

In ein Exemplar meiner vermischten Schriften, Altenburg 1755.

1769.

Ein Richter, den nichts blenden kann,
Vor dem Voltäre zittern müssen,
Prüft bald mein Buch, und tadelt nichts daran;
Er heißt: des Sterbenden Gewissen.

Antwort hierauf.

Nur des Gewissens Spruch lohnt deine Ruhmbegier;
Wohl denen, die nach gleichem Lohne streben!
Doch wirst du es der Freundschaft wohl vergeben?

Sie streichet bald hinweg, und setzet einst dafür,
Und wünscht auch einst nicht zu erleben.

Gotter.

Gelehrsamkeit unserer Jahre.

Lernt das, Verächter unsrer Zeit,
Der Scaliger und der Salmase Streit,
Wer vom Homer die Meinung richtig traf?
Den streiten jetzt ein Amtmann *) und ein Graf **).

Grabschrift einiger Steine ***).

O Fremder! wie du auch den Weg hierher genommen,
Du magst aus klein Paris †) durch grüne Gärten kommen,

*) Bürger.

**) Von Stolberg.

***) Ein Platz zu Göttingen, hinter der Mauer, an welcher das Observatorium steht, war vor dem ein Garten. Die Franzosen hatten darauf Magazine und Backöfen erbauet. Nach wieder hergestellter Ruhe verscharrte der Mann, der den Platz wieder als Garten anbauen sollte, die Steine von den eingerissenen Backöfen in die Erde.

†) Eine Gasse in Göttingen.

So hast du, wenn du nicht gar fallend schon geflucht,
Gewiß doch falschen Grund durch tiefen Schlamm gesucht,
Und wünschest, daß doch hier in dem verdammten Wege,
Zum Trost des Wanderers, vom Hainberg Marmor *)
läge!
Wiß! diesen ganzen Raum, so weit dein Blick sich streckt,
Wir Steine haben den vor kurzen noch bedeckt.
Dem Feuer trotzten wir in ungeheuren Massen,
De Vaux, der sie erschuf, hat bald sein Werk verlassen.

O Menschen! wie verführt euch Rach' und Eifer nicht!
Weil uns de Vaux gebraucht, mißgönnt ihr uns das Licht.
Uns, die wir uns darauf, den Weg zu bessern, freuten,
Uns würdigt euer Zorn nicht einmahl zu beschreiten;
Höhlt mühsam Erdreich aus, darein ihr uns versenkt,
Daß niemand mehr an uns, wir arme Steine! denkt.
Verdorrend, weil auf uns sich seine Wurzeln strecken,
Wird euren Enkeln uns vielleicht ein Baum entdecken.

Das Schicksal, das uns traf, o Fremder, weißt du nun,
Laß den bespritzten Fuß bey unserm Grabe ruhn,
Und, gab dir die Natur ein fühlend Aug' zum Weinen,
Gönn' eine Zähre nur der Welt entrißnen
Steinen.

*) Marmor rude, Linn.

Gellerts hinterlassene Werke.

Er lehrte dreyßig Jahr' die Schönen Witz und Tugend,
Vernehmt auch, welchen Dank ihm eine Freundinn gab:
Getreu verwahrte sie die Fehler seiner Jugend,
Und setzte sie dem guten Mann auf's Grab.

Nach dem Tode meiner Gattinn.

1758.

Ort, der mir nur Verdruß statt Glück und Ruhe gab,
Nichts Werthes hast du mir, als meines Hannchens
Grab!

Gespräch.

A.

Daß Gellert nur manch elend Lied gesungen,
Und Haller unten an bey Deutschlands Dichtern steht;
So hat ein Mauvillon, ein Unzer, jüngst geschmäht.

B.

Unmöglich! Mauvillon und Unzer sind bekannt,
Die, weiß ich, haben mehr Verstand,

A.

Ja! Mauvillon und Unzer, doch, die jungen.

Auf König Gustav Adolphs Tod bey Lützen.

Zum Schrecken Ferdinands führt Adolph Gottes Krieg;
Und thränend rächete den Märterer der Sieg.

Ein Wort im Himmel geredet, zu der Zeit, als es auf Erden 1771 war.

Als Gellert Plattnern kommen sah,
Sprach er, schwermüthig froh: Sind Sie denn auch schon da?

An den Herausgeber des Göttingischen Musen=Almanachs.

Von unsern Dichter=Secten allen
Wünscht sich dein Almanach ja keiner mißzufallen.
Friedfertig, wie du, Göckingk, bist,
War noch kein Epigrammatist.

Gespräch.

A.

Verwegen, weil er sich nicht nennt,
Schmäht meuchlerisch der Recensent.

B.

Und müßt' er sich nun nennen;
Wer wird den Narren kennen?

An Herrn von Gerstenberg.

Gern las ich einst des braven Reiters Lehren *),
Und kannte dich im Ohle Madsen nicht;

*) Handbuch für einen Reiter, von Ohle Madsen, Reiter, Altona 1763.

Das Mittel, sich so zu verstecken,
Willst du es Staren nicht entdecken?
Er läßt von Witz und Kunst sich als Professor hören,
Doch merkt man, daß aus ihm der Musketirer spricht.

An Herrn G. *).

Von Rhingulph mußt du Deutsche fragen;
Was sollte dir von ihm der Wende sagen?

Das Gespenst **).

(Aus dem Musen-Almanach 1771. Seite 138.)

Den Geist des Stutzers Lisimon
Sah Phyllis jüngst, und floh davon.

*) Er bekam in der Lausitz einen Herrn von — aus des Barden Rhingulphs Vaterstadt zu sprechen. Begierig fragt er ihn: Was macht der Herr Kretschmann? — Der ist jetzt auf die Leipziger Messe gereiset. Der Herr von — kannte nur einen Kaufmann dieses Namens.

**) Der Verfasser ist E. bezeichnet.

„So flieht sie den, der einst ihr Zeitvertreib gewesen?
„Ihn, den noch jeder Ball und jeder Spieltisch preist.
Sie hatte recht; es war von seinem Wesen
Auch nicht der beste Theil, es war ja nur — sein Geist.

Wahre Ursache von des Mädchens Flucht.

Ich weiß es besser noch, warum sie so gefloh'n!
Sie wußte, was sie sah, war nichts vom Lisimon,
Ein feindliches Gespenst erschien ihr, sie zu quälen;
Denn Stutzer haben keine Seelen.

Heumanns Stein des Anstoßes.

Der alte Heumann fiel noch über einen Stein.
Soll das des Glaubens Eckstein seyn?
Ihn wälzen Secten schon zwey hundert Jahr' mit Keichen,
Der Stein des Sisyphus möcht' ihm wohl eher gleichen.

Übersetzung in Verse
einer Stelle aus Hübners poetischem Handbuche *).

„Und reimte man nun auch nicht mehr!
„Was würde man sich dann ersparen?
„Denn wo wir jetzt zufrieden Reime seh'n,
„Da müßten doch alsdann Gedanken steh'n!"
So meinte Hübner einst, und Denken fand er schwer.
Der gute Mann! lebt' er in unsern Jahren,
Er würde tausend Dichter seh'n,
Die Reim und Denken sich ersparen.

An Herrn Dyk.

(Über das Kupfer vor der Bibl. der schönen Wissenschaften 1. B. 1. S. Leipzig 1757.)

Als wäre sonst dein Buch nicht schön gewesen,
Muß Hagedorn verpelzt beym Titel stehn:
Die Dichter, Freund! die gib uns nur zu lesen;
Doch ihre Mädchen laß uns seh'n.

*) Leipzig 1720. I. Buch. I. Cap. 13. §.

Hölty's Belesenheit.

Mehr als ein Dichter lesen soll,
Las Hölty, und sein Lied war vom Geles'nen voll:
Ein Bißchen Witz liest Versmann, und nicht mehr;
Darum ist auch sein Lied so leer.

Der Hund mit den Schlüsseln.

Ein Gedicht in zwey Theilen *).

I. Theil.

Apotheose, oder eigentlich Apokynose.

Der Höllenhund mit **dreyfach** grimmem **Rachen**,
Ein einzig Thier hatt' er nur zu bewachen,
Und schützt' es doch, zu schwach für seine Pflicht,
Vor Hercul's Kraft, vor den Sybillen nicht.

*) Ein Knabe hatte einem Hunde ein Bund Schlüssel an den Schwanz gebunden, damit der Hund durch etliche Gassen fortlief, bis er sie durch die Bewegung los ward. Während der Zeit ließ er sich niemanden der Leute, die er sonst kannte, zu nahe kommen.

Die Sicherheit von dreyßig Thüren
Auf einem Schwanze mitzuführen,
Das wußt' ein Hund; macht durch die halbe Stadt
Im strengen Lauf schnellfüß'ge Mädchen matt,
Und, der sich oft für's Vaterland gewagt,
Vor dem der Gallier gezagt,
Selbst Lorenz strebt umsonst die Schlüssel ihm zu nehmen;
Das ist ein Hund! vor dem muß Cerberus sich schämen!

II. Theil.

Anastrophe.

Und du, durch den der Hund die That vollbracht;
Aus dir allein hast du es nicht erdacht;
So großer Witz ward Knaben nie zu Theile,
Dich lehrte das die Göttinn lange Weile,
Und, weil du dich treu ihrem Dienst geweiht,
Versprach sie dir am Himmel Ewigkeit;
Dein Nahme Carl strahlt hoch im Sternenglanze,
Dort sah ich ihn an's kleinen Hundes Schwanze.

Auf die Deutsche Übersetzung der Heloise.

Das Schicksal Abälards hat auch St. Preux erlitten,
Der ihn uns Deutschen gab, wie hat er ihn verschnitten!

An meine Handlaterne.

(Nach Abzug der Franzosen im October 1762.)

Licht, das ich sonsten trug, weil es der Feind geboth *),
Nun zwingt mich kein Befehl, daß ich dich weiter trage;
Doch daß ich ohne dich mich nicht zu gehen wage,
So häuft man mit Bedacht auf dunklen Straßen Koth.

*) Daß eine feindliche Besatzung in einer Stadt verlangt, es soll Abends niemand, der nicht zu ihr gehört, ohne Licht gehen, ist bekannt.

An die Frau Hofräthinn Heyne, als sie in einem Concerte von mir sogleich ein Sinngedicht verlangte. 1771.

Du, die den Werth von Witz und Tonkunst schätzet,
Für beyde fühlt, durch beyde selbst ergetzet;
Du weißt, gezwungen singt ein Virtuose nicht,
Warum befahlst du dann mir gleich ein Sinngedicht?

Drey Deutsche Heldengedichte.

Beym ersten muß man lachen;
Beym zweyten muß man gähnen;
Was aber bey dem dritten?
Wer Henker! kann das lesen?

An Herrn Canonicus Jacobi, bey dessen Reise nach Göttingen.

Den 20. September 1770.

Beym Phöbus wünscht' ich mir Cytheren jüngst zu finden,
Und sah sie nur mit ihm verschwinden;

Doch, gern vergeb' ich ihr, daß sie mir dort enteilt,
Wenn nur bey uns ihr Dichter jetzt verweilt.

Auf den König von **.

Nein, Künstler! soll sein Bild mich rühren,
Mahl' Deutschlands Retter mir, wie Frankreich von ihm sagt,
Nicht, wie verschmäht von ihm die Deutsche Muse klagt,
Und wie Voltair' und d'Argens ihm dictiren.

Auf einer Schreibtafel.

In der Hand meines Bildes *).

Sorgt ja, daß auch von euren Zügen
Ein gutes Bild der Nachwelt übrig ist:
So sieht sie euch, Autoren, mit Vergnügen,
Wenn sie euch lange nicht mehr lies't.

*) Von Herrn S. Tischbein gemahlt 1770.

Die Correspondentinn.

Vier Wochen lies't sie schon, und läßt die Feder ruhn:
Das sollt' an ihrer Statt so mancher Autor thun.

Widerlegung
eines königlichen Schriftstellers.

Er schreibt ein Buch zu Frankreichs Ehre
Der Philosoph von Sanssouci;
Doch diesem Buche glaub' ich nie,
Längst widerlegten's Fridrichs Heere.

Auf einen Kupferstich.

(Vulcan freuet sich über der Minerva Bildsäule, die er gemacht hat.)

Die Jungfer dort, mit der umstählten Stirne,
Kam nicht aus göttlichem Gehirne,
Sie ist das Werk von eines Hahnreys Hand,
Wie mancher dicke Foliant.

Auf ein Gemählde von der Königinn Majestät *).

Der Tugend Bild, die Menschen froh beglückt,
Das ist das Bild, das hier entzückt;
Stolz fühlt Germanien bey Ihr:
Der Britte hat sie doch von mir.

Gelehrte Comödien.

Geht fleißig hin in's Auditorium,
Da seht ihr manches Stück, wo Männer nur agiren.
Gelehrt heißt man es disputiren,
Und gar ein Specimen ediren,
Die Rollen lesen sie, doch nein, sie buchstabiren.
Die Hauptperson ist immer stumm;
Der Autor sollte nur soufflieren;
Doch spricht er lauter als die Helden rings herum.

*) Im Besitze von Madame Schwellenberg, wo es der Verfasser 1777 sah.

Über den Gebrauch der Alten, geröstetes Korn zu opfern.

Gen Himmel wand auf Roms Altären
Sich heil'ger Dampf gesengter Ähren;
Das Opfer kennt noch manches Land:
Der Stutzer, der Koketten Götzen,
Dem Müßiggange, den Geschwätzen
Wird auch bey uns Kaffeh gebrannt.

An die Feinde eines unbekannten Kunstrichters.

Den bösen Criticus doch einmahl zu entdecken,
Bemüht ihr euch, und mit vergeb'ner Wuth;
Vergönnt ihm nur, sich immer zu verstecken,
Das ist das Klügste, was er thut.

Ein Grund, in die Kirche zu gehen, an Herrn Professor Feder.

Du meidest das Concert; man drängt sich da so sehr;
O! so versäumest du die Kirche nimmermehr.

Auf einen Kunstrichter, der in meinen Sinngedichten ängstlich gesuchten Witz sieht.

Nach Witze seh' ich mich gewiß nicht ängstlich um!
Spricht Matz; und ohne Müh' schreibt er natürlich dumm.

Über ein Gedicht der Frau Karschinn.

(Musen-Almanach 1770. S. 157.)

Wie einst zum Salomo des Südens Königinn,
So reis't Antonia zum großen Fridrich hin;
Nur konnte sie wohl nicht mit Zentnern Goldes kommen;
Die hatte Salomo vor kurzen selbst genommen.

Der von einem Buchhändler bezahlte Kuß.

A. *) 1755.

Verschieden ist der Küsse Preis;
Für einen Kuß, den er der Frau genommen,
Verlegt er ihres Mannes Fleiß;
Konnt' ihm ein Kuß wohl höher kommen?

Wunsch

eines protestantischen Virtuosen in Rom.

An Herrn Lessing.

Hier, wo noch wild und stolz der Römer Helden steh'n,
In göttlicher Gestalt die Mädchen von Athen,
Möcht' ich Pygmalion, zugleich auch Perseus seyn.
Den Bildern gäb' ich Geist, die Pfaffen würden Stein.

Zusatz.

Doch wollt' ich, um die Bilder zu beseelen,
Der Pfaffen Geister wählen;
Wird jedes Bildes Antwort seyn:
Ich bleibe lieber Stein.

*) Dieses A heißt nicht Anno.

Als einige Leipziger Rathsherren von den Preußen gefangen gesetzt wurden, und ihnen kein Barbier zugelassen ward.

Mein Leipzig, dir wird einst, o möcht' es bald geschehen'n!
Von überstand'ner Noth das Bild noch übrig bleiben.
In ewigem Latein soll Plattner dann beschreiben,
Wie Amor und Mercur *) mit Bärten ausgeseh'n.

Über Lessings Buch, wie die Alten den Tod gebildet.

Der Griechen Tod, das war ein Genius;
Doch, der die Zähne bleckt, mit seiner Sense droht,
Das Mordgeripp'! ist uns'rer Dichter Tod,
Ein böser Criticus.

*) Ein Paar junge Rathsherren.

An den Verfasser eines Lobgedichtes.

Kurz dir gesagt, wie mir dein Lied gefällt;
Mehr wäre mir der Dichter als der Held.

Leichen-Carmen.

Den Mann, auf den ihr mir ein Trauerlied befohlt,
Hat uns der liebe Gott genommen.
An Thrason wird die Reihe kommen,
Wenn ihn dereinst der Teufel hohlt.

An Herrn Professor Lichtenberg *).

Durch Deutschland, wo Georg gebeut,
Da reise waffenlos in voller Sicherheit.
Bewehrt den Reisenden um eine Gabe bitten,
Gehört zur Freyheit stolzer Britten.

*) Er verlangte von mir ein Paar Pistolen zur Reise nach H.

An Lessing bey seiner Durchreise durch Göttingen den 2. August 1766, da ein Tumult war.

Durch sanfter Lieder Klang die Wildheit zu bezwingen,
Sah man Amphion einst durch fremde Länder ziehn.
O Lessing! wäre dir Amphions Kunst verliehn,
So müßtest du für uns're Schwärmer singen.

Das Lob.

An Herrn B.

Der nie das Werk, allein den Autor richtet,
Critodes, lobt, was du gedichtet;
O! hätte man ihn doch, daß du es warst, belehrt;
So wär' dein Lied nicht durch sein Lob entehrt.

Klage eines Frauenzimmers bey Zerstörung der Französischen Lünetten vor Göttingen.

1763.

Hier, wo man sonsten Myriaden
Von lang und dicken Pallisaden

Tief in noch engern Löchern sah,
Hier sind, erweitert nur, die leeren Löcher da.

An Lessings jungen Gelehrten.

Um den Monaden-Preis umsonst dich zu bestreben,
Das, Damis, hat zum Spotte dich gemacht;
Doch Justi'n ward der Preis gegeben,
Und über wen ward da gelacht?

Leibnitz.

Von mir ward Leibnitz dir gegeben!
Warf Sachsen einst Hannover vor;
Dir, sprach Cheruscien, hieß ihn der Zufall leben,
Mir, sein erkannter Werth, nach dem ich ihn erkor;
Das Glück gab dir ihn erst, du ließest dir ihn nehmen,
Ist das zum Prahlen Grund? ist's einer, sich zu schämen?

Auf Herrn Samuel Gotthard Langens Ausgabe an ihn geschriebener Briefe.

Der Mann, den Klotz und Bodmer lieben *),
Edirt, für unsern Unterricht,
Was mancher ihm vorlängst geschrieben,
Nur Lessings Vademecum nicht.

Lange Weile im Himmel.

Im Himmel werden viel vor langer Weile gähnen;
Der wird sich nach Tabak, und die nach Karten sehnen;

*) Haec utinam viscorum laudet uterque.
Hor.
In der Anmerkung über Boileau's Epist. 7. v. 100. wird erwähnt, daß Boileau in diesem Verse Horazens eine verdeckte Schönheit gesucht; er nahm an, die beyden Visci wären sonst in allen ihren Meinungen einander entgegen gewesen. Vielleicht hat diese Nachricht Johann El. Schlegeln zu folgendem Verse Anlaß gegeben:
Was Sachsen und die Schweiz mit einem Munde loben.

Ein jeder mißt wohl dort, was er am liebsten sah;
Für mich sind ganz gewiß doch kleine Mädchen da;

An Herrn Professor Lichtenberg.

Du ladest zwanzig Mann, und dem de Luc zu Ehren
Seh' ich sie manches Glas, und manche Schüssel leeren,
Wenn Er, als wär' der Mund zum Reden nur bestimmt,
Die Flasche ruhig läßt, und keinen Teller nimmt.
So war ein Opfermahl nach frommer Alten Weise,
Dampf für die Gottheit nur, und für die Priester Speise.

Der Musen-Almanach, auf dem Schnitte vergoldet,

Mit Müh' und voller Furcht, daß nicht die Blätter reißen,
Trennt man das Gold, von dem sie gleißen;
Verklebt möcht' es wohl seyn, manch' Almanachs-Gedicht,
Mit Golde braucht es eben nicht.

An jemanden, der einen jungen Herrn nach Frankreich und England als Dolmetscher begleitete.

Viel Kluge gaben ihm zu seiner Reise Geld,
Damit ging Mylius verloren;
Daß dich sein Schicksal nicht befällt,
So reise du auf Kosten Eines Thoren.

Auf einen Bibel-Übersetzer, Herrn Hofrath M. in Göttingen.

Wenn er, von dem, die Luther nicht gefragt,
Von Hagars Enkeln lernt, was Jacobs Gott gesagt,
So würde Luther selbst ihn lehrbegierig hören,
Doch, richtig, edel Deutsch, das müßt' ihn Luther lehren.

Der Mahler.

Auch ich mahl' oft, und nehme nichts dafür,
Und der, den ich gemahlt, zürnt noch dazu mit mir,
Ich gebe ganz getreu die Züge der Natur.
Weßwegen ist der Mann denn selbst Caricatur?

An die Sammler des Musen-Almanachs.

Man lügt ja sonst in allen Almanachen
Von Regen, Wind und Sonnenschein.
Kommt denn davon in euren nichts hinein?
Das Wetter werden euch die Recensenten machen.

Antwort eines Sammlers.

Das schrecklichste von allen Ungewittern
Verkündiget, o Kästner! uns dein Witz.
Sieh, es erhebt sich schon. Doch ein Theater-Blitz
Macht auch den Furchtsamsten nicht zittern.

Gegenantwort.

Ihr trotzt dem Blitz! wird euch nicht Regen schrecken,
Wie auf das Haupt des frömmsten Weisen floß;

Den Regen scheut, und uns're Criticos;
Ihr Dintenfaß! dem weicht Xantippens Becken.

Auf einen irrenden Marquis.

Durch manches Land irrt' er um Unterhalt,
Das er dafür barbarisch schalt.
Im Himmel wird für ihn selbst was zu tadeln seyn,
Kommt er nur da hinein!

Von Herrn M. M.

Ein neuer Dionys rief von der Seine Strande
Sophisten=Schwärme her für seinen Unterricht.
Ein Plato lebt' in seinem Lande,
Und diesen kannt' er nicht.

Das Münz=Regal.

1760.

Durch Kipper, die nur Bürger waren,
Wuchs, schon vor neun Mahl funfzehn Jahren,

Des Deutschen Krieges Leid;
Durch Görzens *) Witz zum ersten Mahle
Ward falsches Münzen zum Regale,
Und ist es noch zur Zeit.

Die Mutter, die keine Autorinn seyn will.

In Reimen zeigt sie keine Stärke,
Schreibt weder witzig noch gelehrt.
Indeß verbessert sie, feilt, macht der Nachwelt werth;
Zwey ihres Mannes schönste Werke.

Auf Newtons Grabmahl **).

Längst ist von euch der Geist, der Welten abgewogen,
Zum Lehrer Keppler hingezogen.

*) Der Angeber der Schwedischen Münzzeichen unter Carl dem XII. Ich überlasse es den künftigen Geschichtschreibern des Münz-Regales, ob etwa zur Ehre meines Vaterlandes vor Görzen ein Sächsischer Kanzler diese Erfindung gemacht hat, dessen Andenken noch durch die Sächsischen Seufzer erhalten wird.

**) Man siehet daran einen Genius mit einer Schnellwage, an welcher die Sonne und die Planeten in

Seyd, Britten! stolz auf ihn, doch denkt, was es euch nützt,
Wenn ihr nur noch sein Bild, und ohne Kopf besitzt.

An einen neuen Orthographen.

Manch H., manch D., manch S. ersparst du dir zu schreiben,
O Freund! dein ganzes Werk sollt' ungeschrieben bleiben!

De Othone aereo.

1760.

Aereus est nobis, vix unus et alter Othonum
* * * contra, nouimus innumeros.

verhältnißmäßiger Entfernung sind. Dem Genius aber ist der Kopf abgeschlagen worden.

Als Philadelphia spöttisch hier abgewiesen wurde.

Jack Philadelphens Spiel verscheuchst, Augusta, du?
Und sah'st doch vierzig Jahr' den Spielen H** zu.

Die mit Karten spielenden Poeten.

(Denn Spielen allein wäre bey Poeten ein Pleonasmus.)

Das Pharao wählt einer der Poeten,
Die Zeit gedankenlos zu tödten,
Der andre, der auf Vortheil sinnt,
Wählt Lombre, wo sein Witz gewinnt.
Wenn sie es noch wie der, den sie verachten,
Der unerschöpfte Reimreich machten;
Der Mann versteht doch wirklich mehr,
Denn vortheilhaft für sich, und doch gedankenleer
Die lange Zeit sich zu vertreiben,
Was thut er wohl? für zwanzig Pressen schreiben.

Friderico Plattnero, I. V. D.

Lipsiae, 1755.

Non poteras magnum Medicus superare parentem,
Ut major fieres, Sacra colis Themidos.
Veracem esse decet pium Poëtam.
Ipsos versiculos, nihil necesse est.

Priapus
nomen suum male pronunciantibus minatur.

E longo Priapum qui me fecere Priapo,
Efficiam, media sint quoque parte breues!

Als ich das Prorectorat niederlegte, und W. es wieder annahm.

Bald werd' ich dich nicht mehr regieren,
Augusta! jetzt erst wirst du blühn.
Ein Heiliger wird deinen Zepter führen,
Und ein Erzengel leitet ihn.

Original.

Ovid. Met. L. I. v. 84.

Pronaque cum spectent animalia cetera terram
Os homini sublime dedit, coelumque tueri
Iussit, et erectos ad sidera tollere vultus.

Parodie.

Pronaque cum fugant animalia cetera lymphas
Os homini sublime dedit, descendere vinum
Iussit et erectos cyathis obuertere vultus.

Original.

Vixi puellis nuper idoneus
Et militaui non sine gloria,
Nunc arma, defunctumque bello
Barbiton, hic paries habeto.

Hor.

Nachahmung.

Vixi Thaliae nuper idoneus
Risique multus, non sine gloria,

Nunc, arma, defunctumque flagrum
Ictibus, hic paries habeto.

Vorschlag, wo die Abbildungen der Professoren hinzustellen sind.

Den Bildern wollt' ich wohl zum Platz die Kirche wählen;
So wird es nie darin an Professoren fehlen.

Auf einen Läugner der Providenz.

Daß, wie sonst wohl der Christenpöbel denkt,
Gott jedes Thun mit weiser Güte lenkt;
Das, Mendax, läugnest du, und wirst dich nicht betriegen,
Denn deine Thaten lenkt der Vater gift'ger Lügen.

Der Autor der Pücelle.

Nach dem Griechischen.

Den Legionen in der Hölle
Las Beelzebub Voltairs Pücelle,
Und jeder Teufel war ganz Ohr;
Ihr schmeichelt keinem Adamssohne,
Sprach Lucifer vom Flammenthrone,
Er schrieb nur; ich sagt' es ihm vor.

Die poetische Krönung *).

Dir, Gott der Dichter, muß ich's klagen;
Sprach Hermann: Schönaich darf es wagen,
Und singt ein schläfrig Lied von mir.

*) Eine Person, die gewiß nicht wider den Krönenden und den Gekrönten parteyisch war, schrieb hierüber an eine vertraute Freundinn den 22. August 1752 folgender Gestalt: „Dergleichen Feyerlichkeiten müssen vielleicht auf hohen Schulen nicht ganz in Vergessenheit gerathen: Nur ich möchte nicht die Person seyn, die sich dadurch unvergeßlich machte." Briefe der Frau Louise Adelgunde Victorie Gottsched geb. Kulmus; 2. Theil 106. Brief.

Sey ruhig! hat Apoll gesprochen,
Der Frevel ist bereits gerochen;
Denn Gottsched krönet ihn dafür.

Auf eine Predigt von der Liebe Gottes.

So kalt Molybdostom von Gottes Liebe spricht,
Spräch' er von Frauenliebe nicht *).

*) Dieses könnte aus einem Sinngedichte Boursaults zusammen gezogen seyn.

Quand l'Abbe de S... prèche
On baille dès le premier point.
Il est Vrai, qu'il ne touche point.
Mais je sais ce qui l'en empèche:
Lors qu'il parle dans un saint lieu
Il toucheroit nos coeurs sans peine
S'il bruloit pour l'Amour de Dieu
Comme il brûle pour sa Climène.
Lettres de Boursault (1689) p. 157.

Wenn ich nur nicht das Französische zehn Jahre später gelesen hätte, als mir das Deutsche eingefallen ist.

Wie man den Properz gefunden hat *).

Properzens Buch lag tief versteckt;
Im Keller hat man es entdeckt.
Und oben drauf ein Faß voll Wein;
Nein! sprach Saufejus, mein Gedicht
Das ließ' ich an der Stelle nicht,
Die nähm' ich lieber selbsten ein.

Nöthige Vorsichtigkeit vor einer Lateinischen Rede.

An Herrn M. C. F. H.

Ulyß, im Meere der Sirenen,
Verwahrte klug sein Ohr vor ihren Zaubertönen;
Ihm ahme nach, stellst du dich bey uns ein,
Denn Stentor wird uns Barbarismen schreyn.

*) S. Hambergers zuverlässige Nachrichten von Schriftstellern. 1. Th. beym Properz.

Russische Ehrennahmen.

Die Mundart Galliens nennt oft der Fremde schön;
Und kann darin nur fluchen oder schmähn;
Doch aus der Russischen weiß ich nur Ehrentitel;
Als: Zar, Bojar, Knees und Utschitel.

Was Hippokrene auf Deutsch heißt?

Ein Gallier, der Gallisch nur verstand,
Und das allein reich, stark und zierlich fand,
(Das Deutsche hat er stets durch schalen Spott entehrt,
Weil ihn für dieß Verdienst ein Deutscher Hof ernährt,)
Den bath ich: Nennt mir doch auf Gallisch Hippokrene;
»Herr Deutscher, könnt ihr mich im Ernst so seltsam fragen?
„Der Gallier behält die Griech'schen Töne“
Nun wohl, Monsieur! wir können Roßbach sagen.

Auch davon.

Die Gallier, daß sie von Roßbach an
Eilfertig stets den Weg zurück genommen,
Das hat des Deutschen Kraft gethan;
Und wenn nicht mit bey ihrem Heere
Auch Deutsche Kraft gewesen wäre,
Sie wären nie nach Roßbach hingekommen!

Visurgis et Sala,
de pugna ad Rosbacum.

Dum dolet, Arminium sibi non superesse Visurgis *),
Haec Sala, Gallorum spumescens laeta cruore,
Vincere Fridericum vidi, qui Caesare major,
(Nam victrix placeat Friderici caussa Catoni!)
Sacrorum vindex, libertatisque triumphat.

*) Nondum tunc apparuerant Guelfici Heroes.

Reisende Deutsche.

1760.

Der Edelmann, der reiche Kaufmannssohn,
Spielt in Paris den Grafen und Baron;
Lernt da sein Geld mit Artigkeit verzehren,
Und Frankreich leckt die Deutschen Bären *).

Bärinnen reisen nicht! welch grausames Verboth!
Doch Frankreichs Höflichkeit hilft ihnen aus der Noth,
Manch Heer von seinen Heldensöhnen
Kommt über unsern Rhein, und leckt die Deutschen
Schönen.

Der Recensent N. IV.

Lemgoer Bibliothek 13. B. 1778. S. 673.

An den kein Mensch, als er, gedacht,
Den Er in meinen Vers gebracht,
Der Sprung zeigt deutlich, was er sey;
Nur Pferdeknecht in einer Stuterey.

*) Eine bekannte Französische Phrasis.

Recensenten = Styl.

1774.

Schaust, lieber Leser! Staren recensiren,
Die Sprach' verhunzen, seltsam grimasiren;
Denk' nur, der wird begeistert seyn!
Und weißt wodurch? durch Branntewein.

Reue.

Die ihr durch mich noch was von Mendax wißt,
Den schon die Welt, in der er schreibt, vergißt;
Lernt, Enkel, daß mich's reu't, Witz so verthan zu haben.
Wenn Bernstein ein Insect umschließt,
Zu kostbar liegt die Spinne da begraben.

Die Kinderzucht.

Ist Mopsens *) Kinderzucht wohl gut?
Das hab' ich noch nicht recht erwogen;

*) Rousseau.

Von Mopsen selbst zeigt alles, was er thut;
Er ist erschrecklich ungezogen.

Auf Rabnern.

Zu spotten, und uns arm zu machen,
Ist Rabner's doppeltes Bemühn;
Man sieht ihn über alle lachen,
Und alle seufzen über ihn *).

*) Rabner war damahls noch in Leipzig Steuer-Revisor, sein Amt bestand mit darin, zu verhüthen, daß die Bauern keine Güter besäßen, ohne von denselben die Abgaben zu entrichten: Er hatte aber dabey das Lob, so billig zu seyn, als es nur seine Pflicht verstattete. Daher traf und beleidigte ihn die letzte Zeile nicht, so wenig als der Beweis, den ich ihm gab, daß ihm nächstens die Bauern singend entgegen kommen würden:

Cantabit vacuus coram latrone viator.

Seine Antwort auf dieses Singedicht war: Ich hätte es als Syndicus der Narren und der Bauern gemacht.

An Rabner.

Noch sterbend wollte sich ein Steuerrath bekehren,
Und ließ der Armen Zahl, die er gemacht, ernähren;
An Thoren, welche Swift im Leben oft betrübt,
Hat er im Tode noch ein Liebeswerk verübt.

Rabner.

Mich liebt der Steuerrath, so wie des Witzes Freund;
Für den erpress' ich Geld, für den schrieb ich Satyren.
Jedoch gefällt's dem Tod mich nächstens abzuführen,
So weiß ich, daß um mich kein Thor, kein Bauer weint.

Wider Lorenz Rodommel.

Daß ihm durch zauberisch Bemüh'n
Der Geist von manchem Buch erschien;
Erlogen ist's; das kann ich euch versichern;
Nie war ein Geist in diesen Büchern.

Auf eine gedruckte Rede, die ich einigen Bekannten zum Lesen überschickte.

Des Lobes und des Dankes Pflicht
Will euch der fromme Redner lehren;
Ihr, mögt es lesen oder nicht,
Ich aber, ach! ich mußt' es hören.

Zwischen einem Reisenden und einem Bauer, auf einer Reise von G. nach L. 1756.

Der Reisende.

Was deckt ihr die Hütten mit Stroh, das wenig Jahre zerstäuben?
Ein Ziegeldach bliebe den Enkeln noch stehn.

Der Bauer.

Für Enkel zu sorgen muß Bauern vergehn,
Sorgt unser Junker doch nicht, wo seine Kinder einst bleiben.

Soldaten-Krankheiten.

1760.

Auch wenn ihn Stahl und Bley nicht trifft,
Quält sich der Krieger doch durch mancher Krankheit Gift;
Den plagt das Fieber, den die Ruhr,
Der Gallier braucht fluchend den Mercur;
Ein ängstlich warnender und epidem'scher Schmerz
Beklemmt ein and'res Heer; er heißt: ein klopfend Herz.

Auf jagende Studenten.

Klatscht, Bursche! klatscht, laßt schwere Peitschen schallen,
Laßt Hieb auf Hieb auf müde Pferde fallen!
Der Fremdling sieht es mit Erstaunen an,
Und denkt, daß jeder noch ein Schweinhirt werden kann.

Parallele zwischen dem Socrates und mir.

Des Socrates Vater war ein guter Bildhauer, und hielt seinen Sohn auch zu seiner Kunst an. Und mein Vater war ein nützlicher Rechtsgelehrter, und ließ mich auch Jura studieren. Cicero sagt an einem Orte: Es sey Athen mehr daran gelegen gewesen, viele gute Steinmetzen zu haben, als Philosophen. Gleichwohl habe Socrates ganz wohl gethan, daß er kein Steinmetz geworden sey.

Salomons Gericht.

Scharfsinnig macht er offenbar,
Welch Weib des Kindes Mutter war:
Doch, wird es seine Weisheit wagen,
Den Vater manches Sohns zu sagen?

Statua
a militibus, obsidione Dresdensi cedentibus comminuta loquitur.

Ornatum Dominam misit, me Graecia Romam,
Intactam Romae liquerat ipse Gothus;
Victorisque feri, cui bis tamen ira pepercit
Prussi, haud victoris, crimine jam pereo.

Ableitung eines Sprichwortes.

Dieß Ding geht fort, als wär's geschmiert!
Oft wird dieß Sprichwort angeführt;
Das Gleichniß kommt vom Fahren —
Nein, vom Mahlen,
So braucht man es bey Dramen und Journalen —

Auf D. Stauzius *).

Der Höllen Ewigkeit, die Stauz so eifrig lehrt,
Weichherzig, wie ich bin, doch willig zuzugeben,

*) Man siehe das Leben und die Meinungen M. Sebald. Nothankers.

Bewegt, mehr als sein Wort, mich noch des Lehrers
Leben,
Das ist ja ew'ger Strafen werth!

Sappho und Nanthen.

Unempfindlich für der Sappho Singen
Ließ ihr Phaon sie ins Wasser springen;
Doch an Nanthen, die wie Sappho sang,
Lag es nicht, wenn Amarant nicht sprang.

Vom Erfinder des Schachspiels.

Hat Salomo zu Füllung leerer Stunden,
(Rabbinen sagen es *), das Königspiel erfunden?
Für seinen Witz wär's freylich nicht zu viel;
Und eifrig, wie man weiß, trieb er das Damen-Spiel.

*) Wagenseil de civit. Norimberg. Capit. 22. pag. 168.

Aus einem Stammbuche.

Herr Kästner zeigt mit tiefen Gründen:
Es sey kein leerer Raum zu finden;
Der Bursche Beutel weisen ja:
Quod saepe dentur vacua.

P.

Antwort.

Ja freylich ist sehr oft der Bursche Beutel leer;
Gewöhnlich doch ihr Kopf noch mehr.

Auch dein Gewissen kann, o Rabner, einst erwachen!
Reicht dein Vermögen zu, zwey Stiftungen zu machen?

Schuld und Unschuld.

1755.

Ist Töffels Frau nicht klug, ja fast gelehrt?
Und, denkt ihr Mann nicht elend und verkehrt?
Ein jeder spricht: Sie kann ja nichts dafür!

Wünscht Töffel nicht sich sehnlich einen Erben?
Und wird mit ihm nicht Töffels Stamm ersterben?
Ein jeder spricht: Da liegt die Schuld an ihr!

Über
einige Verse des Brebeuf *) von dem Volke, das die Schreibkunst erfunden haben soll.

Sein Witz hat, wie man sagt, zuerst die Kunst gelehrt,
Durch die man Töne mahlt, bey der das Auge hört;
Gedanken sieht man nun, in tausendfachen Zügen,
Geschwärzt und körperlich auf weißen Blättern liegen.

*) C'est de lui que nous vient cet art ingenieux
De peindre la parole, et de parler aux yeux;
Et par de traits divers de figures tracées
Donner de la couleur, et de corps aux pensées.

LUCANUS.

Phoenices, primi, famae si creditur ausi
Mensuram rudibus vocem signare figuris.

Diese Stelle ist schon beym Lucan eine kleine Ausschweifung; denn was geht es die Phönicischen Soldaten an, daß ihr Volk die Schreibekunst er-

funden hat? Würde man in einer Beschreibung von Carls des V. Kriegsheeren, folgende Stelle dulden:

Das Volk, durch dessen Kunst was jetzt ein Weiser schreibt,
Bald halb Europa lehrt, und für die Nachwelt bleibt,
Gab manchen Landsknecht her.

Wenn bey einer solchen Gelegenheit das Volk soll geschildert werden, so muß es von der kriegerischen Seite geschehen, etwa statt der nur angeführten Zeilen so:

Auch kam das Volk, das in der starken Hand
Den Donner führt, den es erfand.

Aber, wenn man dem Lucan nun noch anderthalb Verse zu gute halten will, wo von rohen Figuren, die den Schall beständig machen, geredet wird, so ist das Bild in des Brebeuf vier Zeilen, in denen nicht einmahl der Nahme des Volks noch Platz gefunden hat, viel zu umständlich ausgemahlt, und nur so erträglich, wie es hier, außer dem Zusammenhange, erscheint, in den es nicht gehört.

In ein Stammbuch.

1770.

Sohn, reitze nicht durch deinen Witz die Thoren!
Die Warnung hat vor dem mein Vater oft verloren;
Les't auch, warum sein Wort bey mir so wenig galt?
  Er, ohne falsch, wohlthätig, Gott ergeben;
Wenn ich nur Thoren reimend schalt,
Schalt gar Juristen durch sein Leben.

* * *

Wie mancher würde mich um diesen Vers verklagen,
Dir Wund *), den er nicht trifft, konnt' ich ihn sicher sagen.

Der tapfere Töffel.

Philippen, der ihm nichts gethan,
Lief jüngst mit wutherfülltem Blicke,
Und mit geballter Faust, der tapfre Töffel an,

*) Jetzt Kirchenrath und Professor zu Heidelberg.

Und kam mit blut'gem Kopf zurücke;
Darüber lachte Fritz; den wird erst Töffel schlagen!
O nein! Er heult: Ich will's der Mutter sagen.

Herr G. *).

(An die Feindinnen eines gesellschaftlichen Theaters.)

Die ihr im wilden Tanz, wie die Mänaden, glüht,
Daß ihr aus sprödem Stolz, den kleinen Tempel flieht,
Wo Seelen voll Gefühls Thalia sich erzieht,
Davon ist dieß der Grund, wenn ich nicht irrig schließe:
Zum Tanzen braucht man nichts als Füße.

*) Im Musen-Almanache 1770. S. 93. Hier stehet es wegen meiner darauf folgenden Antwort. Der Gedanke der letzten Zeile ist von mir, die Veranlassung dazu aber hat Herr G. damahls aus guten Ursachen anders eingekleidet. Es war eigentlich die Frage: warum es vor Damen unanständig wäre, mit Studierenden ein Stück vom Cronegk oder Lessing aufzuführen, aber nicht unanständig ist, auf Bällen, die Studierende geben, zu tanzen? Eine andere Ursache, als der Gebrauch, läßt sich wohl nicht anführen.

Antwort.

Freund, wenn ich im Vertrauen lache,
Warum verräthst du mich leichtfüß'ger Damen Rache?
Zwar ihre Gunst mag ich mir nicht erwerben.
Nur send' ich Seufzer in die Höh',
Dort lebt mir noch Euridice;
Doch will ich nicht wie Orpheus sterben!

Die Geschäfte des Teufels.

(Nach der Theorie des Verfassers der Anmerkungen zum Gebrauche der Kunstrichter getreulich in Verse gebracht.)

Des Teufels Boßheit nur vergällt des Menschen Leben;
Der Krieg entsteht durch ihn; er macht die Erde beben;
Von ihm kommt Fieber, Pest, des Hypochonders Stich;
Er spricht aus Rasenden, und — übersetzt durch dich.

Auf jemanden, der zu früh todt gesagt ward.

1769.

Die Fama, reicher noch an Zungen als an Ohren,
Bereitet ihm zu früh sein Grab.
Noch wälzt er sich durch's Paradies der Thoren
Den breiten, lust'gen Weg hinab.

Zwey Mahl eilf Uhr.

1761.

Um eilf Uhr in der Nacht könnt ihr zu Damon gehn;
Und er wird euch, bey ihm zu bleiben, fleh'n:
Um eilf Uhr Vormittags dürft ihr so viel nicht wagen,
Ihr möchtet ihn sonst aus dem Bette jagen.

Über den Eintritt der Venus in die Sonne den 3. Junius 1769.

(Für einen Horizont in Deutschland.)

Ich thäte selbst, wenn ich Cytheren hätte,
Was Phöbus thut; er geht mit ihr zu Bette.

Erzählung.

Den Sternthurm mußt' ein Jüngling oft besteigen,
Sein Lehrer wollt' ihm da die Venus zeigen,
Und das bey hellem Sonnenschein.
Als beyde manchen Weg sich nun umsonst gemacht,
Fand, ohne Lehrer, ganz allein,
Der Jüngling sie bey Nacht.

Nachahmung
einer bekannten Stelle des Virgils.

Welch Volk, Tuiskons Volk! gesteht den Rang dir zu?
Der Wälsche singt und mahlt vortrefflicher als du;
Witz, Zärtlichkeit, Geschmack, sich putzen, kochen, tanzen,
Und was noch alles mehr, lernst du vom muntern Franzen;
Stolz geht der Britten Blick auf alles Land umher,
Wo denkt man tief und stark? wo spricht man frey? wie er!
Und du, Germanien! ist was von dir zu melden?
Dankt dir Europa was? Regenten, Weise, Helden.

Über ein musicalisches Vorspiel.

Leipzig 1756.

Das Saitenspiel klang trefflich schön,
Francisca *) sang ein Meisterstück;
Zwar konnte man kein Wort verstehn,
Doch dieses war des Dichters Glück.

Verwandelungen.

1755.

Zwey Nymphen flohn vor dem, in ändernder Gestalt
Vom Phöbus und vom Pan, die zärtliche Gewalt.
Die Magd, die Töffel hält, käm' ihr dein Witz zu Hülfe,
O Naso! würde sie zum Lorber oder Schilfe?

Antwort.

Der dritten Nymphe Flucht vergißt der, der so fragt;
Nicht Lorber oder Schilf, nein, Lotus, wird die Magd.

*) Die Sängerinn.

An Verschiedene.

Ob S** zu Folge Crusens Zucht
Die beste Welt mit Recht verflucht,
Das ist noch unentschieden.
Doch ist er, seit ihn R**s Hand
Mit Frau und Pastorat verband,
Mit Wolfen mehr zufrieden.

Ob Leibnitz, der so tief gedacht,
So klein ist, als ihn H** macht,
Das lass' ich unentschieden,
Doch spräche Leibnitz irgendwo,
Der Heber fließt im Vacuo;
Wär' H** es zufrieden.

Längst forderte wohl Meisters Werth,
Was man ihm jetzo erst gewährt?
Das lass' ich unentschieden.
Daß man es gleichwohl spät erfand,
Und ihn nicht hin ans Meer *) gesandt,
Das sind wir wohl zufrieden.

*) Meister hatte einen Ruf nach Bützow, welcher ihm Zulage verschaffte.

Ob D** die Woche sechs Mahl flucht,
Daß ihn der Bursch zu früh besucht,
Das lass' ich unentschieden.
Um vier Uhr Sonntags aufzustehn,
Mit Schönen auf das Land zu gehn,
Das ist er wohl zufrieden.

Auf Voltaire's Leben.

Die Kränklichkeit des Knäbchens nicht zu mehren,
Gab man die Taufe spät Voltairen;
Und hätte man gekannt, was schon in ihm gewohnt,
Man hätt' ihn gar damit verschont.

Ordnung der Wein-Bouteillen in meinem Keller.

Hier liegen sie, die Flaschen, in Decaden,
Und sammeln sich, nur in Hecatontaden;
Ätherisch, hoch einher, würd' erst mein Vers erklingen,
Könnt' er von Myriaden singen!

Etwas zur Geschichte der vier Welttheile.

An einen Gott, der Menschen liebt, zu glauben,
So glücklich war der vierte Welttheil nicht,
Der erste gab ihm Unterricht,
Und das durch Morden und durch Rauben;
Und hohlte sich daher der Wollust gift'gen Lohn,
Den hat vom ersten nun der fünfte Welttheil schon.

Product des fünften Welttheiles.

Noch scheint für Nutzen, Lust und Tand,
Der fünfte Welttheil nichts zu zeigen;
Es wären denn, Europen unbekannt,
Cytherens Insel nur gefäll'ge Mädchen eigen.

Die vier Weltalter.

1760.

Vier Zeiten läßt uns Naso lesen,
Die erste, wie man glaubt, ist lauter Gold gewesen,

Auch Silber war ein Mahl, nur daß es bald verschwand.
Das Kupfer haben wir vor kurzen noch gekannt.
Doch aus der bösen Welt ist Kupfer selbst entwichen,
Und Eisen herrscht anjetzt, nach Naso's weisen Sprüchen.

Ein Jude, der das hört, fällt mir hier plötzlich ein:
Mei! war der Mann ein Münzwardein?

Eine mütterliche Warnung.

Victorien hört' ich jüngst ihren Sohn belehren:
„Fritz, sieh die Mädchen an, als ob es Gänse wären*)!"
Madam', sprach ich, sie kennen ihr Geschlecht;
Folgt ihnen Fritz, so denkt er meistens recht.

Als ein Frauenzimmer Vorstehendes übel aufnahm.

Was ich von Gänsen hier geschrieben,
Trifft Sie, Madam', gewißlich nicht.

*) Sie dachte an die Gänschen Bruder Philipps.

In Gänse, so wie die, von den die Mutter spricht,
Kann man sich ja verlieben!

Urtheil über den jungen Werther.

Bey Gelegenheit des Schlosserischen Urtheiles über Grandison und Werther in den Ephemeriden der Menschheit 2. B. S. 248 machte Kästner die Anmerkung:

„Wenn Grandison eine Marionette ist, so ist Wer„ther nichts als ein Speyteufel, der prasselt, dampft „und zerplatzt mit Gestank, ohne was anders gethan „zu haben, als daß er etliche Jungen erge[illegible]

Zweyerley Zeitrechnung.

Aus dem Spanischen *).

Ach! daß Jahre voll Vergnügen
Schnellen Winden gleich verfliegen;

*) Gil Blas von Santillana hörte diese Spanischen Verse im Thurme zu Segovia singen, als er da ge-

Einen Augenblick voll Leid
Macht der Schmerz zur Ewigkeit.

Die Zimmertaxe in Göttingen.

1 7 6 4.

Bemüht hat Brunnquells Fuß die ganze Stadt durchirrt;
Gern schloß der Bursch ihm auf und ängstlich mancher Wirth.
Des Hauses Lag' und Bau, und was hinein gehört,
Tapete, Spiegel, Tisch, bestimmt des Zimmers Werth.

Jüngst wollt' er einer Frau den Preis geringer setzen;
Herr! sprach sie, lassen sich auch meine Mädchen schätzen?

fangen saß. Ich habe den Gil Blas ein Mahl gehabt und verloren, ein ander Mahl gehabt und weggeschenkt, daher kann ich das Original nicht herschreiben.

An Herrn Leib-Medicus Zimmermann.

Das Messer hat er einst zu seinem Heil gelitten,
O hätte Meckel doch ihm auch den Wurm geschnitten!

An denselben.

Mir droht ein Arzt gar fürchterlich,
Mich sterbenskrank und todt zu schreiben;
Gesund und lebend werd' ich bleiben,
Schreibt er nur kein Recept für mich.

An denselben.

Durch's Scheibenloch in's alte Haus
Flog um ihn eine Fledermaus;
Gesichterkenner Zimmermann
Sah die für einen Engel an.

Beytrag zur poetischen Genealogie.

Des Freyherrn von Canitz zweyte Gemahlinn heirathete nach seinem Tode einen Freyherrn von Schönaich, königlich Preußischen und Chur-Brandenburgischen Amtsverweser in Grossen *).

Sie lebte, als König dieß schrieb, mit ihrem zweyten Gemahle ohne Erben. Ist wohl der Verfasser des Hermanns mit Canitzen verwandt?

An Herrn Amtmann Bürger.

Wie uns're Dramen zu Ende gehn,
Das kannst du gleich am Anfang sehn;
So gibt dir der Anfang mehr Bericht,
Als oft der hatte, der's Drama gedicht't.

*) König in Canitzens Lebensbeschreibung, in der Ausgabe von Canitzens Gedichten, Leipzig und Berlin 1727.

In ein Exemplar

von Keplers Chilias Logarithmorum, wo man bey-
geschriebene Erläuterungen für Keplers Hand hielt.

Den Rand schrieb hier, für seinen Unterricht,
Ein Schüler Keplers voll, und Newtons Lehrer nicht.

Dörfel *).

Kometen zeichnet er die krummen Bahnen vor,
Werth, daß man ihn zunächst beym Newton nennt,
Doch scheint ihm Voß ein Ketzer und ein Thor,
So schmält er auch, ganz superintendent.

*) Neuer Kometstern 1680. 6. S. ist D. sehr ungehalten auf den sonst gelehrten, doch verkehrten, jüngern Voßius, der in seinem Tractate de Lucis Nat. p. 84 sich nicht scheuet, zu schreiben: Die Erde würde einst als ein Kometstern brennen. Seinen gottlosen, unchristlichen Gedanken nach, müßte, so oft ein Komet erscheint, eine Welt im Feuer untergehen.

Entschuldigung an Madame A. B.

Den 3. October 1779.

Dein rosenfarben neu Gewand,
Gleichgültig hab' ich's angeblickt,
Kind, wenn mich nur ein herrlich Buch entzückt,
So seh' ich nie auf seinen Marmorband.

Entwurf eines Titelkupfers
zu irgend einem Lehrbegriffe des Deutschen Staatsrechtes.

Themis hält die Wage; Mars und Bellona legen die Gewichte hinein.

Erläuterung
einer Stelle im Shakespeare, die kein Ausleger scheint verstanden zu haben.

Im Winter Tale Act. IV. S. II. in Johnsons Shakespeare Vol. 2. pag. 323. sagt Antolicus:

Let me Pocket up my pedlers excrement. Johnston setzt darunter: Er verstehe nicht, was das Wort bedeute. Beym Shakespeare werden Haare und Bart durch Excrement angedeutet: das haben die Ausleger hin und wieder erinnert. Die Stellen würde ich mir aufgezeichnet haben, wenn ich je Willens gewesen wäre, einen Commentar über den Shakespeare zu schreiben.

Also ist deutlich, daß Antolicus, wenn er als Tabulet-Krämer herum zog, sich durch einen falschen Bart verstellte, und solchen jetzt in die Tasche steckte, um von einem Manne, der ihm sonst abgekauft hatte, nicht erkannt zu werden.

So hatte, in Lessings Juden, Martin Krumm die Bärte in der Tasche.

An ein Frauenzimmer,

das Blumen aus meinem Garten verlangte.

Den 26. November 1779.

Was, glaubst Du, könnte jetzt in meinem Garten blühn?
Erfrorne Myrten nur, und traurig Wintergrün?

Ein Blümchen ließ sich nicht durch Sturm und Frost besiegen,
Und freut sich, daß es lebt, um Dich noch zu vergnügen.
Auch mich drückt lange schon des Alters Winter schwer,
Und, leider! kommt für mich kein Frühling wieder her!
So denke, was du kannst von meinem Witz erwarten,
Und fordre nicht von ihm was Bessers als vom Garten.

Heraldischer Fehler Joh. Ulr. Königs.

Dieser Hof-Poet, der selbst geadelt ward, hätte einen Fehler wider die Wapenkunst doch vermeiden sollen. Freylich von einem unserer Volks- und Freyheitsdichter um 1776 wäre so was nicht zu fordern; die glauben ihrem Aldermanne, man könne in der Heraldik, mit der verzeihlichsten Unwissenheit, ganz unbekannt bleiben *). Königs Ausgabe von des Freyherrn von Canitz Gedichten, Leipzig und Berlin 1727, ist mit unterschiedenen Sinnbildern von seiner Erfindung geziert.

*) Deutsche Gelehrten-Republik. Seite 314.

Darunter sind auch LXXII. Seite acht liegende Lichter, mit der Beyschrift:

Fulsere quondam candidi *).

Sie befinden sich im Canitzischen Wapen. Canitzens dreyzehnjähriger Sohn starb bald nach ihm, und so ging des edlen Dichters Stamm aus. Daher ist im Wesentlichen die Erfindung wohl gerathen. Aber dem Kaiser Leopold hätte doch der Dichter König nicht widersprechen sollen. Der Kaiser nennt in der Urkunde, die Canitzen zum Freyherrn erklärte, die acht Windlichter gelb, CLXV. Seite angeführter Ausgabe. Gelb und Gold sind bekannter Maßen in der Wapenkunst gleichgültig.

Also wäre es eben so poetisch, und dabey heraldischrichtig gewesen, die Lichter in Trauerfackeln zu verwandeln, und darunter zu schreiben:

Fulsere nuper aurei.

*) Sie glänzten vormahls weiß.

Des Pluto Helm.

Pluto bekam von den Cyclopen einen Helm, unter dem er unsichtbar war.

Montfaucon meldet dieses *) und dabey:

„Er habe diesen Helm noch nie in Abbildungen „des Pluto gesehen, aber überhaupt seyen Ab-„bildungen des Pluto seltener, als anderer Göt-„ter ihre.«

Erwartete Montfaucon den Pluto mit dem Helme auf dem Kopfe abgebildet zu sehen? Das ist den Augen unter solchen Umständen dargestellt, unter denen er unsichtbar war.

*) Antiquité expliqué T. I. L. II. Ch. 9. Quam tamen Galeam in Plutonis Schematibus, non hactenus animadvertimus. Sed Plutonis monumenta, aliorum quorumdam numinum monumentis rariora sunt.

Isochronismus.

Zu Homers Zeiten waren die Griechen Halbwilde, und zu Demosthenes seinen, Wollüstlinge und Schurken. Unter solchen Menschen lebten, die von der spätesten Nachwelt als die größten Dichter und Redner bewundert werden.

Moderamen inculpatae tutelae.

Stax bückt nach Schlamme sich, damit er mich bespritze;
Ich geb' ihm einen Stoß, da liegt er in der Pfütze.

Die Säeleute.

Eine Parabel.

Ein Herr sandte Säeleute aus, seine Äcker zu besäen. Und der eine hatte Finger, die waren gichtbrüchig, und konnten sich nicht öffnen, den Samen fallen zu lassen.

Aber der zweyte wollte zeigen, wie geschickt er seine Hand bewegen könnte, und warf den Samen so hoch, daß er über den Acker wegflog. Der dritte hatte gehört, daß es gute Säeleute gäbe auf der Insel jenseit des Meeres und in dem Reiche gegen Abend, und unter denen, die entwichen waren aus diesem Reiche, weil sie ihre Knie nicht hatten beugen wollen vor Baalim; und wollte auch säen wie diese Männer, aber er war zu plump dazu. Der vierte sollte in ein Stück Gartenland pflanzen Kartoffeln und Vitsbohnen, aber er kannte diese Dinge nicht, denn er hatte nur kennen gelernet kostbare Gesäme aus Reich Arabia und den Morgenländern. Der fünfte sprach zu seinem Mitknecht: Siehe, du säest Unkraut unter den Weitzen; und sie fluchten einander, und rauften sich, daß verstreuet ward auch der gute Samen, den beyde in Händen hatten. Und der sechste zertrat mit seinen Füßen, was er gesäet hatte, und wenn man ihn daran erinnerte, antwortete er und sprach: Sehet auf meine Hände und nicht auf meine Füße.

Als nun die Zeit kam, daß die Saat aufgehen sollte, ging der Herr seinen Acker zu besehen, und fand, daß nichts aufgegangen war. Und er ließ rufen die Säeleute und fragte sie: Warum ist auf dem Acker nichts gewachsen? Und sie antworteten und sprachen: Herr, der

Acker ist unfruchtbar. Und er sprach: ich weiß wohl, daß der Acker, der gut war, von Anfang ist verderbet worden durch die große Überschwemmung. Aber wenn er gehörig bestellt wird, und vom Himmel dazu kommt Frühregen und Spatregen und Sonnenschein, so kann er noch Frucht tragen, etlicher dreyßigfältig, etlicher hundertfältig. Und die Säeleute bekannten und läugneten nicht: Herr, wir verstehen nicht den Acker zu bestellen, willst du uns aber jemand geben, der es uns lernt, so wollen wir es gerne lernen. Und der Herr antwortete und sprach: O ihr Thoren und träges Herzens! ihr habt meine treuen Knechte, Paul und Martin; lernet ihr von denen nicht, so würdet ihr auch nicht lernen, wenn ich euch selbst meinen Sohn wieder schickte.

Telemach und Mentor.

Den Prinzen Telemach zu führen,
Nahm Pallas die Gestalt vom weisen Mentor an,
Mich, als ich jung war, zu regieren,
Galt eine Göttinn mehr, als so ein alter Mann.

Sprachen-Unkunde.

Ganz lob' ich's am Professor nicht,
Daß er kein Wort Französisch spricht;
Doch möchte das noch seyn:
Nur spricht er auch kein Wort Latein.

Die Wahl *).

Den Himmel ließ Herr Fritz, war bey dem Kuchen froh;
Auch machen es die meisten Christen so.

Unschickliche Benennung **).

Wo unter hochgelehrten Fragen
Die Candidaten stotternd zagen,

*) Ein Knabe, der zu mir kommen sollte, den Mond durch's Fernrohr zu sehen, versäumte es, um den Nachtisch nicht zu entbehren.

**) Eines Ortes, wo manchmahl Candidaten zur Doctor-Würde einer der höhern Facultäten examiniret werden.

Den Ort des Schreckens und der Qual,
Den nennet ihr den Freudensaal?

Epilog.

Nach den Milchschwestern und dem Weihnachtsgeschenke von Julien gesprochen.

Daß bey den Spielen, die ihr saht,
Kein Jüngling auf den Schauplatz trat;
Das kann euch Herren dort belehren,
Wie leicht wir Damen Euch entbehren.

Weiße Degenscheiden.

Weiß sind Gelehrter Degenscheiden;
Denn Unschuld pflegt sich weiß zu kleiden.

Der verhehlte Geburtstag.

Den Tag verhehlt die Schöne mit Bedacht,
Der um ein Jahr sie älter macht;
Doch nie wird sie veraltert seyn,
Nimmt sie, wie Du, durch Witz und Tugend ein.

Auf Keplers Tod.

So hoch war keiner noch von Sterblichen gestiegen,
Als Kepler stieg, und starb aus Hungersnoth;
Das macht', er wußte nur die Geister zu vergnügen,
Drum ließen ihn die Körper ohne Brot.

Klug und nicht klug.

Der Damen Zorn mich durch die Flucht entziehn,
Das that ich oft, und, glaub' ich, klug daran;
Und klüger hätt' ich noch gethan,
Auch ihre Güte mehr zu fliehn.

An einen Virtuosen.

Daß er durch mächtigen Gesang
Der Löwen Grimm, der Felsen Härte zwang,
Der Ruhm war einst dem Orpheus eigen:
Doch du thust mehr, du machst die Damen schweigen.

Bey Gelegenheit folgenden Sinngedichtes Herrn Gleim *).

(An den Mahler Pesne, als der Dichter zwischen dem Könige und dem Mahler in der Mitte stand, und die schönste Gegend von Potsdam vor sich sah.)

Auf diesem lieblichen Gefilde
O Pesne, mahl' in einem Bilde
Den Livius, den Scipio,
Mahl' ihn, als wie er schreibt, mahl' ihn, als wie er spricht,
Als Überwinder mahl' ihn nicht.

*) Sinngedichte, als Manuscript für Freunde, Berlin 1769. (XII.)

Zusatz eines Verfassers,

der übrigens von dem Helden sagt, was Lessings Minna von ihm sagt.

Nein, Pesne, soll sein Bild mich rühren,
Mahl' Deutschlands Retter mir! wie Ludwig vor ihm zagt:
Nicht wie verschmäht von ihm die Deutsche Muse klagt,
Und wie Voltair' und d'Argens ihm dictiren.

Zusatz zu einem Sinngedichte,

daß den großen Mann und den Kirchthurm verglich, weil bey beyden Wind sey.

Beym Winde hat der Autor nicht bedacht,
Daß ihn der Kirchthurm bricht; sein großer Mann ihn macht.
Den wahren großen Mann
Weht, wie den Thurm,
Ein brausender Sturm
Ohnmächtig, ihn zu regen, an.

Tragische Todesarten.

Eh' noch der Held den Dolch, die Heldinn Gift erkor,
Starb schon das Drama selbst, den sanftern Tod:
Erfror.

Soll man ihnen Weiber geben?

Chronologen VIII. B. N. III.

Von Weibern, ob man sie den Mönchen geben soll?
Schreibt ihr so manchen Bogen voll
In Chronologen und Mercur:
Befragt denn keiner die Natur?
Die spricht: Ihr solltet euch des langen Zankens schämen!
Gebt ihnen nicht; sie werden selbst wohl nehmen.

Über ein bedrucktes Kartenblatt.

An die Frau Hofräthinn Baldinger den 13. Aprill 1782.

Oft wünscht' ich, was Sie schrieb, der Welt zum Unterricht,
Nein, sprach Sie, drucken lass' ich nicht.

Und, eh' man sich's versieht,
Gibt Sie gedruckt: daß Sie von uns entflieht.

Nach dem Shakespeare *).

Wie, wenn ein Stein des Frommen Ruhplatz schmückt,
Auf dem Geduld nach Kummer liebreich blickt.

Dogmatische Anwendung einer königlichen Sentenz **).

Die ihr des Teufels Macht so ganz zu läugnen wagt,
Daß er noch Domherrn führt, hat Fridrich selbst gesagt.

*) As on a Monument
Patience, smiling on *Grief*.

**) Reisegespräch des Königs ... Halberst. 1784. S. 18. Der König: Canonicus? Canonicus? Wie führt der Teufel zum Beamten den Canonicus?

Äroſtatiſche Krieger.

Da kommen ſie, im hohen Wolkenzuge!
Und donnern auf den Deutſchen los:
Er aber ſchießt ſie nun im Fluge,
Wie er ſie ſonſt im Laufe ſchoß.

Ein Schleyer,

im Walde von Marciwowa in Pohlen gefunden im Julius 1781.

Gefunden hab' ich ihn, doch wo meinſt du gefunden?
In mondhellen mitternächtlichen Stunden?
Von einer Löwinn Mund, in Sand gewühlt,
Die ihren Durſt am Brunnen gekühlt?
Von grimmen Wölfen, von Zeidelbären?
Nein! — im Brevier eines Trinitären *).

La Mi.

Zuſatz.

In Pohlen ging es nicht ſo wie bey Babylon;
Dem Monche war gewiß die Thisbe nicht entflohn.

*) Mönchsorden der Trinitarier.

Inhalt des Trauerspieles
Otto von Wittelsbach.

Erst war ihm die ältere Schwester versprochen,
Und weil ihm ein Böhme das Mädchen entriß,
So glaubt' er: die jüngere sey ihm gewiß;
Die hatt' ihm zum Unglück ein Sachse genommen;
Nun wollt' er nach Pohlen,
Was Liebes zu hohlen,
Und hörte: das werd' er wohl auch nicht bekommen;
Drauf hat er den Ex-Schwiegervater erstochen.

An Mademoiselle F. B.

Noch auf dein Wohl, ein fröhlich Glas zu leeren,
Wirst du von mir, Entfernte! nicht begehren:
Bey der Erinnerung, von Dir getrennt zu seyn,
Wär' mir Burgunder Wermuth-Wein.

Die Tulpen,

von dem Herrn des Gartens.

Traurig gehend, seh'n wir ihn;
Traurig müssen wir verblühn:
Ihn, weil er kein Malchen mehr erblickt:
Wir, weil uns kein Malchen pflückt.

Bescheidenheit der Liebe.

Die war lieb wont nit allezeyt
In viel geber, vnd süssen worten,
Sonder heimlich int Herzen pforten,
Liegt sie stil vnd schweigend beschlossen
Vnd wird mit forcht vnd scham ausgossen
Geschmückter Wort thut ir gebrechen.

Hanns Sachs III. B. 3. Theil. Fol. 47. Im Faßnachtsspiel: die späch Bulerey.

Spott des Todes.

über den Herrn Hofrath Baldinger, den 1. März 1784.

Sonst hat er mich immer um Kranke gebracht,
Nun hab' ich ihn einmahl zu Schanden gemacht;
Weg hatt' ich den Kranken, noch eh' er gekommen,
Sonst hätt' er mir freylich auch diesen genommen.

Auf eines Autors Allegate.

Was er aus andern nahm, da helfen Allegaten;
Doch was er selbsten schreibt; wer kann da Sinn errathen?

In fremden Nahmen.

Des Wirthes Höflichkeit war sinnreich ausgedacht;
Er pocht mich aus dem Schlaf, und wünscht mir: gute Nacht.

Beybehaltung der Mönchsgelübde.

Und gingen alle Klöster ein!
Was ihr Bewohner nur versprach:
Arm, ehelos und Knecht zu seyn,
Die Platte selbst*), macht ihm der Krieger nach.

Publicität.

Was sie versehn die Fürsten und die Staaten,
Zeigt Er mit Deutscher Freyheit an!
Doch, soll ich euch für euren Frieden rathen,
So schreibt ja Freunden nichts von dem, was Er gethan.

*) Deutscher Merkur Jänner 1785, 43. S.

Unter das Bild eines Arztes, der schlafend gezeichnet ward.

Er schläft; frey machen wir indeß den Menschen
Noth;
So lächeln Krankheit und Tod;
Er schläft; so läßt er uns indessen auch in Ruh',
Raunt ein Medicaster dem andern zu.

Der Venus-Trabant.

Daß ihr Adonis noch am Himmel um sie geht;
Von Wahlen, ward zuerst Cythere so geschmäht *).
Sie haben freylich stets die Weiber im Verdacht;
Manch' Sternrohr hat umsonst den Cicisbee bewacht;
Zu zeigen hat sich ihn einst Lambert unterstanden **),
Und die Verleumdung ward zu Schanden.

*) Franz Fontana und Dominicus Cassini werden als die ersten genannt, deren Beobachtungen von einem Venus-Trabanten zu reden Anlaß gegeben haben.

**) Lambert erinnerte, der Venus-Trabant könnte sich wohl den 1. Junius 1777 in der Sonne sehen lassen;

So ist's am Himmel nur; man sieht Trabanten-Heere
Auf Erden leicht um jede Cythere.

Auf einen Bettstuhl des Vornehmsten in einer Dorfkirche.

Wo Nesseln, dicht und hoch, aus tiefem Schlamme steigen,
Der Bettstuhl, mag ein Bild von seinem Herzen zeigen.

P r o z e ß.

Das Wort gebrauchen Alchymisten;
Desselben gleichen, auch Juristen;
Es heißt, so viel bisher Erfahrung gab:
Verspricht Gewinn, und bringt den Bettelstab.

die Aufmerksamkeit darauf an mehreren Orten, auch hier in Göttingen, zeigte nichts davon.

Selbstmord.

Wer sich erhenkt, erschießt, ersticht;
Ist der wohl auch ein Christ?
Das weiß ich nicht;
Das weiß ich, daß er närrisch ist.

Auf eine Einladung in eine große Gesellschaft.

Die Mara hör' ich nicht, macht sie mit Andern Chor;
Doch, singt sie mir allein, nur dann bin ich ganz Ohr.

Über eine Anzeige in Göckingk's Journal für Deutschland.

7. St. 1784. Julius, auf dem Umschlage.

„Im Falle unabhängige Fürsten, ... große An-
„leihen zu machen wünschen, so kann man sich deß-
„halb an den Herausgeber dieses Journales, Kanz-
„ley-Director Göckingk in Ellrich, postfrey
„wenden. ...“

Ein Fürst, der Geld bedarf, soll nur beym Göckingk fragen!
Hat so was Fürsten noch ein Dichter angetragen?

Ein wahrer Vorfall in meiner Bibliothek; in Prosa erzählt: also weder quo ad materiam noch quo ad formam für einen Musen-Almanach.

Ich wollte in mein theologisches Repositorium ein Buch eines neuen Theologen setzen. Es fiel ein Paar Mahl heraus; als ich nachsah, warum es nicht stehen bleiben

konnte, steckte ein kleines Griechisches Testament dahinter, das weigerte sich, dem Buche Platz zu machen.

Grabschrift
der Frau Hofräthinn Baldinger.

Durch Witz belebt, durch Kenntniß aufgeklärt,
Doch gut zu seyn, war ihr noch größ'rer Werth,
Treu ihrer Pflicht, zu glänzen unbemüht;
Nun lohnt Er Ihr, der in's Verborg'ne sieht.

Grabschrift
einer Tochter des Herrn Hofrathes Gatterer.

Statt unschuldsvollen Jugendfreuden
War nur ihr Loos: Geduld im Leiden;
Und statt der Unruh' spät'rer Zeit,
Früh, Übergang zur Seligkeit.

Über das Evangelium am 26. Sonntag nach Trinitatis.

Wenn einst der letzte Tag die Todten wird erwecken,
Da trennen sich die Schafe von den Böcken,
Schwermüthig wird nach den wohl manche Dame sehn,
Wofern die Ziegen nicht schon bey den Böcken stehn.

Ob ein Fürst etwas Besseres ist als ein anderer Mensch?

In das Stammbuch des Prinzen v. L.

Wenn Ihn mit Weisheit und mit Macht,
Dem Glück von Tausenden sein Leben ganz zu weih'n,
Die Vorsicht wählt: Sollt' Er nichts Bessers seyn,
Als einer nur von den'n, für die Er wacht?

Midas.

Gold, und sonst nichts, war ihm des Wunsches werth,
Doch fühlt' er bald, daß Gold nicht nährt.

So ging es Spanien mit Peru *),
Auch kamen die Midas-Ohren dazu.

In ein Stammbuch eines jungen Frauenzimmers.

Ein größer Wohl, als Rang und Gold gewähren,
Hat dir die Huld der Vorsicht zugedacht:
Ein fröhlich Herz, genügsam im Begehren,
Für dessen Glück Verstand und Tugend wacht.

Das Bibel-Futteral.

Julchen bekam ein Behältniß von Pappe, darin eine Bibel war verwahrt gewesen; das Kind brauchte es, seine artigsten Spielsachen hinein zu legen.

Hätte das Julchens Bruder gethan, so hielte ich es für eine Vorbedeutung: Fritz werde ein großes Lich in gewissen Theilen der philologiae sacrae seyn.

*) Ist keine Licentia poetica sondern die gehörige Aussprache.

Bey Herrn Hofrath Baldingers und seiner Töchter Gegenwart. Den 19. Aprill 1787.

Als Äsculap, mit Schmerz und Tod zu streiten,
Herab zu uns von Hessens Pindus kam;
Wie billig war's, daß er, ihn zu begleiten,
Gesundheit, Heil *), die Töchter, mit sich nahm.

Über einen Gedanken eines Kirchenvaters.

Die Bibel sey ein Gewässer, in dem ein Elephant schwimmen könne, aber ein Lamm durchwaten, hat, ich weiß nicht was für ein Kirchenvater, gesagt.

Wenn nun aber die Herren Elephanten, die Stärke und Geschicklichkeit ihrer Füße zu zeigen, das Wasser so trüb und unruhig machen, daß manches arme Lamm verzagen möchte, eine Fuhrt zu finden?

*) Ὑγίεια und Ἰασώ, Äsculaps Töchter.

Geadelte.

Von Leibnitz und von Wolf hab' ich mir stets gedacht:
Hochwohlgeboren nicht, und nur Hochwohlgemacht.
Auch meint' ich über Sie nicht bey der Benennung zu lachen;
Denn wirklich ist ja nichts aus manchem Gebornen zu machen.

Berichtigung.

Vom Herrn aus dem großen Orden
Hieß es unlängst: als sey er toll geworden;
Des Bessern ward man bald berichtet,
„Unlängst geworden," war erdichtet.

An einen Buchhändler.

Drey Louisd'or für eine Nachtigall,
Und halb so viel, ein Jahr sie zu ernähren;

Der Nutzen ist: durch ihren Schall
Der Nachbarschaft den Schlaf zu wehren.
Wohlthätig sanften Schlaf zu bringen,
Laß um das Geld doch lieber Dichter singen.

Übersetzung einer Stelle
aus
Landreau du Maine au-Picq Legislation philosophique.

(Götting. gel. Anz. 1788. S. 1141.)

Les Allemands se laissent conduire au combat à coups de bàton, les François y courent et y volent d'eux-mêmes; les Allemands font voir à l'ennemi des hommes qui marchent en esclaves, les François lui montrent des hommes libres et autant de héros.

Getrieben von des Prügels Macht
Marschirt der Deutsche Knecht schwerfällig in die Schlacht;
Den freyen Gallier sieht man zu seinen Siegen
Voll Heldenmuth, nicht laufen, wirklich fliegen.

* * *

Den Flug des Galliers sah'n Weser, Saal und Rhein,
Da hohlten ihn sogar nicht Deutsche Kugeln ein.

In ein Stammbuch eines Franzosen.

Was hohlt vom Nachbar nicht sich über unsern Rhein
Mein Landsmann alles her? Die Moden, Kochkunst, Wein,
Die Sprache, die er gern statt seiner eig'nen spricht,
Nur daß er sie zu öfters radebricht.
Doch, daß der Gallier sein Land vor allen ehrt,
Bey Rang und bey Geburt, auch Kunst und Wissen schätzet,
Durch richtigen Geschmack, durch feinen Witz ergetzet,
O, würde das von ihm der Deutsche mehr gelehrt!

Dichterhöhe *).

Aus Reimen, deren Schwung die Erde nie verlor,
Stieg Haller einst mit Adlersflug empor;
Daß nun, hoch über ihm, viel junge Dichter schweben,
Macht, weil die Bälle sich durch spreitzend Gas erheben.

*) Haller schrieb im Jahre 1773: Er scheine gegen die damahligen jungen Dichter zu kriechen, ob ihm gleich 1732 Schwulst vorgeworfen worden. (Allg. Deutsche Bibl. 81. B. 1. St. 25. S.)

Aus den Ritterbüchern.

Gern las ich sonst die Mährchen alter Zeiten,
Wo Ritter mit den Riesen streiten.
Vom weisen Zwerge lernt der Held,
Wie er das Ungeheuer fällt,
Und wenn ich recht der Fabel Deutung merke,
So heißt sie: Witz und Kunst besiegen wilde Stärke.

Pädagogie.

Dem Kinde both die Hand zu meiner Zeit der Mann,
Da streckte sich das Kind, und wuchs zu ihm hinan:
Jetzt kauern hin zum lieben Kindlein
Die pädagogischen Männlein.

Mehr als Codrus *).

Die Wuth, sich Andern vorzulesen,
Ist sonst der Dichter Wuth gewesen;
Doch ist Euch Bavens Achtung werth,
So les't Ihn vor, daß er Euch hört.

*) Juven. Sat. 1. v. 2.

Zweyerley Paroxismen.

Ein Fieber-Paroxismus fängt sich mit Frost an, und endigt sich mit Hitze.

Beym Liebes-Paroxismus ereignet sich das umgekehrte.

Änderung der Zeiten.

„Des Mannes theurer Zeitvertreib,
„Sulpitia, ein jung und schönes Weib,“
Schrieb Gellert nun vor funfzig Jahren *)
Von Weibern, wie sie damahls waren.
Das gilt nicht mehr in unsern Tagen,
Und an des Mannes Statt müßt' er „der Stutzer“ sagen.

Grabschrift
Gotthelf Kirsten's.

Geboren den 4. Oct. 1790, gestorben den 22. Jul. 1792.

Das Bäumchen, dessen Blüh'n uns hoffnungsvoll ergetzt,
Ward früh in's Paradies versetzt.

*) In der Erzählung: Die kranke Frau.

Auf Denselben.

So bald genoß das Kind der Lehrbegierde Lohn!
Drey Sprachen lallt' es hier, und spricht mit Engeln schon.

An Se. Durchlaucht den Herzog Fridrich August zu Braunschweig-Öls.

(Bey dessen zweytem Aufenthalte zu Göttingen am 26. Aprill 1793.)

Von Ludwig's Kriegern kaum befreyt,
Hat Dir einst uns're Stadt den ersten Dank geweiht *),
Den die Bataver jetzt als ihren Schutzgott ehren,
Vor Raserey, die Freyheit will gewahren:
Genieß' in Ruhe nun der edeln Thaten Zoll,
Dich krönt nicht Mars allein mit Lorbern, auch Apoll.

*) Den 30. Nov. 1762. Siehe Kästner's vermischte Schriften, zweyter Theil, II.

Über die
Beschreibung der Feyerlichkeiten zu Öls,
bey der Ankunft des Durchl. Herzogs Fridrich August, und der geleisteten Huldigung.

(S. Journal d'Oels, plaisant, historique, politique et literaire. Juillet, Aout . . . 1793.)

Schreckt von der Höfe Lust des Ahnenlosen Blick
Sonst Hellebart' und Bayonnett zurück:
So ladet hier der Fürst, so froh als Er zu seyn,
Die Unterthanen selber ein.

Doch, wie es Ihn verehrt, wie huldreich Er gewesen,
Das kann das Deutsche Volk nicht lesen;
Die Sprache, die so viel, vor dem, verborgen hält,
Sprach immer Deutschlands Feind, spricht nun der Feind der Welt.

Beantwortung.

Mehr als durch ein Journal belehrt,
Fühlt schon das Volk sein Glück, und seines Herrschers Werth;
An die sich Wahrheit nicht in Deutschem Ernste wagt,
Den wird sie lachend hier gesagt.

Aus der Offenbarung Johannis.

Es sündigten mit ihr die Könige der Erden,
Durch ihren Zauberkelch ward alle Welt bethört;
Gefallen nun! bewohnt von Teufeln und zerstört!
Um Blut, das sie vergoß, verdammt, nie froh zu werden!
Das Bild, das sich dem Seher wies,
War Babel ihm, ist uns —

Gesang

der Ölser Bauernmädchen.

Ihn, der uns Rang und Würde gibt,
Der uns're Schwäche schützt und ehrt;
Kein Mann sey uns'rer Liebe werth,
Der nicht den guten Herzog *) liebt.

*) Er sah auf einem Landgute Knechte und Mägde zusammen speisen: Jene saßen, und diese standen und warteten auf. Er erinnerte, daß umgekehrt die Damen sitzen müßten, und die Cavaliere, (denn seit dem die Damen Hüte tragen, kann man sie nicht mehr durch Chapeaux andeuten,) aufwarten. Journal d'Oels, Aout 1793. p. 72.

Euclides
hätte nicht zum Hofprediger getaugt.

Ptolemäus Lagus fragte den Geometer, ob man seine Wissenschaft nicht leichter lernen könnte, als mit der Anstrengung, die seine Elemente erfordern, und erhielt zur Antwort: Es gibt keinen Weg zur Geometrie für Könige.

Also wäre die Erinnerung ganz Euclidisch: Es gibt keinen eigenen Weg zum Himmel für Könige.

Über Gleim's Abt.

(Voßens Musen-Almanach. 1795. S. 183.)

Die Nonnen für den Wein zu geben,
In siebzig Jahren geht das an;
Doch, wer es schon in dreyßig kann,
Mit dem verlang' ich nicht zu leben!

Deutsche Kinderprobe.

Als noch der alte Rhein zur Linken Römer nah,
Zur Rechten freye Deutsche sah —

In Caspar Fritschens Buchladen zu Leipzig kamen manchmahl junge Herren, und forderten ein Buch auf Französisch. Wenn ihnen nun in eben der Sprache geantwortet ward, waren sie nach einem kurzen Wortwechsel au Bout de leur François, und die Unterredung ging Deutsch fort.

Leider! geht es mir jetzt mit den Versen auch so, und ich muß in Prosa fortfahren.

Die alten Deutschen trugen ihre Kinder, wenn sie auf die Welt gekommen waren, an den Rhein, und ließen sie da zappeln, auch mitten im Winter. Wenn nun das Kind sich wacker hielt, urtheilte der Vater, es sey sein rechter Sohn.

Das soll Galenus berichten im I. Buche von Erhaltung der Gesundheit, auch ein Griechisches Epigramm. Ich will aber lieber gleich sagen, wo ich es her habe. Aus einem Buche, darin ich vor mehr als sechzig Jahren manches las, das jetzt der leselustigen Welt, ein Recensenten-Kunstwort zu gebrauchen, aufgetischt wird:

Peter Laurenbergs Acerra philologica (1708, bey weiten nicht die erste Ausgabe) die drey hundert und neun und funfzigste Historie. Für einen Musen-Almanach ist diese Autorität immer gut genug; nicht alle Autoritäten in neuern Geschichtsbüchern sind so gut.

Auch kann ich ein gelehrtes Allegat beybringen: Salmuth ad Panciroll. Rer. memorabil. L. II. p. 197. — woraus ich einen Vers Claudians abschreiben könnte, sogar eine Griechische Stelle des Gregorius Nazianzenus.

Diese Gelehrsamkeit hält mich zu lange von der Nutzanwendung des Alt-Deutschen Gebrauches zurück.

Ich bin sehr schwach auf die Welt gekommen, und weil meinen Ältern an dem Sprößlinge viel gelegen war, ließen sie mich, zur Stärkung, mit Weine waschen. Wenn mir nun der Schwamm an den Mund gekommen ist, habe ich begierig daran geleckt.

Sagt, Kenner meiner Nation,
War ich nicht auch ein Deutscher Sohn?

Sinngedicht.

Den Einfall, den zwey Reime sagen,
Nennt Despreaux ein Sinngedicht *);
Wer wird was nach den Reimen fragen?
Vermißt man nur den Einfall nicht.

Über eine Benennung der Ludwige XIII — XVI.

Seit dem man niemand mehr der Esel König nennt,
Wie heißt nun der Pariser Convent?

Auf eine Republik.

Am 20. Junius 1795.

Viel fing sie eifrig an, und riß es wieder ein,
Vollbrachte Rauben nur, Zerstören, Morden, Schaden.

*) Un bon Mot de deux Rimes orné.
Art. poet. Ch. 2. v. 102.

Nun zählt sie alles nach Decaden;
Wird eine wohl die Zahl von ihren Jahren seyn?

Zusatz
zu Gellert's Geschichte des Hutes.

Erfindungsgeist, der niemahls ruht,
Blieb immerfort der Hüte Künstlern eigen;
Auch glaubte mancher, Kopf zu zeigen,
Und zeigte schief den neu'sten Hut.

Brüdermörder.

Des Sultans grausames Geboth
Streckt jüngre Brüder hin, um sicher zu regieren:
Die Aner ganz allein zu führen,
Verlangt der Philosoph der ältern Brüder Tod.

Vom ewigen Frieden.

Auf ewig ist der Krieg vermieden,
Befolgt man, was der Weise spricht;
Dann halten alle Menschen Frieden,
Allein die Philosophen nicht.

Die Unwiderleglichen.

Von jedem, der euch widerspricht,
Sagt ihr verachtungsvoll: Der Mann versteht uns nicht!
Könnt ihr nun nicht verständlich schreiben,
So mögt ihr ungelesen bleiben.

E l i a s.

Da feuriges Fuhrwerk der Erd' ihn entreißt,
Verläßt er dem Jünger so Mantel als Geist;
Doch manches Predigers Jüngerlein
Bekamen seit dem den Mantel allein.

Buchhändler-Bemerkung.

Auf schön Papier, weitläuftig gesetzt,
Schrift, die das Auge des Lesers ergetzt,
Aber Verstand und Herzen nichts sagt,
Ist, was jetzo den Käufern behagt.

Eine Mutter,

die neben ihren Sohn begraben ward *).

Noch klagte sie um den, der früh von uns gegangen:
Als Engel sollt' er sie empfangen.

Andromeda an Cassiopea.

Dich, Mutter, hat vor dem ein neuer Stern geziert,
Wenn nun dein armes Kind, die es besaß, verliert.
Dein Schmuck ging himmelan, er war herab gekommen;
Für Erdenstolz ward meiner mir genommen.

*) Katharina Hedewig Kirstin, st. den 20. Aprill 1796.

Der Egoist.

Tiefsinnig untersucht der Mann,
Warum sein Ich was wissen kann?
Viel nützlicher wär' ihm sein Fleiß,
Fragt' er sich: Ob sein Ich was weiß?

Ein alter Dichter.

Was ich gesungen haben soll,
Las seit Jahrtausenden die Welt empfindungsvoll.
Kalt, kritisch wird nunmehr gelesen,
Was darthut: Ich sey nie gewesen.

Beygelegter Streit.

In mir lebt' er zuerst, der Vater der Poeten!
Das war vor dem der Zank von sieben Städten.
Der Criticus vereinigt sie:
Um den ihr zankt, der lebte nie.

Kritisch.

Worüber man sich kritisch stritte,
Die Wörter waren sonst nur Griechisch und Latein;
Es müssen nach der heut'gen Sitte
Undeutsche, Deutsch geschrieb'ne seyn.

Die Denkerinn.

Mit Sammeln und mit Bau'n quälst du empirisch dich;
Sieh feine Fäden hier, so ganz aus meinem Ich!
Der Mensch hielt Wachs und Honig werth,
Das Netz ward von der Wand gekehrt.

Neuerer.

Das Alte darf nicht länger bleiben,
Stets müssen sie was Neues schreiben;
Nur kennen sie das Alte nicht,
Und schreiben Neues stets, das Neuem widerspricht.

Eine noch unbemerkte Categorie.

Die ihr Categorien zählt,
Wißt, daß euch doch noch eine fehlt,
In die von euch wohl manche selbst gehören;
Der Philosoph, Sanct Paul, kann sie euch lehren *).

Ich = Ich.

Dein Ich, gleich Ich, gibt man dir willig zu,
Wo wäre sonst ein Geist, so groß, als du?

Freyheitserklärung.

Frey seyd ihr nun! Und Brüder! Gleich beglückt!
Sie sind gestürzt, die euch bisher gedrückt!
Was sie von euch so lange Zeit genommen,
Das müssen wir, und noch viel mehr bekommen;

*) Κατηγορια ἀσωτιας. Tit. 1. 6.

Was eure Städte sonst geziert,
Wird uns'rer Hauptstadt zugeführt;
Auch werdet ihr uns, die wir euch befrey'n,
Voll Dankbarkeit gehorsam seyn.

Extra Ecclesiam nulla salus.

„Kein Heil ist außer mir!“ Der Kirche, die das lehrt,
Glaubt Mancher nicht so viel, der selbst zu ihr gehört —
„Nichts wußte man vor uns von Wahrheit und von Tugend!“
Glaubt doch den Kritischen für jetzt die liebe Jugend. —
„Nur die sind frey, die wir beherrschen und berauben!“
Das soll die ganze Welt den Freyheitsbringern glauben.

Das Denkmahl.

Der schlecht bezahlt so viel für ihn gedichtet,
Ein Monument hat er dem nun errichtet.
Hätt' er ihm Brot bey seinem Leben,
Nicht nach dem Tode Stein gegeben!

Gedächtnißreime,
vier Staats-Formen zu behalten.

Sie schelten auf Aristocraten,
Und schwören Haß der Monarchie,
Auch fühlten sie, die Demokraten,
Schon Robespierrens Kakistokratie.

Entschuldigung.

Den Gallier, warum lobst du ihn nicht?
Er kann doch so viel Gutes zeigen. —
Ja! Doch weil er genug von seinem Lobe spricht,
So darf ich wohl darüber schweigen.

Militärische Geschichte
des Prinzen Fridrich August,
nunmehrigen regierenden Herzoges zu Braunschweig-Öls und Bernstadt. Öls, 1797.

Durch manches Lied, der Helden Ruhm geweiht,
Versprechen Dichter sonst den Helden Ewigkeit.

Doch, wenn er meinen Reim zu seinen Thaten stellt,
So gibt dem Dichter ja die Ewigkeit der Held!

Allemands, grands admirateurs.

Bewundernd haben sie sonst die Messieurs verehrt;
Wie sie bewundernd nun die Citoyens begaffen.
Nie waren sie des Nahmens »Deutsche“ werth;
Sie sind ja nichts, als Franzen Affen!

Studenten = Orden.

Viel sagt man von Studenten=Orden.
Jetzt gibt es ja den Freyheits=Orden.
Mit Bayonnetten und Kanonen
Ertheilen ihn die Meister=Nationen;
Beglückt durch ihn ist keine noch geworden.
So was war kein Studenten=Orden.

Im Deutschen Museum zu Münden.

Den 13. Aprill 1781.

Ein Mann, den manches Buch berühmt gemacht,
Vergaß allhier Verstand und Wissen,
Und lag, die ganze lange Nacht,
Zu zweyer Damen Füßen.

Etwas zur Kunstgeschichte des Kupfers.

Das Kupfer bannte der Arzt aus Küch' und Keller hinaus,
Nun machten die Fürsten Silbergeld d'raus;
Ein König that es den andern zuvor,
Und machte daraus gar: Fr = = = chsd'or.

Über eine Stelle
aus Christlob Mylius Reisebeschreibung.

... Ist ein sehr schöner Ort, ich möchte aber auch in einem Paradiese nicht wohnen, wo lauter Ochsen sind.«

Aus einem Paradies voll Ochsen wollt' er flieh'n:
Was aber hätt' er angefangen?
Käm' er, durch seinen Ruhm und eifriges Bemüh'n,
In ein Sibirien, voll Rinder, Schwein' und Schlangen.

Von meinem Beichtvater.

Vergebung kündigt er für meine Sünden an;
Und läßt mich für Recensionen
Mit alten Louisd'or belohnen;
Der Mann, der dieses thut, ist wohl nicht Zimmermann *).

*) M. Vollborth, der zugleich die Zeilenrechnung über die Recensionen machen mußte, wonach bezahlt wurde.

An Herrn M. Hindenburg,
der mir Deutsche Sinngedichte aus Leipzig schickte.

In Leipzig spotte doch der Thoren auf Latein,
Da wird es noch verständlich seyn;
Hier freylich kennt man nur das Deutsche Sinngedicht,
Und mancher Facultist versteht es Deutsch auch nicht.

Erscheinungen blöder Augen.

Wasserwirbel, die sich schwellen, und in Nichts verschwinden,
Wird dein Auge ganz gesund, oft in unsern Dichtern finden.

An Herrn Ernsten.

Was Eyern ohne Hahn gebricht,
Weißt du bisher, beglückter Knabe, nicht;
Drum magst du noch mit Ball und Kräusel spielen;
Lern' es nur eh' versteh'n, als fühlen.

Als ich einen Bleystift zum Musen-Almanach steckte.

Beym Musen-Almanach sollt' auch ein Bleystift seyn:
So käm' vielleicht was Bessers noch hinein.

Warum ich nichts von dem jetzigen Aufenthalte des Verfassers des Museums weiß?

Auf das, was L... sprach, hab' ich gar nicht gehört,
Die Mahlzeit, die er gab, war die Geduld nicht werth.

An Mademoiselle Amalie.

Die Sprache Galliens mußt du nicht mehr verschmäh'n:
Du wirst ja gern dein Lob in ihr versteh'n.

Zusatz

zu der Seite 32. vorkommenden neuen Moral aus einer alten Fabel.

Erdacht den 13. August 1778, als ich von des Tages Hitze und Last so matt war, daß ich weder gehen noch stehen, noch essen, noch trinken konnte, sondern nur liegen und schlummern. Den Herren Ärzten zum Unterrichte, daß die Seele muthwillig seyn kann, wenn der Körper kaum im Stande ist, sich zu regen.

Der Fritz und Gustel.

Es hatten sich, nunmehr vor zwanzig Jahren,
Ein Fritz und Gustel bey den Haaren,
Und Gustel lief — hast du nicht laufen seh'n!
Der Gustel jetzt verlangt nicht auszuweichen,
Und wirst du dich mit ihm nicht bald vergleichen,
Du guter Fritz! so wird dir's übel geh'n!

Der jüngst zu Ehren seiner Uhr,
Im Karne stolz geschoben fuhr,

Verdiente nicht, verlacht zu werden:
Er kam geschwinder fort, als wir
mit Kutsch und Pferden.

Materie
ohne Form zu einem Sinngedichte.

Wenn der Autor das Buch seinem Verleger dedicirt, so ist es, wie bey manchem Kinde, wo niemand Gevatter stehen will, und die Hebamme Pathenstelle vertreten muß.

Anmerkung. Wenn das Kind nur nicht auch bald stirbt, da es genothtauft ist.

Auf die Nachricht,
daß der Marquis von Villete das Herz Voltaire's aufbewahrt.

Das Herz Voltair's, das hätt' ich nicht begehrt:
Sein Kopf, der wäre noch was werth.

Fragment eines Gedichts, das Hr. Dr. P. seiner Inaugural-Disputation beylegen könnte.

Belieben Sie, hochweiser Herr zu Bremen,
Zum süßen Geruch den Teufelsdreck zu nehmen.
Mein Dechant erzählt, was alles den Teufel verjagt,
Doch hat er nichts von Bahrdten und Semmlern gesagt.

Ihr denkt: daß Adam dort im Busch mit Eva spricht;
Erkennt ihr denn die Schlange nicht?

Ich bitte aber, mich nicht zu verrathen, sonst werde ich einmahl, in einer Predigt über die Liebe Gottes, von der Kanzel geworfen.

Paralipomenon
ad diss. de regulis general. in morb. curationibus. . .

Pag. 6.

Morbis acutis rarissime laborant cives G — ses. . .

Adde: Sed eo saepius ingeniis obtusissimis, omni irritabilitate destitutis.

Auf einen Schriftsteller
von Giften.

Sorgfältig zählt sein Fleiß der Gifte furchtbar Heer;
Und doch ist kein Geschöpf unschädlicher, als er.

An Herrn M. H —

Vom Cyclopen singst du —
Denn bey Riesen liest man gern von Zwergen

Bürgers Antwort
auf das S. 101 dieser Sammlung an ihn gerichtete Sinngedicht.

Wenn ihren Willen unsre Knaben
Bey den dramat'schen Musen haben,
Was können sie wissen von Kopf bis zum Fuß,
Wie einst das Kindlein gestaltet seyn muß *)?
Doch, ist nun einmahl das Kindlein da,
Dann lassen ein einziges Ohr und Nah!
Gar leicht vermuthen et cetera.

An Fr. Pr. B.

Der alte Hofrath Abraham
Ist doch galant auf eig'ne Weise:
Schickt der Mama manch Epigramm,
Und zeichnet für die Tochter Kreise.

*) Als wenn das sonst ein ehrlicher Mann wissen könnte? das paßt also auf die Knaben nicht allein, und so taugt der ganze Einfall nichts. K.

Antwort
auf einen Theil von der Fr. Pr. B. Briefe.

Wär' ich auch morgen nicht zu haben,
Den Truthahn fröhlich zu begraben,
So sende nicht herum nach Krüppeln und nach Zwergen.
Ganz nah' hast du ja L—

Die Mutter an die Tochter.

Den ich zum Hausgott kaum genommen,
Lass' ich in's Haus schon nicht mehr kommen:
Sprich Malchen, thu' ich ihm nicht recht?
Er denkt von meiner Puppe schlecht.

Entschuldigung an die Fr. Pr. B.
Den 17. Oct. 1778.

Wenn ich dich nicht, durch Schwarz auf Weiß, belehre,
Daß ich die Zeit an Dich gedacht,
So glaube nur, daß ich Gott eifrig ehre,
Hab' ich gleich längst kein Lied an ihn gemacht.

Wunsch, oder Bitte.

Gern säh' ich, daß er bey uns blieb';
Doch wär' er ja nicht zu bewegen;
So schreib' er ein Recept für seine Herr'n Collegen,
Wie das sein Ahnherr einst Abderens Rathe schrieb.

Tausend und eine Nacht.

Ein Sultan, dem die Ruhe fehlte,
Horcht, tausend und noch eine Nacht,
Auf das, was ihm die Sultaninn erzählte:
So hätt' ich nicht die Nächte zugebracht!

Den 29. März 1778; sollte freylich 1758 seyn.

K.

Die Tochter Salomons.

Die Tochter Salomons, die niemand noch gekannt;
Als Mosis Retterinn, hat — sie genannt:

Von Salomons Geschlecht weiß er doch was zu sagen!
Nach Weisheit Salomons darf man bey ihm nicht fragen.

National-Stolz eines Decans.

Die jungen Professors insgemein
Hier zu Magistern zu creiren,
Mußt' ein Magister aus Leipzig seyn;
Der könnte sie all' examiniren.

Bey Gelegenheit einer Frage,

welche die Stifterinn des Ismenen-Ordens an einige hiesige Gelehrte sandte.

1760 oder 61.

Comparaison de l'amour et de la poësie.
Vergleichung der Liebe und der Dichtkunst.

O Gräfinn, unser Ort kennt keine Dichtertriebe,
Nicht sanfte Regungen von Zärtlichkeit und Liebe,

Hier mußt du, wenn man dir was Gründliches soll
sagen,
Nach Würsten und Kartoffeln fragen.

Epilog,

von der muthwilligsten Schauspielerinn zu sprechen, die dabey am stolzesten aussehen kann.

Daß bey den Spielern, die ihr sah't,
Kein Jüngling auf den Schauplatz trat,
Das kann, Euch Herren dort, belehren,
Wie leicht wir Damen euch entbehren.

Der vertauschte Messias.

An Herrn v. Einem.

Du gibst mir Ihn für dreyßig Blätter Spott;
So wohlfeil gab Ihn doch selbst nicht Ischariot.

Den 28. März 1778.

Heut bild' ich mir, bey uns'rer Sänger Schrey'n,
Musik, die Grau'n gesetzt hat, ein;
Und das mit Recht, wie ich dir will beweisen:
Gevatter D. würzt Kalbfleisch ja
Mit Pfeffer aus Jamaika,
Und glaubt, Schildkrötenfett zu speisen.

Daß er will Hansens Erbe seyn,
Das bilde dir von Martin doch nicht ein!
Denn Hans, der wird so bald nicht sterben,
Und schafft wohl noch dem Martin einen Erben.

Peter.

Wer die drey Brüder aus dem Mährchen von der Tonne kennt, der wird Gelegenheit zum Nachdenken haben, wie in diesen Zeilen eine tiefe und wichtige Weissagung allegorisch eingekleidet ist.

Die lehrbegierigen Bauern.

Eine Dorfgemeinde hatte Beschwerden über ihren Edelmann Ihr Syndicus kam zu meinem Vater, und ersuchte ihn, die Sache als Advocat zu übernehmen.

Mein Vater sah, daß die Bauern zwar Recht hatten, daß sie aber doch schwerlich viel wider den Edelmann ausrichten würden.

Wie das zugeht: Recht haben, und doch nicht Recht behalten, das kann ich jetzt nicht mehr so deutlich erklären, weil ich meine Jurisprudenz meist vergessen habe.

Mein Vater, so hohe Begriffe er von der militia togata hatte, dachte doch gar nicht militärisch. Er widerrieth also den Bauern den Prozeß.

Je nun, Herr! sagte der Syndicus, wenn wir auch nicht viel dabey gewinnen, so lernen wir doch was dabey.

Ich wollte darauf wetten, mehr als die Hälfte unter den Rechtsbeflissenen auf allen Deutschen Universitäten würde kein Geld aufwenden, etwas zu lernen, wenn sie dabey nichts zu gewinnen hofften, oder, daß ich sicher gehe, wenigstens keinen Fleiß; denn den müssen sie selbst anwenden, das Geld geben die Alten her. Die Bauern mußten das Geld selbst erwerben.

Peter der Große führte auch Anfangs mit Carl dem XII. Krieg, um dabey zu lernen; denn er nannte die gefangenen Schwedischen Officiere seine Lehrer in der Kriegskunst. Am Ende gewann er doch. Und hatte doch dazu auf seinen Unterricht nur Menschen gewandt, die für ihn nicht so viel waren, als für die Bauern Thaler.

Etwas aus der Staatswirthschaft.

(Journal für Fabrik, Manufactur u. s. w. Sept. 1794. Seite 175.)

„Es ist eine allgemeine Regel, daß, wie ein Staat „sich bemühen soll, so viel Materialien, als möglich ist, „selbst im Lande zu gewinnen, er auch keinen rohen „Stoff unbearbeitet aus dem Lande lassen soll."

Und doch ließ man immer so viel vornehme und reiche Jungen reisen. Geschah es, sie bearbeitet wieder zu bekommen? Der Erfahrung gemäß war das nicht eben der Fall, als wenn man Deutsche Natur-Producte, von Ausländern bearbeitet, wieder kauft.

Der zerstoßene Spiegel.

Eines Königs zweyter Sohn zeigte in frühen Jahren Lebhaftigkeit und Gesinnungen, von denen man im Lande mit Lobe redete. Er bekam eine Jagdflinte zum Geschenk. Nachdem er sie geladen hatte, trat er damit einem großen Spiegel gegen über, und drückte los. Die Hofleute stürzten auf den Knall herzu, und fanden nichts beschädiget als den Spiegel. Der Schütze bekam einige Tage Stubenarrest.

Man erzählte die Sache, als ein Kinderspiel. Ich glaube etwas tiefer in des Prinzen Seele gesehen zu haben. Er dachte: Wie würde dir seyn, wenn einer gegen dich stände, im Begriffe, Feuer zu geben? So eine Erfahrung etwa bey einem Manöver zu machen, ließ man ihm nicht zu. Nun konnte er sie mit dem Spiegel machen.

Natürlich war der Gedanke: Du mußt ihn erschießen, ehe er dich erschießt. Denn das erste Feuer auszuhalten, und dann anzurücken, gehört für Erwachsene und Geübte.

Ich finde also in dieser Kinderey die Anlage, die sich nachdem entwickelt hat. Um des Spiegels Schicksal be-

kümmerte sich natürlicher Weise der entstehende Held so wenig, als sich die entstandenen um die Schicksale wichtigerer Dinge, als Spiegel sind, bekümmern — ohne einmahl für ihre Zerstörungen Arrest zu bekommen.

Die Möglichkeit läßt sich nicht läugnen.

Als der Herzog Ferdinand von Braunschweig im Julius 1768 sich einige Tage in Göttingen aufhielt, und ein paar Mahl bey dem geheimen Justiz-Rathe Ayrer speisete, befand ich mich unter den Professoren, die mit zur Gesellschaft gezogen wurden. Der Herzog äußerte: Es gebe in Leipzig gar zu viel Unterbrechungen und Abhaltungen vom Studieren, und Ayrer bestätigte das. Ich unterhielt mich mit meinem Nachbar, ohne Aufmerksamkeit auf dieses Gespräch zu bezeigen. Ayrer fand für gut, mich auch hinein zu ziehen, und fragte mich in der Sprache, in welcher er mit dem Herzoge geredet hatte: Wir sprechen davon, daß man in Leipzig gar zu viel Zerstreuungen hat: ist dem nicht also?

Meine Antwort war: On en peut avoir.

Wie viel dazu gehört, was Ungethanes zu thun.

Was den Alten schwer gewesen,
Nennt Herristes Kinderspiel,
Hätt' er etwas mehr gelesen,
So erfänd' er nicht so viel.

Dieß ließ Kästner 1745 drucken. Im Jahre 1796 machte er in seiner Geschichte der Mathematik (Bd. 1. S. 19.) den Zusatz: Ich dachte nicht, eine Zeit zu erleben, in der es viel mehr, und viel unbelesenere Herristen gibt, als ich mir nach damahliger Erfahrung vorstellte. So würden angehende Schriftsteller sich am besten durch Bekanntschaft mit ihren Vorgängern zeigen.

Auf Nikolaus Bunkel.

Der lange Nickel fegt mit seinem Ladenbesen
Ein Büchlein vor die Thür, und alle Dunse lesen.

Pradon und Dreyer.

Pradon hatte sich bey Vorstellung einer seiner Tragödien unter die Zuschauer gestellt. Sie ward ausgepfiffen, und das war er gewohnt, wie man allenfalls aus Boileau's Einfalle lernen kann:

Mon embarras est pourtant,
Comment on finira la guerre
De Pradon et de Parterre.

Pradon hatte sich selbst mit einem Pfeifchen versehen, und stimmte mit der Gesellschaft ein. Sein Nachbar sagte: warum pfeift ihr denn? das Stück gefällt mir. Pradon, das Incognito des Autors beobachtend, pfiff fort. Darüber kam es zum Wortwechsel, und endlich zum Prügeln. Die Überschrift dieser Geschichte heißt in der Grundsprache: Pradon, sifflé, battû, et content.

Dreyer, ein bekannter witziger Kopf in Hamburg, hat freylich nichts zum Auspfeifen gemacht, aber manches, das ernste Ahndung verdiente.

In einer Comödie saß ein fremder Officier neben ihm. Es ward, etwa der Feyerlichkeit des Tages wegen, ein Vorspiel aufgeführt; das gefiel dem Officier sehr wohl,

und er fragte seinen Nachbar, den er natürlich nicht kannte, wer es wohl möchte gemacht haben?

Das kann ich Ihnen sagen: Unser Herr Senior Götze, zwar ein verdienter Geistlicher, aber ein Mann, der sehr viel Witz hat, und das Theater liebt.

Den Mann möchte ich wohl kennen lernen, und ihm für das Vergnügen danken, das seine Arbeit mir verursacht hat. Der Officier erhielt die nöthige Anweisung, und wartete Götzen auf.

Ich habe nie vortheilhaft von den Einsichten derer gedacht, die Götzen nur spottweise nennen. Er hatte wahren Werth. Sündigte er mit einem Verfahren, da er glaubte, er thue Gott einen Dienst daran, so weiß ich nicht, welcher von seinen Spöttern den ersten Stein wider ihn aufheben sollte. Ich finde sie eben so intolerant, als ihn, nur daß sie ihre Intoleranz auf andere Art ausüben, und sie auf Götzens Art ausüben würden, wenn sie könnten.

Götze nahm des Officiers Besuch an, wie der gutgemeinte Besuch eines Weltmanns mußte angenommen werden. Wer die Nachricht ertheilt hatte, ließ sich leicht errathen.

Der Officier fluchte stark, da Er eigentlich beleidiget war, mehr als Götze. Er fand Dreyer'n bald auf ei-

nem Kaffehhause, und ohne ein Wort zu sagen, ließ er seinen Stock auf desselben Rücken fallen. Dreyer sah sich um: „Ach! Sie sind da gewesen! Sie sind da gewesen! das erfreuet mich!“

Pradon hatte doch von den Prügeln mehr Ehre, als Dreyer.

Schon um die Zeiten der Belustigungen des Verstandes und Witzes machte sich Dreyer als einen Gegner derselben bekannt. Das veranlaßte mich zu einer Parodie auf Haller's Verse:

Die ungleich satt vom Glanz des mitgetheilten Lichts
In langer Ordnung stehn, von Gott zum öden Nichts.

Ich brachte in einer Gesellschaft von Belustigern die Gesundheit der Freunde der Belustigungen aus:

Das Heer, das ungleich stark an Einsicht, Witz und Feuer,
In langer Ordnung steht, von Bodmer bis zum Dreyer.

Die Pränumeration.

Ein gemeiner Mann und seine Frau hatten in eines Gelehrten Hause Erwerb, mit Holz klein zu machen und Tagelöhnerarbeit. Sie waren ein Mahl Geld bedürftig, und die Frau kam mit einer Bitte um Vorschuß, den sie sich von künftigem Lohne wollten abbrechen lassen. Der Gelehrte war nicht in der Laune, Credit zu geben, und sagte: H — bezahlt man im Voraus!

Das weiß ich nicht, antwortete die Frau, das müssen Sie verstehen, Herr Professor.

Isak von Benserade.

Dieses Französischen Dichters Ältern waren bey seiner Geburt Reformirte, daher sein Nahme aus dem Alten Testamente — dergleichen diese Religions-Verwandte wähl-ten, vermuthlich, weil sie keine Schutzheiligen glaub-ten. — Er war noch sehr klein, als sich sein Vater zur Römischen Kirche begab. Im sechsten Jahre erhielt er die Firmelung. Der Bischof, der diese verrichtete, frag-te ihn: Willst du deinen jüdischen Nahmen mit einem

christlichen vertauschen? Sehr gern, antwortete der Knabe, wenn ich etwas darauf heraus bekomme. Dem Prälaten gefiel dieser Witz. Er mag seinen Nahmen behalten, sprach er, und wird demselben Ehre machen.

Jetzt finden sich Leute, die bey so mannigfaltigen Gegenständen verlangen, man solle das Alte mit ihrem Neuen vertauschen. Was sie darauf heraus geben wollen, darf man nicht fragen; denn gewöhnlich wissen sie nur zu nehmen, aber nicht zu geben.

Etwas von den Königinnen Christine und Elisabeth.

Le moyen de parvenir, ist ein Buch voll Geschichte und Einfälle, bey denen man weder Moralität, noch selbst Anstand suchen muß. Die Ausgabe, die ich besitze, hat auf dem Titel: A Chinon, de l'Imprimerie de François Rabelair — — l'Année Pantagrueline. Die Vorerinnerung erzählt unter andern Geschichten vom Buche folgende:

Claude Saumaise ward zu Stockholm krank, wohin ihn Christine hatte rufen lassen. Die Königinn besuch-

te ihn, und fand ihn auf dem Bette liegend, mit einem Buche in der Hand, das er zumachte, als sie herein trat. Auf ihr Befragen gestand er ihr: es seyen etwas freye Erzählungen. Sie verlangte es zu sehen, und er mußte ihr eine der besten anzeigen. Sie las eine stillschweigend und lächelte, dann gab sie das Buch ihrer Favoritinn, dem schönen Fräulein Sparre; da ist ein herrliches Andachtsbuch, lies mir diese Seite laut. Das Fräulein hatte nicht drey Zeilen gelesen, so schwieg es erröthend still. Die Königinn lachte, daß sie sich die Seite halten mußte, und zwang das arme Kind, alles auszulesen. Die Geschichte ward bald am ganzen Hofe bekannt, und vielleicht erfuhr so der gelehrte Nicolaus Heinsius zuerst was von dem Buche: moyen de parvenir.

Die Englische Königinn Elisabeth las mit einem Gelehrten ein Griechisches Buch. Er überschlug eine Stelle, die sich ihr zu erklären nicht schicke. Als der Lehrer weg war, studierte die Schülerinn die Stelle, mit Hülfe des Wörterbuches.

Die K ö n i g i n n Elisabeth verdient unendlich mehr Respect, als die K ö n i g i n n Christine: Ich denke, auch die Dame.

Feuer geben.

Gottfriedchen, drey Jahre alt, hat viel Gefallen am Soldatenwesen, wie die meisten Knäbchen haben, dreyjährige und ältere, so lange sie nur das Glänzende davon kennen.

Er sah bey mir eine Flinte, und wollte wissen, wie damit geschossen würde? Ich zog den Hahn auf und drückte los.

Nun wollte er selbst schießen. Weil aber sein Fingerchen zu schwach war, legte er solches nur an den Abzug, ich meinen Finger daneben, und drückte los.

Da freute sich Gottfriedchen, daß er geschossen hatte, und wiederhohlte das mehrmahl.

So werden auch öfter Schlachten gewonnen, und weise Gesetze gegeben.

Judith.

Diese apokryphische Heldinn hieb einem Manne den Kopf ab. Wie viel gutherziger sind christliche Damen, die lieber ihren Männern noch was auf den Kopf setzen.

Der Feigenbaum.

Lukas 13, 6.

Ihn fällt die Axt, wenn er vier Jahre fruchtlos stand;
Doch Blockhead hindert schon in's zehnte Jahr das Land.

Kein Atheist.

Der nie gleich andern Leuten spricht,
Stolz trug er neuen Tiefklang vor;
Man dacht', es spräch' ein Bösewicht,
Am Ende war es nur ein Thor.

Dämonologie.

Wovon uns die Alten so manches erzählen,
Wie Teufel die Menschen verführen und quälen,
Das nennen die jetzigen Weisen Gedicht;
Sie läugnen die neueren Franzen doch nicht?

König Jacobs des I. Misocapnos.

Die Schmähschrift Jacob's auf das Rauchen,
Als Fidibus wär' sie doch zu gebrauchen.

Ein Dialog.

Die Gattinn des Hofraths B. ist eine geborne Schlossern, und Nichte des bekannten Naturforschers, des verstorbenen Professors Hollmann, welcher sie an Kindes Statt angenommen hatte. Kästner, der gern lacht, konnte nicht immer bey den von Hollmann aufgestellten Theorien in der Physik ernsthaft bleiben; da dieser Physiker, wie in den neuesten Zeiten Gren, zu wenig Mathematik verstand, um in der Naturlehre ein festes und dauerhaftes Gebäude errichten zu können. So hatte H. u. a. die Wirkung des Hebers, ganz unabhängig vom Drucke der Luft, bloß durch den Zusammenhang der Theile des flüssigen Körpers erklärt; aus welcher Voraussetzung der durch die Erfahrung ganz falsch befundene Satz, daß nähmlich der Heber seine Wirkung auch in einem luftleeren Raume äußern müsse, unnachlässig hervor geht.

Kästner entwarf also, so bald die Verlobung von Hollmann's Nichte bekannt wurde, folgendes Sinngedicht:

Anm. d. H.

Hollmann.

So bald dein Heber wird im Vacuo zerfließen,
So sollst du meine Tochter küssen.

B.

Ist's weiter nichts, als das, so bin ich schon Ihr Sohn,
Mein Heber wirkt gewiß durch die Cohäsion.

Hollmann.

Wohl und gelehrt!
Er ist es werth,
Daß er wie eine Säule steh'
In unſ'rer Tochter Corpore.

Zusatz

zu dem S. 131 dieser Sammlung mit der Aufschrift „Berichtigung" vorkommenden Sinngedichte.

Es hatte sich gerade gefügt, daß der berühmte Leibarzt v. Zimmermann in Hannover kurz vor der Erschei-

nung jenes Sinngedichtes von der Tollheit war befallen worden; man wußte, daß er Ritter war, und daß er schon seit geraumer Zeit mit Kästnern in einer literarischen Fehde gelebt hatte. Es war also kein Wunder, daß ein Recensent, wenn ich nicht irre, in der damahls noch lebenden, im Jahre 1790 aber entschlafenen Frankfurter gelehrten Zeitung, das Publicum hierauf aufmerksam machte, und Kästnern einer etwas hämischen Boßheit beschuldigte, weil er sich nicht ein Mahl enthalten könnte, nach einem so verdienstvollen Manne, wie Zimmermann wäre, zu schlagen.

Ein auswärtiger Freund machte Kästnern in einem Briefe auf diese Stelle aufmerksam, und Kästner antwortete ihm Folgendes:

Den Herrn da aus dem großen Orden,
Von dem es unlängst hieß, als sey er toll geworden;
Daß man ihn jetzt mit Nahmen nennt,
Das macht sein Freund, der Recensent.

Helden-Ansehen.

Der in Br — schen Diensten verstorbene Oberst-Lieutenant M. hatte, da er noch in H. K — schen Diensten

war, sehr hart über die Gellert'schen Werke in dem damahls existirenden Casselischen Zuschauer abgesprochen. Kästner nahm sich seines Landsmannes an, und beehrte Herrn M. mit einem Sinngedichte, das dieser, wie die Folge zeigte, nie verschmerzt zu haben scheint.

Kurz vor seiner Abreise von K. nach Br. äußerte M—n's Gattinn gegen die verstorbene Geheimeräthinn Baldinger das Verlangen, Kästnern, bey ihrer Durchreise durch Göttingen, kennen zu lernen, und diese benachrichtigte Kästnern davon, der, nach der gleich darauf einlaufenden Antwort, alle Anstalten traf, um seine Gäste recht freundschaftlich zu empfangen. Die G. R. Baldinger las das erhaltene Schreiben in Gegenwart M—n's vor; dieser aber, aufbrausend von Natur, schlug, da der alte Groll in ihm erwachte, mit Heftigkeit die Einladung aus. Die Geheimeräthinn mochte dieses Kästnern nur zu pünctlich in ihrem nächsten Briefe geschrieben haben; denn gleich darauf lief folgendes Sinngedicht ein:

Wie? M. säh' keinem Helden gleich?
War doch selbst Luxemburg an Puckeln nicht so reich!

Der unter den Hessischen Truppen als Hauptmann in America gewesene Herr H. sandte von dort aus manche

Nachricht an Schlözern, welche dieser in seinem Briefwechsel benutzte, und unter H's Nahmen einrückte. Es kam ein Gerücht, daß der Hauptmann H. geblieben oder gestorben sey. Schlözer glaubte, seine Leser hiervon benachrichtigen zu müssen, und setzte unter einen noch zurück behaltenen Aufsatz desselben: „vom seligen H.“ Bey der Rückkunft der Hessen aus Amerika aber zeigte es sich, daß dieses Gerücht ganz falsch gewesen sey; Schlözer war also zum Widerrufe genöthigt, und that dieses so, daß er in einem der folgenden Hefte unter den Druckfehlern anmerkte: „vor dem Nahmen H. streiche man das Wort selig weg.“ Kästner äußerte in einem Briefe an einen Freund hierüber, „daß Schlözer auf diese Art unentschieden lasse, ob H. nicht vom Teufel gehohlt worden sey.“

Uhren und Philosophen.

In der Spottschrift auf den Kaiser Claudius sagt Seneca: Die Stunden lassen sich nicht so genau angeben; denn es sey leichter, unter den Philosophen Übereinstimmung zu erhalten, als unter den Uhren, facilius inter philosophos, quam inter horologia conveniet.

Dieser Spruch lehrt zweyerley. Ein Mahl, daß die Uhren zu Rom sehr unrichtig gewesen sind, in ganzen Stunden unzuverlässig. Zweytens, daß sich die Uhrmacherkunst unendlich mehr verbessert hat, als die Philosophie; denn jetzt stimmen die Uhren überein, aber Philosophen noch nicht, selbst von einer Secte, auch die neuesten nicht, vor denen gar keine Philosophie war.

Etwas aus der höhern Exegetik.

„Die Säue der Gergesener sind bey Leibe nicht! von der Legion Geister angetrieben worden, sich in's Meer zu stürzen, sondern die Rasendgewesenen haben so grimmig auf die Thiere gestürmt, daß dieselben aus Furcht in's Wasser gesprungen sind."

Diese Erklärung las ich vor mehr Jahren, als von Bahrdt angegeben. Voraus gesetzt, daß er der Erfinder ist, dachte ich: Man sieht wohl, daß Bahrdt in Leipzig studiert hat, wo in der Stadt eben keine Schweine gehalten werden. Hier in Göttingen kann ich zum Fenster heraus wahrnehmen, daß zwey bis drey Leute mit einem einzigen Schweine zu thun haben, es an einen Ort zu treiben, wo es nicht hin will. Die Men-

schen, die geheilt seyn sollten, wären also noch rasender gewesen, als zuvor, wenn sie unternommen hätten, eine Herde Schweine in's Meer zu treiben. Schwerlich hätten sie ein besseres Schicksal gehabt, als Sauwart Grützwursters Hund erfuhr, davon man den Froschmäueler II. Th. XII. Cap. lesen kann.

Freylich hat man jetzt keine Erfahrung, daß Schweine von Teufeln in's Meer getrieben werden; aber wer sagt, das sey vor dem ein Mahl geschehen, der sagt etwas weniger Unglaubliches, als wer sagt: Eine Herde Schweine sey vor dem von ein paar Menschen ins Wasser gejagt worden.

Meiner Einsicht nach verhält es sich mit mehrern neuen Schrifterklärungen so: Sie sind viel unwahrscheinlicher, als die alten. Zumahl wenn sie davon ausgehen: Es sey sonst nichts geschehen, das jetzt nicht mehr geschieht. Denn daraus ließe sich wohl beweisen: Es sey kein Luther, Melanchthon und Erasmus gewesen.

Anmerkung. Eine Berichtigung dieses Kästnerischen Einfalles findet man in einem der neuesten Stücke der von Augusti heraus gegebenen theologischen Blätter. D. H.

Der Adler.

In nouv. Cahiers de lecture, Weimar 1796. N. X. p. 345 finden sich: Fragmens d'une promenade autour de la grande Bretagne par un officier François émigré.

Der Verfasser kam nach Bleinheim, wo Marlborough's Bildsäule seine Aufmerksamkeit auf sich zog. (S. 356.) Aus den Falten des Römischen Mantels kam ein großer Rabe heraus, und ging wieder zurück mit Futter für seine Jungen, die er unter dem Schutze des Helden gelassen hatte. Jupiter avoit son aigle, sagt er.

Ich will dem Reisenden zutrauen, daß sein Einfall nur Witz, nicht Muthwille ist, und er nicht bedacht hat, wie dieser Adler könnte gedeutet werden. Freylich zeigt die älteste, mittlere und neueste Geschichte Befehlshaber, denen er zukäme, auch unter ihnen, junge Raben, die den Herrn nicht anrufen.

Mit Zeitungsschreibern muß man es nicht verderben.

Gellert reisete ein Mahl nach Berlin. Da er kein Freund von weitläuftigen Gesellschaften war, hatte er

fast mit niemanden Umgang, als mit Sulzern, der sich vergebens erboth, ihn zu Gelehrten und in eine Versammlung der Akademie zu führen.

Christlob Mylius schrieb in Berlin Zeitungen, und setzte hinein: Der berühmte Herr Professor Gellert ist hier in forma semipublica gewesen.

Gellert fragte mich, was das heiße? — Ich berichtete ihm: In Berlin seyn, und Mylius nicht besuchen.

Etwas Gespenstermäßiges.

Ein Reisender Buchstabens D. kam nach Prag. Weil er reisete, sich umzusehen, nahm er nur eine Kammer für seine Schlafstätte und zur Verwahrung seines Geräthes. Am andern Ende der Kammer standen ein Paar breite und hohe Schränke.

Im ersten Schlafe hörte er eine Thür aufmachen und wieder zumachen.. nicht die, welche er verschloß.. Pantoffeln latschen; und eben so was, nur in umgekehrter Ordnung, den Morgen darauf. Auch dergleichen die nächste Nacht. Das Ungethüm war in der Gegend der Schränke. Er untersucht sie endlich, fand, daß sie nicht

ganz an der Wand standen; zwischen ihnen und der Wand waren ein Paar Betten, darin schliefen die Wirthstöchter.

Seine Erzählung veranlaßte Betrachtungen über die Art, wie er die Nächte in der Lage zwischen zwey Mädchen zugebracht hatte.

Auto da Fe.

Wird Verbrennung Französischer Assignaten genannt. Posselt's Europ. Annalen. 1796. Sechstes Stück. S. 188.

Der Spanische Ausdruck sagt nichts vom Feuer. Fee heißt Glaube. In Lorenzi Franciosini Vocabulario Espannol e Italiano (En Roma 1620) heißt auto de fe, o de inquisizion, quando l'inquisizione fa legger le sentenze in luogo alto e eminente, da quelli che son stati inquisiti.

Ich finde den ausländischen Ausdruck sehr häufig gebraucht, immer mit dem Gedanken an Verbrennen. Eine Dame hörte Ignoti nulla cupido, und sagte: Ist der Schelm auch dabey? Wenigstens nahm sie das Wort in der ihr bekannten Bedeutung, die es wirklich hat.

Aber die Spanisch reden Wollenden nehmen se in einer Bedeutung, die es nicht hat.

Eine Geschichte aus Peplier's Grammaire.

Ein Richter sagte zu einem Advocaten: Sie sind noch sehr jung. — Ja, gab er zur Antwort, ich bin jung, aber ich habe alte Bücher gelesen.

Nur den ersten Theil der Antwort, mit Ausschlusse des aber, können neun Zehntel unserer jetzigen Schriftsteller geben; — schöne Geister, Philosophen, Historiker, Verbesserer der Theologie, und Spötter bisher angenommener Meinungen.

Beruhigung für Schuldner, die immer mehr borgen.

Ich befand mich in Leipzig in einer Gesellschaft, wo wir einander Bücher zum Lesen schickten, dabey gewisse Vorschriften beobachten mußten, auf deren Verabsäu-

mung Geldstrafen gesetzt waren. Einer unter uns fuhr immer fort zu sündigen. Darüber ward von den andern gesprochen, mit der Bemerkung: Er sey in den Umständen, daß er unnöthige Ausgaben vermeiden sollte.

Sein Verfahren läßt sich wohl erklären, antwortete ich. Als ich bey des Dichters Gellert Bruder fechten lernte, mußte ich auf ihn stoßen, und er parirte. Ich griff mich eben nicht stark an. Das verwies er mir. Fallen Sie doch aus, wie sich's gehört! Ich weiß wohl, warum sie sich's bequem machen; Sie denken: du triffst ihn doch so nicht.

Ein Hofmann hätte nicht so geantwortet.

Ein König, Freund und Kenner der Wissenschaften, unterhielt sich oft mit einem reisenden Gelehrten; begreiflich nicht über Regierungsgeschäfte, etwa wie August mit dem Horaz, nur ernsthafter.

Darüber schrieb mir Jemand: X. ist doch glücklich, daß er so mit dem Könige reden kann.

Ich antwortete ihm: Kann doch jeder Christ, wenn er will, mit Gott reden.

Wie Albrecht Haller einmahl für etwas ganz anders ist angesehen worden.

Die Geschichte ward in dem ersten Jahre meines Aufenthalts zu Göttingen erzählt. Vorläufig bringe ich in Erinnerung, daß Haller sehr lang gewesen ist. Björnstähl meldet, man habe ihn deßwegen in Bern, von mehrern Hallern, durch den Beynahmen des großen, unterschieden; in einer andern Bedeutung, als die das gelehrte Europa bey diesem Worte denkt.

Er war sehr aufmerksam, das anatomische Theater mit Leichnamen zu versorgen, auch mit solchen, die nach der Zergliederung begraben wurden.

In der Nachbarschaft des botanischen Gartens, den er bewohnte, hielten sich viele Leute auf, die nicht unter die Wohlhabenden gehörten. Haller erfuhr, daß ein solcher Mann, ohne Hoffnung des Wiederaufkommens, krank lag, geht in der Abenddämmerung, in seiner Hauskleidung, zu demselben, mit einer Mütze auf dem Kopf, an deren schwarzem Gebräme sich leicht ein Paar Hörner denken ließen, und redet den Kranken an:

Was soll ich ihm geben, daß ich ihn kriege, wenn er todt ist?

Der Kranke hebt seine Hände auf, und fängt an, eifrig zu bethen.

Ein Wort kann in mancherley Bedeutungen genommen werden.

Eine Gesellschaft Studierender führte, zu ihrem Vergnügen, Schauspiele auf. Der Theil von ihr, welcher die Ökonomie und Polizey der Anstalt zu besorgen hatte, nannte sich Comité, und unterzeichnete so die Erlaubnißscheine für Zuschauer. Ein Kaufmann bekam dergleichen, fragte, was das Wort bedeute? und erhielt die Nachricht: Ausschuß. Er verstand das so: er sollte unter den Zuschauern so etwas seyn, wie Ausschuß unter den Waaren, und war zu stolz, von seinem Billett Gebrauch zu machen.

Etwas zur allgemeinen Geschichte der Seereisen.

Ein kleines Mädchen wollte mit einer kleinen Katze spielen; die Katze verstand das Spiel nicht, und krellte.

Darauf trug sie das Mädchen an ein Faß mit Wasser, und ward, sie hinein zu werfen, nur durch einen Erwachsenen gehindert.

Christliche Seefahrer landen an einer unbekannten Insel, lassen sich da mit den so genannten Wilden in Umgang ein, und wenn die Wilden etwas thun, das ihrer Natur gemäß ist, schießen sie unter dieselben.

Mittel, ein Fuder Holz zu bekommen.

Tobias Mayer in Göttingen besaß ein Kunststück, von einem Gemählde, mit leichter Mühe, eine Menge gleicher und ähnlicher Copien darzustellen. Die Erfindung zu erklären, ist hier nicht der Ort. Ein Französischer General, der sich in Göttingen befand — Mayer starb im Anfange des Jahres 1762 — wünschte, eine dergleichen Copie zu haben. Es war zu einer kalten Jahreszeit; Mayer äußerte, die Copie zu machen erfordere Wärme, und er habe kein Holz. Der General schickte ihm einen Wagen mit Holz.

Damahls hatten die Franzosen noch nicht die Requisitionen erfunden. Der Commandant in Cassel, (1761)

Duc du Val, ließ sich, für la Caille, von der dasigen Bibliothek astronomische Manuscripte copiiren.

Wie einfältig! er durfte ja nur die Originale wegnehmen.

Das schwarze Hochzeit-Carmen.

Ein Bekannter von mir, in Leipzig, der seinen Pegasus oft um Geld für andere reiten mußte, kam einmahl, sehr unzufrieden, zu mir.

„Da soll ich ein Hochzeit-Carmen machen, das wird mir gar verzweifelt sauer."

Was soll denn hinein kommen?

„Nichts! das ist eben die Schwierigkeit; wenn was hinein kommen sollte, wollte ich es wohl in Verse bringen."

Es war zu Gottscheds Zeiten, mein Freund aber war ein Verehrer von Hallern.

Seit dem, da Haller nicht mehr gelesen wird, und Gottsched nur zum Spotte genannt, sind doch Myria-

den prächtig tönender Lieder erklungen, in denen allen nichts ist.

Der Einzige.

Daß er neun Jahr' Professor hieß,
Und nie sich als Gelehrter wies,
Ist seiner Ohnmacht zu verzeih'n:
Doch, was auch Menschenliebe spricht,
So müßte wohl die Ohnmacht nicht
Acht lange Jahr' besoldet seyn.

Astronome royal.

Den Maskelyne ihm untersagt,
Der Titel, den er noch sich selbst zu geben wagt,
Wenn er damit sich vor dem Bogen weis't,
Dem zweyten, da er nun acht Jahr' Professor heißt,
So wird er uns wohl was von Sternkunst lehren?
Nein, Verse sind's, man fragt, wem sie gehören?

Eine statistische Nachricht, die sehr heterodox klingt *).

Zu Augsburg sterben, nach den gedruckten Neujahrslisten, ein Jahr in's andere gerechnet, ungefähr tausend Seelen.

Phil. Wilhelm Gercken's Reisen durch Schwaben, Baiern u. s. w. 1. Th. Stendal 1783. S. 200.

Warum affectiren die Statistiker Seelen statt Menschen? Sie sind doch keine Cartesianer, daß sie den Thieren Seelen absprächen.

Das erinnert mich an eine Art, wie sich einer unserer berühmtesten Statistiker ausdrückte. Zu den Zeiten des Nord-Amerikanischen Krieges machte er oft Nachrichten eines Deutschen Officiers von daher bekannt. Einmahl war ihm gemeldet worden, derselbe sey gestorben, daher nannte er ihn den seligen. — Als die Nachricht widerrufen ward, verbesserte er das so: Vor H—'s Nahmen streiche man selig aus.

Das hieß doch nicht wieder lebendig machen; denn der Rostocker Orthodoxe Fecht strich vor des verstorbenen Speners Nahmen auch selig aus.

*) Vergl. hiermit Seite 182 dieser Sammlung.

Einander in die Hände arbeiten.

Wie Dohm einberichtet: über Italiens Medicinal-Anstalten,

Hannöv. Magazin 1792, 38. St. 597. Spalte,

mangelt es auf dem anatomischen Theater zu Pavia nicht an Leichen: die Ärzte des Hospitals liefern gewöhnlich drey Stück am Tage.

Zum Gebrauche angehender Theologen, die in einem gewissen Hospitale mit die Kranken besuchten, ward eine Anleitung gedruckt, Kranken und Sterbenden zuzusprechen. Ein muthwilliger Aufseher einer benachbarten Anstalt fragte den Verfasser: Bereitet ihr denn in eurem Hospitale die Leute zum Tode? In unserm curirt man sie.

Handlungsnachricht.

Wenn aus Hamburg geschrieben wird: Ein gewisser Kaufmann hat wenig Handlung — wird das wohl einen Kunstrichter oder schönen Geist interessiren? Es sey denn, daß der Kaufmann sein Mäcen wäre.

Und doch betrifft die Nachricht nicht den Kaufmanns-stand, sondern den Poeten-Stand. Den Englischen Kunst-richtern hat Colmanns Umarbeitung von Voltaire's Schottländerinn: Der Englische Kaufmann, nicht genug Handlung.

Lessing's Dramaturgie XII. Stück, 9. Junius 1767.

Über ein Paar Titelkupfer.

(Sinngedichte der Deutschen. Leipzig 1790.)

Auf dem Titelblatte hält ein Satyr einen Spiegel; zunächst davor stehen ein Herr und eine Dame, wei-terhin andere Männer. Der Spiegel ist so lang, als die Dame mit ihren Federn.

Wenn ein Mensch sich ganz sehen soll, braucht der Spiegel nur halb so lang zu seyn, als der Mensch.

Also ist des Satyrs Spiegel viel zu groß — zumahl, da er ein Sinngedicht, oder, wenn ein Spiegel das bedeuten kann, Sinngedichte andeutet.

Wahrer zeigt sich vor einer andern Sammlung von Sinngedichten — freylich nicht zur Aufmunterung der

Epigrammatisten; aber leider! brauchen die keine Aufmunterung.

— Ein Mohr, der gewaschen wird.

Nelkenblätter von G. F. Rebmann, Leipzig 1792.

Auf dem Titelblatte kniet die Herzoginn Mathilde, vor dem Altare und dem Mönche, der bereit ist, ihr die Hostie zu geben. Sie schwört, vor dem Empfange, Tod des Ritters, von dem sie sich verschmäht glaubt. Zum Schwure erhebt sie die rechte Hand.

Nach den juristischen Erinnerungen meiner Jugend legen schwörende Weibspersonen und Geistliche die rechte Hand auf die linke Brust.

War es im Mittelalter, oder bey Herzoginnen, anders? so wäre es nicht überflüssig, die Darstellung zu rechtfertigen.

Wichtige Moral
aus einem sehr dummen Gedanken.

Manche Muhammedaner glauben: ein steinernes Bild werde von seinem Verfertiger eine Seele verlangen;

und wenn er sich alsdann nicht zu helfen weiß, etwa wie Pygmalion, so stehe ihm ein großes Unglück bevor.

Ältern bekommen ihr Kind mit einer Seele. Wenn sie aber nicht bemüht sind, sie zu bilden, so möchte das Kind doch einmahl, nur zu spät, eine Forderung an sie thun, wie der Muhammedaner befürchtet.

Beyspiel der neumodischen Ordokravieh.

In den Beyträgen zur Mineralogie von Italien, Frankfurt 1789, steht von einem Stollen (Canal, heißt es in der Übersetzung): er würde 85 Kannen lang, und auf jede vier Zoll Fall erhalten. (Allgem. Litt. Zeit. im Oct. 1790. Seite 206.

Mit Recht, wird da erinnert: Weil 85 Kannen etwa 600 Rheinische Fuß sind, so gäben sie 26 und ein Drittel Fuß Gefälle, da der Deutsche Bergmann auf 100 Lachter — mehr als 620 Fuß — mit ein Achtel, oder höchstens ein Drittel Lachter Gefälle auskommt.

Das sind doch also Italiänische Canne, nicht Deutsche Trinkkannen.

Rousseau allegirt.

(Tagebuch eines Vaters, über sein neugebornes Kind; Braunsch. Journ. im August 1789. S. 438.)

»Daß bey Kindern die Worte nicht die Bedeutung haben, die Erwachsene ihnen geben, hat Rousseau schon bemerkt u. s. w.«

Was müssen das für Erwachsene seyn, die so etwas bey Kindern nicht bemerken würden, wenn es Rousseau nicht bemerkt hätte?

Eher ist es der Mühe werth, zu bemerken, wie sich durch die Sprache bey Kindern das Abstractions-Vermögen äußert.

Ein kleines Mädchen sagte: Da scheint Wind her. Natürlich hatte es vom Sonnenscheine gehört.

Erinnerung.

Manche der jetzigen Verbesserer theologischer Kenntnisse erinnern mich an einen Mann, der in Leipzig mit einem Guckkasten herum ging, und ausrief:

Das Leiden Christi, auf eine neue Manier.

Etwas zur Demüthigung des männlichen Geschlechtes.

Mein Nachbar kaufte eine Glucke mit einer Menge Küchlein. Als der Kauf besichtiget ward, fand sich, daß das meiste Hähnchen waren; und nun gereuete ihn beynahe der Handel.

Woraus erhellet, daß die Bürschen nicht so viel werth sind, als die Mädchen.

Wenigstens, wenn aus den Bürschen nichts weiter wird, als junge Hähnchen.

Freylich mag dieser Unwerth der jungen Hähne mit daher rühren, weil in der Hühnerwelt zu mehr Hennen nur ein Hahn gehört. In der Menschenwelt, eigentlich in der geistlichen, soll es anders seyn. Denn:

Vom animalischen Reiche auf das vegetabilische zu kommen: Es hat iemand zu Linnée's Ruhme gemeldet, desselben Pflanzen-System habe bey den Damen sehr viel Beyfall gefunden. Die Ursache gibt der Lobredner nicht an. Wäre es etwa, weil in dem Systeme die Polyandrie so gewöhnlich ist?

Was heißt jetzt: in der Gelehrsamkeit mit seiner Zeit fortgehen?

In der Mathematik, immer mehr wissen.
In der Theologie, immer weniger glauben.
In der Philosophie, immer neue Sprachen reden.

Sub utraque.

Vom Priester hat den Kelch sich einst der Lai' erstritten,
Und auf des Arztes Rath muß er ihn nun verbitten.

Auf jemanden, der das Gewicht des Spiegels, im Herschelischen Telescop zu Göttingen, nach öfterer Behandlung desselben angab.

Wie er von achtzehn Pfund, als wären's vierzig, spricht!
Für seinen Geist und Fleiß gehört nur leicht Gewicht.

Der Müßiggänger.

Was thut Superfluus, das euch zu lachen macht?
Weil er noch nie was that, wird über ihn gelacht.

Gedanken,
die Deutsche Rechtschreibung fremder Wörter noch vollkommener zu machen.

Da unsere Gelehrten schon seit einiger Zeit Filosofie, Fysik, Fysiologen, Fylax, Alexifarmaka, schreiben, so dächte ich, sie gingen noch einen Schritt weiter, und vertilgten alles, was an's Griechische erinnert, wie die Ohnehosen alles Königliche, freylich mit dem Vorbehalte, die Griechen immer zu nutzen, wie die Ohnehosen das, was die Könige veranstaltet haben. Warum denn nicht echt Deutsch: Viehlosevieh, Viehsik, Viehsiologen, Viehlax, Alecksiefarmaka? Das y ist ja so offenbar ein Griechischer Buchstabe, daß es manchmahl in Lateinischen Wörtern geschrieben wird, in die es nicht gehört, wenn sie nur aus dem Griechischen herkommen, z. B. Ellypsis, Eclyptica. Ich habe immer

bemerkt, daß solches Gelehrte aus der Lateinischen Kirche thun, bey denen die Vulgata Grundtext ist. Auch das x ist bey der viehlosoviehschen Buchstabenumwälzung ganz antirevolutionzistisch.

Ernstlicher: Wenn man von dem Deutschen verlangt, bey Wörtern aus fremden Sprachen, das Gehörige zu denken, — wohl gar mit der Erinnerung, der Begriff lasse sich mit Deutschen Wörtern nicht ausdrücken, — wenn man also dem Deutschen zumuthet, eine fremde Sprache zu verstehen, so kann man ihm auch wohl zutrauen, er werde sie lesen können.

Die Römer brauchten C, statt der Griechen K, das ihnen mangelte. Und wir sprechen, vor manchen Lautbuchstaben, das C wie Z aus. Deßwegen auch Z zu schreiben, ist eine Regel, nach der freylich der gemeine Mann falsch schreibt, was er falsch ausspricht. Aus einigen Versen, die noch im vorigen Jahrhunderte auf die Zesianer gemacht wurden — denn die neue Mode ist, wie mehr neue Moden, schon vorlängst einmahl veraltet — fallen mir folgende ein:

Der arme Cicero ist gar in's Z gerathen,
Der sonst fast oben an im Alphabethe steht;
Vielleicht, weil ein Gemüth, bey solchen Heldenthaten,
Gar langsam auf den Glanz der Rednerkünstler geht.

Wer Kristen schreibt, der zeigt, daß seine eigene Aussprache nicht genugsam berichtiget ist, wenn er auch ein Sprachlehrer seyn sollte; denn Ch läßt sich in der Aussprache von K unterscheiden. Wer das nicht kann, ist eben so wenig berechtiget, beyde Buchstaben im Schreiben zu verwechseln, als derjenige, der harte und weiche Buchstaben nicht zu unterscheiden vermag, wie b und p, d und t.

Ich habe eine Deutsche Dame, den König Le—ar, nennen hören. Sollte man, ihr zu gefallen, Lihr geschrieben haben, so hätte kein Engländer den Mann gekannt, so wie Franzosen und Engländer Deutsche Nahmen uns unkenntlich machen.

Einiges von Rabnern.

Rabner war Anfangs in Leipzig Steuer-Revisor, und verrichtete sein Amt mit größter Sorgfalt . . . denn, sagte er, wenn ich was versähe, würde es heißen: das macht, daß er Witz hat; bey der Steuer ist der Casus noch nicht vorgekommen.

Der Zusatz war wohl, nach Rabners Art, etwas übertrieben. Selbst Rabners Vorgesetzter, wenn ich mich

nicht irre, Heinerici, in seiner Gegend des Parnasses Picander genannt, hatte doch Witz, wenn auch nicht solchen, der Vernünftigen gefiel.

Ich habe mehrmahls dieses Beyspiel Rabner's witzigen Köpfen vorgestellt, die Bedienungen erhielten: nicht immer hat es was geholfen.

Von Dresden kam Rabner zuweilen nach Leipzig; da erzählte er mir Folgendes: An dem Orte, wo er mit seinem Collegen die Geschäfte verrichtete, fand sich dann und wann ein Trödler mit Büchern ein. Ein Buch behielt er einmahl unter dem Arm, ohne es vorzuweisen. Rabner fragte: Was ist denn das für ein Buch? Mit dem Ausdrucke der völligen Versicherung, das Buch da nicht los zu werden, antwortete der Kaufmann: Ach! es ist ein Lateinisches.

Wenn mich Rabner bey trigonometrischen oder astronomischen Tafeln antraf, blätterte er darin und sagte: Da steht ja im ganzen Buche kein vernünftiges Wort! — Aber viel vernünftige Zahlen, antwortete ich ihm.

Gellert sagte bey einer solchen Gelegenheit in seinem traurig-freundschaftlichen Tone: Und das verstehen Sie nun so alles?

So kann man ähnliche Gegenstände von unterschiedenen Seiten ansehen. Viele Dichter haben in Ruinen

von Bergschlössern herzbrechende Elegien gesungen. — Ich ging in der ersten Zeit meines Aufenthalts zu Göttingen oft allein auf die benachbarte Plesse; und da dachte ich manchmahl: „Hier mag wohl was Rechtes seyn geschmauset und getrunken worden!“

Etwas zur technologischen Geschichte der Hofmeister.

Was Vornehme und Reiche alles von einem verlangen, den sie zum Erzieher ihrer Jugend miethen wollen, und was für einen Lohn sie anbiethen, davon haben Rabner, Büsch und andere Geschichtschreiber der Sitten vieles gemeldet. So was aber, wie ich zu erzählen habe, ist noch ungeschrieben; und doch ist die Begebenheit auf's strengste wahr. Ich habe sie aus dem Munde eines Zeugen, der hier gewiß andern so glaubwürdig ist, als mir: meines Vaters, dem sie selbst begegnet ist. Er ging im Anfange des zu Ende laufenden Jahrhundertes von der Torgauer Schule ab, und ward, ehe er sich noch auf die Universität begab, zum Unterrichte adeliger Jugend auf einem Rittergute, unweit nur genannter Stadt, angenommen.

Er barbierte sich selbst. Dieses nahm sein Patron wahr, und machte den Entwurf, so für seine Person den Dorfbarbier zu ersparen.

Der Hauslehrer, dessen Bestallung nichts von dieser Pflicht erwähnte, entschuldigte sich, er verrichte diese chirurgische Operation sich selbst gut genug, habe sie aber niemahls an einem andern versucht.

Wahrscheinlich war auch der Bart des gestrengen Herrn was Stärkeres, als des Candidaten der Universität seiner.

Weil doch die Entschuldigung nichts helfen wollte, hat er die Arbeit so verrichtet, daß sie nie wieder von ihm verlangt ward.

Ob mir die Scene ist genannt worden, kann ich jetzt nicht mehr sagen. Des Geschworenen Geschlechtsnahmen weiß ich noch, habe ihn aber sonst nie gehört oder gelesen. Die Familie, die einen Schüler zum Hauslehrer nahm, war wohl nicht eine der ansehnlichsten.

In Rabner's satyrischen Briefen erbiethet sich Einer, den gnädigen Herrn, wie es verlangt wird, nach dem Strich und wider den Strich, umsonst zu scheren: aber das ist Anerbiethen eines, der Dorfschulmeister zu werden wünscht, nicht Forderung an den Lehrer der hochadeligen Jugend.

Eine Frage.

(Sie steht in der neuen Bibl. der schönen Wissenschaften, 51. B. 2. St. S. 340 bey Gelegenheit eines Italiänischen Gedichtes vom Wachtelfange.)

»Die Italiäner haben einen eben so großen Vorrath an beschreibenden und didactischen Gedichten von der Art des hier angezeigten, als unsere Literatur auffallend, fast unerklärbar, arm daran ist. Warum wählen unsere jungen Dichter nicht auch solche Gegenstände, die ihnen, bey einer nicht ganz mißrathenen Bearbeitung, gewiß weit mehr theilnehmende Leser verschaffen müßten, als die einförmigen, zum Ekel wiederhohlten und in ihren interessanten Situationen längst erschöpften Helden- und Liebesabenteuer, die schauerlichen Balladen und Bänkelsängereyen, die, selbst auf Kinder, ihre Wirkung verloren haben, oder das widerliche und einschläfernde Reimgeklingel der Sonnette?«*)

Antwort.

Wie könnten unsere jungen Dichter Gegenstände wählen, von denen sie gar nichts wissen? Sie lesen ja nur

*) So richtig dieß alles ist, so hoffe ich doch, daß der Herr Verfasser nicht diese Dichtungsarten überhaupt, sondern nur die unreifen Nachahmungen meint.

Werke berühmter Dichter, aus denen sie Phrases excerpiren, und Schülernachahmungen machen. Geschichte, Natur, Kunst, nichts kennen sie von dem allen, als was in Versen vorkommt. Diese poetische Freyheit: unwissend zu seyn, ist schon vor zwey hundert Jahren ausgeübt worden, als doch die neuern Dichter noch Lateinische Verse schrieben. Unter Erasmus Gesprächen findet sich ein poetisches Gastmahl. Der Wirth biethet Salat herum, und einer von den Gästen erinnert, es sey Mangolt. Die Köchinn wird gefordert zu sagen, warum sie Mangolt, statt Salat, aufgesetzt habe? Ihre Antwort ist: Sie hätte sehen wollen, ob unter so vielen Poeten auch einer wäre, der Salat von Mangolt zu unterscheiden wisse. Auch zeigte sich, daß, der das konnte, kein Poet war.

Mit meinen Jugendfreunden habe ich manchen Zwist über einen Satz gehabt, der ihnen sehr paradox schien: Wer ein Poet werden will, muß was anders werden wollen, als ein Poet; nähmlich nach Einsichten streben, die sonst brauchbar sind, und die er dann auch in poetischem Schmucke vortragen kann.

Sie hielten für genug, von allerley Dingen so viel zu wissen, als sich in Versen anbringen ließ. Aber eine bloß oberflächliche Kenntniß nöthiget nur zu wiederhoh=

len, was schon mehrmahl ist gesagt worden, und setzt oft der Gefahr aus, Ungereimtheiten zu sagen, wenn man nur was Weniges in ihrem Vortrage ändern will. Ein Mann, der doch wohl bey Poeten etwas gilt, Lessing, bestätigte meinen Satz durch sein Beyspiel, und durch das Sinngedicht:

Ich freue mich, mein Herr, daß ihr ein Dichter seyd:
Doch, seyd ihr sonst nichts mehr? Mein Herr, das ist mir leid.

Wie ich für gelehrter gehalten wurde, als ich bin.

In den ersten Jahren meines Aufenthaltes zu Göttingen befand sich da eine Familie, die vor einiger Zeit aus Basel gekommen war. Die mittelste Tochter hatte, noch als ein kleines Mädchen, sich auf dem Markte zuweilen an eine Obsthändlerinn gemacht, mit derselben ein Geschwätz angefangen, und unvermerkt einige Äpfel u. dgl. weggebracht, sich an der Unruhe der Frau, die ihre Waare vermißte, belustiget, und dann das Versteckte wieder gegeben. Die Mutter erzählte mir das, und ich hatte darüber folgenden Einfall:

Kaum sieben Jahr' kann Iris zählen,
So weiß sie schon mit List zu stehlen,
Die kleine Hand hat, was das Auge sieht,
Doch, zu behalten unbemüht,
Nur über dessen Qual, den sie beraubt, zu scherzen,
Entführt sie Obst, als Kind, und nimmt, erwachsen,
Herzen.

Ein Kunstrichter, dessen Billigung meiner Aufsätze mir zur Ehre gereicht, hat bey diesem die Erinnerung gemacht, er sey aus einem Griechischen Epigramm genommen.

Wenn ich nun versichere, daß ich von diesem Epigramm nie etwas gewußt habe, es auch jetzt noch nicht kenne, so wird mir doch jeder glauben, der sich nicht etwa vorstellt, das Helvetische Mädchen habe seinen Muthwillen nicht selbst erfunden, sondern ihn von einem Griechischen gelernt.

Was mich betrifft, so hat mich Boileau frühzeitig gewarnet, keine Iris en l'air zu besingen.

Eulenspiegels-Streich, in neuern Zeiten wiederhohlt.

Eulenspiegel, als Seiltänzer begafft, ließ sich von Jungen Schuhe geben, mit denen er Künste auf dem Seile zu machen versprach. Als er eine Menge beysammen hatte, warf er sie unter die Zuschauer herunter; diese balgten sich darum, weil keiner sein Eigenthum recht kannte.

Im siebenjährigen Kriege war einmahl die Französische Besatzung zu Göttingen schuhbedürftig. Es ward von Hause zu Hause angesagt, Schuhe zu liefern. Der Officier, der sich zu dieser und andern Forderungen brauchen ließ, und, natürlich, sich damit nicht so gut empfahl, als die Officiere, welche den Damen Bälle gaben, erhielt von dieser Expedition den Titel: Schuh-major.

Die Schuhe wurden also gesammelt, ohne sie paarweise zusammen zu binden. Die Säcke wurden auf dem Rathhause ausgeschüttet, und da zeigte sich erst, was Unwissenheit in der Lehre von den Combinationen für beschwerliche Folgen nach sich ziehe; denn weder der Schuh-Major, noch die Contribuenten hatten daran ge-

dacht, wie viel Paare sich aus einer gegebenen Menge Schuhe nehmen lassen.

Salz und Witz.

Es ist ein chymischer Satz, daß Salze nicht wirken, wenn sie nicht aufgelöset werden.

So wirkt auch der Witz nicht auf manche Seelen, die für ihn zu trocken sind.

Selbst: daß unterschiedene Salze unterschiedene Auflösungsmittel erfordern, heißt in der Ästhetik: Unterschiedene Arten von Witz finden jede ihre eigenen Liebhaber.

Daß ein Auflösungsmittel wenigstens von einer gegebenen Art Salz nicht mehr annimmt, wenn es damit gesättiget ist; daß es Salze gibt, die, zusammen gebracht, aufbrausen u. dgl., mag jeder, der Salz und Witz kennt, selbst weiter ausführen. Nicht zu vergessen, daß zuweilen auch das Salz dumm wird.

Wetzlar ist der Olymp der Deutschen Prozesse.

Denn auf dem Olymp wohnen die Unsterblichen.

Übersetzung in's Englische.

Es schwamm ein Dummkopf über das Meer,
Und kam ein Block-head wiederum her.

Das Marien-Bild *) an den Herzog.

Von Wundern, die ich that, bleibt jetzo keine Spur;
Doch, die hier, andachtsvoll, als dein Geschenk, mich seh'n,
Inbrünstig bethen sie auch für Dein Wohlergeh'n;
Das ist nicht Wunder, nur Natur.

*) Es war, dem Angeben nach, aus einer Kirche in Böhmen genommen worden. Herzog Fridrich August von Braunschweig-Öls schenkte es, mit mehr Gemählden, der katholischen Kirche zu Öls. Journal plaisant, historique, politique et litteraire, Oels, 1793. Aout. p. 78.

Als eines Dichters Manuscripte von Mäusen gefressen wurden.

Der Mäuse Durst löscht ja kein Wein,
So müssen wohl die Verse Wasser seyn.

Über Custine's Hinrichtung.

Mit Qual und Tod belohnt er seine Diener,
Der Satan. — Wer das itzt noch lehrt,
Den hält man nicht für aufgeklärt;
So lohnen doch die Jacobiner!

Lowitz in Göttingen schrieb sehr viel Griechisch.

Das sagte er im Scherze, weil er bey mathematischen Rechnungen die Winkel, wie gewöhnlich, mit Griechischen Buchstaben bezeichnete.

Und, diesem gemäß, könnte man noch eine, meines Wissens bisher unbemerkte, Ursache den vielen beyfü-

gen, die angegeben werden, bey Deutschen Büchern, statt der eckigen Gothischen Mönchsschrift, Lateinische Buchstaben zu brauchen.

Unsere Gelehrten, ernsthafte und witzige, sind so ziemlich aus der Übung gekommen — die meisten brauchen nicht daraus zu kommen — Aufsätze in der Sprache der Römer zu entwerfen. So aber können sie doch, à la Lowiz, sagen: Sie schreiben sehr viel Lateinisch.

Und ihre Schüler und künftigen Nachfolger, denen das Latein immer als entbehrlicher vorgespiegelt wird, bleiben doch in der Gewohnheit, Lateinische Bücher zu lesen, allenfalls wie die Nonnen den Psalter.

Freylich führt eben diese Bemerkung mich darauf, daß Lateinische Buchstaben bey Ausländern Deutschen Büchern nicht eben mehr Leser verschaffen werden; denn sonst müßten Lateinische Bücher mit Lateinischen Buchstaben, ja bey Deutschen mehr Leser haben!

Die beyden Gellerte.

Der Dichter Gellert war der jüngste unter drey Söhnen eines Predigers in Heynichen, unweit Freyberg. Der älteste, geboren 1713 den 11. August, und gestor-

ben als churfürstlicher Bergrath zu Freyberg den 18. May 1795, war in der metallurgischen Chymie groß, lebte von 1736 bis 1746 in Rußland, als Mitglied der kaiserlichen Akademie zu St. Petersburg. Als seine Übersetzung von Cramers Probierkunst erschien, ward sie in dem Hamburgischen Correspondenten mit der Nachricht angekündiget: der Übersetzer ist ein Bruder des berühmten Herrn M. Gellert in Leipzig.

Der Chymiker, welcher, wie mir sein Bruder — nicht in Apollo — selbst erzählte, gar keinen Geschmack an Dichtkunst fand, ärgerte sich sehr darüber, daß er so, nur als Bruder, angekündigt ward. Freylich mochte der damahlige Redacteur des gelehrten Artikels mit Fabeln bekannter seyn, als mit chymischen Prozessen, und hatte es so wirklich gut gemeint.

Der zweyte Gellert war in Leipzig, als Fechtmeister, eine Zeit lang mein Lehrer, und ist nachdem bey der Post angestellt worden. Er stand einmahl im Concert neben Rabner. Eine Dame fragte Rabner'n: wer das sey? Rabner antwortete: »Er hat keinen eigenen Nahmen, er behilft sich mit seines Bruders seinem.«

So bestrahlte der Glanz von des Dichters Nahmen seiner Brüder ihre.

Rabners Einfall würde freylich billiger auf manche Herren von angewandt, die sich nur mit ihrer Ahnen Nahmen behelfen.

Muhammed der II., ein Kunstkenner.

Als er Constantinopel erobert hatte, wollte ein Mahler sich ihm durch ein Kunstwerk empfehlen, das die Enthauptung Johannis vorstellte. Der Sieger betrachtete es aufmerksam, und befahl: „Bringt einen Gefangenen her!" Der Gefangene ward enthauptet.

„Siehst du, wenn der Kopf weg ist, wie Haut und Fleisch sich am Nacken zurück ziehen? Das drückt dein Bild nicht aus."

Sclaven der Menschen, Thiere, werden von den Physiologen nicht durch einen Hieb getödtet, sondern durch langwierige, heftige Qualen zu Tode gemartert, um etwas heraus zu bringen, darauf gewöhnlich für das Wohl der Menschen nicht mehr ankommt, als ob der Rumpf eines Enthaupteten, der Natur gemäß, dargestellt ist. Und noch über dieß wird durch solche Qualen nicht einmahl so viel ausgemacht, als durch des Gefangenen Tod ausgemacht ward. Der Physiologen Un=

tersuchungen sind gewöhnlich nicht viel anders, als Kriege, wo Schlachten nur morden und elend machen, ohne für Frieden zu entscheiden. Am allerwenigsten ist es wohl ein Beweis, daß jemand die Geschicklichkeit besitze, Menschen zu heilen, weil er das Herz hat, Hunde zu quälen.

Ein altes Experiment ist: einem Frosche den Kopf abzuschneiden, dann in den Rückgrath zu stechen. Da zieht der Rumpf die Füße zusammen. Das habe ich nie grausam gefunden, weil hoffentlich die Froschseele mit dem Kopfe abgereiset, und diese Bewegung bloß mechanisch ist. Ich sah so etwas an einem getödteten Maulthiere, das Hebenstreit in Leipzig zergliederte. Vor vielen Jahren schrieb Einer eine Untersuchung: Ob man ohne Kopf denken könne? Der ganze Inhalt war dieses Experiment, und ich machte die Bemerkung, daß man wenigstens ohne Kopf schreiben könne.

Man kann sich immer nicht bestimmt genug ausdrücken.

Auf der Rückreise von Freyberg nach Leipzig bekam ich mit noch dreyen eine Kutsche. Beym Einsteigen

sagte einer zum Postillion: Fahrt nur zu, wir wollen schon nachkommen. Man muß mit Bedingung reden, verbesserte ihn ein Anderer: wenn der Schloßnagel nicht bricht.

Es war eine Frühlingsnacht, mit Mondscheine. Wir schlummerten nach und nach alle ein. Einer erwachte, weckte die übrigen auf, und sagte: Mir kommt es vor, als wenn unser Kasten nicht fortginge. Es kam Allen so vor. Einer ward abgeordnet, auszusteigen, welches er ganz bequem, ohne Gefahr, that, und meldete: er sehe keine Pferde.

Der Postillion war auf dem Sattelpferde auch eingeschlafen, die Wage hatte sich ausgehängt, und die Pferde, welche den Weg ohne Zweifel wußten, waren wohl zufrieden gewesen, sie allein nachzuschleppen. Zum Glück waren sie nicht gar zu weit gekommen; es ging ihnen also, wie es manchmahl Menschen geht, die eine Erleichterung nicht auf gehörige Art suchen; sie hatten die Mühe, das vergebens Gethane ungethan zu machen, und nun, was sie hatten thun sollen, von vorn anzufangen. Der Verbesserer aber ward dadurch belehrt, daß es noch mehr Fälle gibt, wie die Pferde fortgehen können, ohne daß der Wagen nachkommt. Diese Fälle durchzuzählen, wäre doch eine Aufgabe für die Hamaxologie.

Rechtfertigung Reaumür's.

Im Revolutions-Almanache für 1795 steht, im ersten Aufsatze, unter den Sprüchen eines weisen und ehrlichen Mannes: „Réaumur sperrte tausend Spinnen in ein Zimmer zusammen: er wollte eine Manufactur von Spinnegeweben aufstellen, und versuchen, wie viel er zu einem Paar seidener Strümpfe brauche, aber, anstatt ihre Netze zu spinnen, fielen sie über einander her, und der Versuch des großen Mannes endigte sich mit einer allgemeinen Massacre."

Spinnenseide hatte le Bon vorgeschlagen, und der Pariser Akademie der Wissenschaften Strümpfe und Handschuhe daraus vorgelegt. Réaumur ward dadurch veranlaßt, die Sache weiter zu untersuchen. Daß die Spinnen einander auffressen, ist richtig; das könnte vermieden werden, wenn man sie abgesondert aufbewahrte. Dieses, und Fliegen ihnen zur Nahrung zu verschaffen, erforderte mehr Umstände, als sie bezahlten. Die Seide wird nicht aus den Fliegennetzen gemacht, die sie weben, sondern aus einem dichtern Gespinste, mit dem sie ihre Eyer umziehen, wie die Seidenraupe ihre Puppe, und da gehörten etwa 55,296 Spinnen zu einem Pfund Seide. Mém. de l'Acad. des sc. 1710, 504 u. fg. S. des Holl. Druckes.

Die Manufactur endigte sich also nicht mit einer Massacre, sondern sie ward nie angefangen, weil Seide von Spinnen mehr gekostet hätte, als von Seidenraupen.

Der weise und ehrliche Mann wird zugleich als oft verkannt angegeben: hier verkannte er doch selbst den Großen, da er über denselben wenigstens ein Lächeln veranlassen wollte.

Es ist gewöhnlich, daß von großen Männern, im Staate und in der Gelehrsamkeit, Mährchen erzählt werden, die sie als Menschen darstellen, und die sind oft das einzige, was manche Leute von diesen Männern zu sagen wissen.

Weisheit erfordert, den Grund solcher Erzählungen aufzusuchen, und Ehrlichkeit, sie nicht nachzureden, auch nur, wenn sie auf ihre Gegenstände ein falsches Licht werfen, noch vielmehr, wenn sie falsche Folgerungen veranlassen.

Man könnte noch jetzt manchmahl so denken.

In Leipzig erschien eine periodische Schrift „über die neuesten Staatsbegebenheiten;“ der Verfasser nannte sich nicht; der Verleger stand mit guten Schriftstellern

in Verbindung; selbst hatte er keinen Beruf zur Autorschaft.

Ich kam ein Mahl zum Verfasser, als meinem Bekannten; sein Tisch lag voll Zeitungsblätter, und er sagte mir den Gebrauch, den er davon machte.

Die Bekanntmachung seines Nahmens konnte ihm keine Gefahr bringen. Ich meldete denselben also Rabnern. Der antwortete: Ich dachte, der Verleger schriebe sie selbst.

Hätte er es Deutsch gesagt, so wäre nicht gelacht worden.

Ein angesehener Leipziger Rechtsgelehrter hatte einen Sohn, der nicht ungeschickt, aber — jung war. Dieser arbeitete an seiner Inaugural-Disputation, und auf Befragen, wie weit er damit sey? antwortete er: ich bin fertig, und erwarte nur noch das Judicium von meinem Vater.

Das nahmen die Ausleger von einem Vermögen der Seele, welches der Vater in reicherem Maße besaß, als der Sohn, und meinten, der Sohn würde es erst als Erbschaft bekommen.

Liebhabereyen unterschiedener Art.

Ein Gelehrter beschäftigte sich mit veralteten oder ausgestorbenen Sprachen für Wortforschung und Geschichte. Ich suche, sagte er, die alten Mütter auf. Und mir, erwiederte ich, sind die jungen Töchter lieber.

Er borgte ein Mahl von mir: Poems by Allan Ramsay. Edinb. 1721, wegen des Glossariums von Schottischen Wörtern, das sich dabey befindet; ich schlug das Glossarium nur nach, die Verse zu verstehen. Denn freylich muß man mit der Mutter auch bekannt seyn, wenn man mit der Tochter umgehen will.

Ein Räthsel für Gelehrte.

Steht in einem Wochenblatte für Kinder: Was für Ähnlichkeit hat ein Krebs mit einem Autor?

Man könnte denken, daß die Krebse oft rückwärts kriechen, und die Autoren oft die Wissenschaft rückwärts bringen.

Oder: daß die armen Autoren, so schwarz sie an sich sind, von den bösen Recensenten ganz roth gesotten werden.

Die wesentliche Ähnlichkeit ist wohl: daß der Krebs den größten Theil des Magens im Kopfe hat.

Wie sich mit drey Würfeln, ohne Wunder, mehr als achtzehn werfen lassen.

Soldaten sollten um's Henken würfeln. Dem ersten fielen drey Sechse. Der zweyte warf doch in der Wuth der Verzweifelung. Ein Würfel sprang, und da lagen drey Sechse und ein Aß.

An Basedow.

Warum nennst du den Mann Göttingens Pädagogen?
Hat er doch niemand hier, als seine Frau, gezogen!
Und hätte die Verstand bey seiner Zucht bekommen,
So hätte sie ihn nicht genommen.

C. d. Cl.

C. d. Cl. ist, wie man spricht,
Voltairen doch so ähnlich nicht;
Denn, wie man weiß,
Ist jener Kopf, und dieser St — ß.

Der gute Rath.

Wenn H**n lauter Dummheit spricht,
So rath' ich, widersteht ihm nicht;
Denn, lenkt ihr euch nicht gleich zum Zwecke,
So überspeyt er euch mit —

Medicinischer Gebrauch des Papieres.

Ziegler, de remed. domestic. §. 8.

Nehmt fein und weiß Papier, der Durchfall wird sich legen;
Nehmt es bedruckt, so kann es ihn erregen.

Antwort.

Werft Bibergeil und alles weg,
Viel besser ist der Katzendreck.
v. loc. cit. §. 12. not. z.

E. G. B.

Die Versiegelung.

Lernt, ihr Notarien, von H**n obsigniren!
Seht: wenn er auf ein Bret sein Petschaft hinten setzt,
So ist das Glas da vornen unverletzt.
Ein Mädchen, so verwahrt *), wär' das wohl zu verführen?

Mittel, die Bettler zu vermindern.

Beschwerlich war der Bettler Zahl,
Sie klagten über kranke Glieder,

*) H. drückte ihm nähmlich sein Petschaft hinten auf den Rock. K.

Man schickte sie in's Hospital,
Und keiner kam zum Betteln wieder.

Haller's Jugendsünde.

Was Haller göttlich sang, von Weisheit und von Tugend,
Das nennt er krank und schwach, die Sünden seiner Jugend.
Nun, manchen Vers von ihm, den Gottsched selbst verstünde,
Den lies't sein Sohn gedruckt, und spricht:
»Mein sel'ger Vater schrieb das nicht!«
Ein solcher Sohn ist Haller's Jugendsünde.

Auf einen hiesigen Sterngucker.

Xerander sitzt schon manches Jahr,
Auf seinem Zimmer unsprechbar.
Um das, was er gethan, nun auch der Welt zu zeigen,
Läßt er nun publice den großen Drachen *) steigen.

*) Dieser Drache ging ein Mahl mit einem 400 Ellen langen Drahte durch, und flog vom Hainberge

Heiden-Lottchen.

Weß Glaubens ich wohl sey? das soll ich euch belehren,
Mehr noch, als Priesterinn, selbst Opfer von Cytheren!

bis Göttingen, wo er sich auf des Juden Moses Gumbrecht's Haus setzte, und den Schornstein hinab zog. Die Christen schrieen: da sieht man, wo dem verfluchten Juden das Geld herkommt 2c., und der Jude schrie: Feuer, Feuer! denn er glaubte, sein Haus brenne; bis ein Schornsteinfeger Juden und Christen überzeugte, es sey ein Drache vom Pr. L... der publice damit spiele.

Inhalt.

Seite.
Vorrede des Herausgebers. . . . 5
Erklärung eines Wunders, welches in der Legende erzählet wird. . . . 11
Auf einen Abbé, der sich im Concert auf die Stühle setzte, welche nur für Frauenzimmer hingestellt waren. . . . . —
Als mich der Abbé wegen dieses Sinngedichtes zum Abendessen bath, und mir viele Höflichkeit erzeigte. 12
Als sich der academische Senat in einem kleinen Zimmer versammelte. . . . —
Über St. Evremonds Gedanken, Äneas habe sich besser geschickt, einen Mönchsorden, als ein Reich zu stiften. 1754. . . . 13
Altes und Neues. . . . —
In ein Exemplar von Griedels von Ach Mikrographie mit Pergament von einem rabbinischen Manuscript überzogen. . . . 14
Abaris. . . . . —
Auf Artemisien. Der Einfall ist von einem Frauenzimmer. 15
Im Nahmen einiger Ärzte, deren Bildnisse Herrn Professor Baldinger an seinem Geburtstage übersandt wurden. 1778. . . . —

Seite.
Auf Herrn Basedow. 16
An Amalchen in Cassel. . . . —
Zur Ausfüllung des Platzes. . . . —
Über einen von Mag. Butschany verfertigten Pflug, vermittelst welchen er die Demolirung der Göttingischen Brustwehren zu erleichtern gedachte, welches aber mißlang. . . . 17
An jemanden, der die Abbildung eines Frauenzimmers nach ** zum Ansehen schickte. 1770. . —
Brief an einen guten Freund, dem ich zuvor eine Erinnerung wegen vorgestreckten Geldes geschickt hatte. 18
Der Baron. 1761. . . —
An Mademoiselle A. B. den 12. October 1777. . 19
In des Herrn v. Ziegler Asiatische Banise. . —
Neue Bücher. 20
Isle de Cythère und Point de Venus. . 21
Menuet cum Clausula codicillari. . . —
Ermunternde Kraft des Kaffehes. . . 22
Christ und Antichrist. . . . . —
Der Candidat. . . . 23
Der Compilator. . . . —
Johann Fridrich, unten auf Erden genannt von Cronegk, an den sterblichen Gotter. . . —
Die Chapeaux. 24
An die Karten. 1759. . . . —
Claus Narr und die Gänschen. . . 25
Auf eine Degenklinge. . . . 26
Auf die drey Directoren von Göttingen. . —
Sur une Dame à la quelle un officier des mineurs réprochoit son commerce avec des Officiers d'artillerie. 1762. . . . 27
Hochzeitgedichte auf Herrn Professor * in Göttingen. —
Der alternde Dichter. 28

Seite.

Die Diebinn. 28
An einen Dichter, der sich auf blau Papier drucken ließ. 29
Die Dames. . . . . . —
Deutschlands gerettete Ehre. 1777. . . —
An Mademoiselle R. S. D. . . . 30
An Herrn Professor Diez über die Nahmen seines Sohnes. 1769. 31
Aux dames et demoiselles de Göttingue après le départ des François. 32
Neue Moral aus einer alten Fabel. . . —
Auf eine Einladung zur Anhörung einer Rede. . 33
Eingetroffene Prophezeyung bey der Gedächtnißrede auf den verstorbenen Erxleben den 6. September. 1777. . . . . —
Zusatz zum Evangelium am 26. Sonntage nach Trinitatis. . . . . —
Das historische Institut in Göttingen. . . 34
An einige gute Freunde. 1754. . . . —
Nach dem Schwedischen des Herrn Grafen Gustav Fridrich von Gyllenborg. . . . 35
Der Französische Fuß. (Pied de Roi.) . . 36
An einen Freund. . . . . —
Das Fernglas. . . . . —
An eine Freundinn. 37
In ein Exemplar meiner vermischten Schriften, Altenburg 1755. Nebst einer Antwort hierauf. —
Gelehrsamkeit unserer Jahre. . . . 38
Grabschrift einiger Steine. . . . —
Gellerts hinterlassene Werke. . . . 40
Nach dem Tode meiner Gattinn. 1758. . . —
Gespräch. . . . . . —
Auf König Gustav Adolphs Tod bey Lützen. . 41

Seite.

Ein Wort im Himmel geredet, zu der Zeit, als es auf Erden 1771 war. . . . 41

An den Herausgeber des Göttingischen Musen-Almanachs. 42

Gespräch. . . . . . —

An Herrn von Gerstenberg. . . . —

An Herrn G. 43

Das Gespenst. . . . . . —

Heumanns Stein des Anstoßes. . . 44

Übersetzung in Verse einer Stelle aus Hübners poetischem Handbuche. . . . 45

An Herrn Dyk. . . . . —

Hölty's Belesenheit. 46

Der Hund mit den Schlüsseln. . . —

Auf die Deutsche Übersetzung der Heloise. . 48

An meine Handlaterne. . . . —

An die Frau Hofräthinn Heyne, als sie in einem Concerte von mir sogleich ein Sinngedicht verlangte. 1771. 49

Drey Deutsche Heldengedichte. . . —

An Herrn Canonicus Jacobi, bey dessen Reise durch Göttingen. . . . . . —

Auf den König von **. 50

Auf einer Schreibtafel. . . . —

Die Correspondentinn. 51

Widerlegung eines königlichen Schriftstellers. . —

Auf einen Kupferstich. . . . —

Auf ein Gemählde von der Königinn Majestät. . 52

Gelehrte Comödien. . . . . —

Über den Gebrauch der Alten, geröstetes Korn zu opfern. 53

An die Feinde eines unbekannten Kunstrichters. —

Ein Grund, in die Kirche zu gehen, an Herrn Professor Feder. 54

	Seite.
Auf einen Kunstrichter, der in meinen Sinngedichten ängstlich gesuchten Witz sieht. . .	54
Über ein Gedicht der Frau Karschinn. . .	—
Der von einem Buchhändler bezahlte Kuß. A. 1755.	55
Wunsch eines protestantischen Virtuosen in Rom.	—
Zusatz.	—
Als einige Leipziger Rathsherren von den Preußen gefangen gesetzt wurden, und ihnen kein Barbier zugelassen ward.	56
Über Lessings Buch, wie die Alten den Tod gebildet.	—
An den Verfasser eines Lobgedichtes. . .	57
Leichen-Carmen.	—
An Herrn Professor Lichtenberg. . .	—
An Lessing bey seiner Durchreise durch Göttingen den 2. August 1766, da ein Tumult war. .	58
Das Lob.	—
Klage eines Frauenzimmers bey Zerstörung der Französischen Lünetten vor Göttingen. 1763. .	—
An Lessings jungen Gelehrten. . .	59
Leibnitz.	—
Auf Herrn Samuel Gotthard Langens Ausgabe an ihn geschriebener Briefe. . . .	60
Lange Weile im Himmel. . . .	—
An Herrn Professor Lichtenberg. . .	61
Der Musen-Almanach, auf dem Schnitte vergoldet.	—
An jemanden, der einen jungen Herrn nach Frankreich und England als Dolmetscher begleitete.	62
Auf einen Bibel-Übersetzer, Herrn Hofrath M. in Göttingen.	—
Der Mahler.	63
An die Sammler des Musen-Almanachs. .	—
Auf einen irrenden Marquis. . . .	64
Von Herrn M. M.	—
Das Münz-Regal. 1760. . . .	—

	Seite.
Die Mutter, die keine Autorinn seyn will.	65
Auf Newtons Grabmahl.	—
An einen neuen Orthographen.	66
De Othone aereo. 1760.	—
Als Philadelphia spöttisch hier abgewiesen wurde.	67
Die mit Karten spielenden Poeten.	—
Friderico Plattnero, I V. D.	68
Priapus nomen suum male pronunciantibus minatur.	—
Als ich das Prorectorat niederlegte, und W. es wieder annahm.	—
Original und Parodie.	69
Original und Nachahmung.	—
Vorschlag, wo die Abbildungen der Professoren hinzustellen sind.	70
Auf einen Läugner der Providenz.	—
Der Autor der Pücelle.	71
Die poetische Krönung.	—
Auf eine Predigt von der Liebe Gottes.	72
Wie man den Properz gefunden hat.	73
Nöthige Vorsichtigkeit vor einer Lateinischen Rede.	—
Russische Ehrennahmen.	74
Was Hippokrene auf Deutsch heißt?	—
Auch davon.	75
Visurgis et Sala, de pugna ad Rosbacum.	—
Reisende Deutsche. 1760.	76
Der Recensent N. IV.	—
Recensenten-Styl. 1774.	77
Reue.	—
Die Kinderzucht.	—
Auf Rabnern.	78
An Rabner.	79
Rabner.	—
Wider Lorenz Rodomm...	—

	Seite.
Auf eine gedruckte Rede, die ich einigen Bekannten zum Lesen überschickte. . . .	80
Zwischen einem Reisenden und einem Bauer, auf der Reise von G. nach L. 1756. . .	—
Soldaten-Krankheiten. 1760. . .	81
Auf jagende Studenten. . . .	—
Parallele zwischen dem Socrates und mir. .	82
Salomons Gericht.	—
Statua a militibus, obsidione Dresdensi cedentibus comminuta loquitur. . . .	83
Ableitung eines Sprichwortes. . . .	—
Auf D. Stauzius.	—
Sappho und Nantchen. . . .	84
Vom Erfinder des Schachspiels. . .	—
Aus einem Stammbuche. . . .	85
Auf Rabnern.	—
Schuld und Unschuld. 1755. . . .	—
Über einige Verse des Brebeuf von dem Volke, das die Schreibkunst erfunden haben soll. .	86
In ein Stammbuch. 1770. . . .	88
Der tapfere Töffel.	—
Herr G. an die Feindinnen des gesellschaftlichen Theaters.	89
Die Geschäfte des Teufels. . . .	90
Auf jemanden, der zu früh todt gesagt ward. 1769.	91
Zwey Mahl eilf Uhr. 1761. . . .	—
Über den Eintritt der Venus in die Sonne den 3. Junius 1769.	—
Erzählung.	92
Nachahmung einer bekannten Stelle des Virgils.	—
Über ein musicalisches Vorspiel. Leipzig 1756.	93
Verwandlungen. 1755. . . .	—
An Verschiedene.	94
Auf Voltaire's Leben. . . .	95

	Seite.
Ordnung der Wein-Bouteillen in meinem Keller.	95
Etwas zur Geschichte der vier Welttheile. .	96
Product des fünften Welttheiles. . .	—
Die vier Weltalter. 1760. . . .	—
Eine mütterliche Warnung. . . .	97
Als ein Frauenzimmer Vorstehendes übel aufnahm.	—
Urtheil über den jungen Werther. . .	98
Zweyerley Zeitrechnung. . . .	—
Die Zimmertaxe in Göttingen. 1764. . .	99
An Herrn Leib-Medicus Zimmermann. . .	100
Beytrag zur poetischen Genealogie. . .	101
An Herrn Amtmann Bürger. . . .	—
In ein Exemplar von Keplers Chilias Logarithmorum, wo man beygeschriebene Erläuterungen für Keplers Hand hielt. . . .	102
Dörfel.	—
Entschuldigung an Madame A. B. . .	103
Entwurf eines Titelkupfers zu irgend einem Lehrbegriffe des Deutschen Staatsrechtes. .	—
Erläuterung einer Stelle im Shakespeare, die kein Ausleger scheint verstanden zu haben. .	—
An ein Frauenzimmer, das Blumen aus meinem Garten verlangte.	104
Heraldischer Fehler Joh. Ulr. Königs. . .	105
Des Pluto Helm.	107
Isochronismus.	108
Moderamen inculpatae tutelae. . .	—
Die Säeleute.	—
Telemach und Mentor. . . .	110
Sprachenunkunde.	111
Die Wahl.	—
Unschickliche Benennung. . . .	—
Epilog Nach den Milchschwestern und dem Weihnachtsgeschenke von Julien gesprochen. .	112

Seite.
Weiße Degenscheiden. 112
Der verhehlte Geburtstag. . . . 113
Auf Keplers Tod. . . . . —
Klug und noch klüger. . . . . —
An einen Virtuosen. 114
Bey Gelegenheit eines Sinngedichtes von Herrn Gleim. . . . . —
Zusatz eines Verfassers, der übrigens von dem Helden sagt, was Lessings Minna von ihm sagt. . 115
Zusatz zu einem Sinngedichte, das den großen Mann und den Kirchthurm verglich, weil bey beyden Wind sey. . . . . —
Tragische Todesarten. 116
Soll man ihnen Weiber geben? . . —
Über ein bedrucktes Kartenblatt. . . —
Nach dem Shakespeare. . . . 117
Dogmatische Anwendung einer königlichen Sentenz. —
Ärostatische Krieger. 118
Ein Schleyer, im Walde von Marciwowa in Pohlen gefunden im Julius 1781. . . —
Inhalt des Trauerspieles Otto von Wittelsbach. . 119
An Mademoiselle F. B. . . . —
Die Tulpen, von dem Herrn des Gartens. . 120
Bescheidenheit der Liebe. . . . —
Spott des Todes. 121
Auf eines Autors Allegate. . . . —
In fremden Nahmen. . . . —
Beybehaltung der Mönchsgelübde. . . 122
Publicität. . . . . . —
Unter das Bild eines Arztes, der schlafend gezeichnet ward. 123
Der Venus-Trabant. . . . . —
Auf einen Bethstuhl des Vornehmsten in einer Dorfkirche. 124

Seite.

Prozeß. 124
Selbstmord. 125
Auf eine Einladung in eine große Gesellschaft. —
Über eine Anzeige in Göckingk's Journal für Deutschland. 126
Ein wahrer Vorfall in meiner Bibliothek; in Prosa erzählt: also weder quo ad materiam noch quo ad formam für einen Musen-Almanach. . —
Grabschrift der Frau Hofräthinn Baldinger. . 127
Grabschrift einer Tochter des Herrn Hofrathes Gatterer. . . . . . —
Über das Evangelium am 26. Sonntag nach Trinitatis. 128
Ob ein Fürst etwas Besseres ist als ein anderer Mensch? . . . . . —
Midas. . . . . . —
In ein Stammbuch eines jungen Frauenzimmers. 129
Das Bibel-Futteral. . . . . —
Bey Herrn Hofrath Baldingers und seiner Töchter Gegenwart. 130
Über einen Gedanken eines Kirchenvaters. . —
Geadelte. 131
Berichtigung. . . . . . —
An einen Buchhändler. . . . —
Übersetzung einer Stelle aus Landreau du Maine au-Picq Legislation philosophique. . . 132
In ein Stammbuch eines Franzosen. . . 133
Dichterhöhe. . . . . . —
Aus den Ritterbüchern. 134
Pädagogie. . . . . . —
Mehr als Codrus. . . . . —
Zweyerley Paroxismen. . . . 135
Änderung der Zeiten. . . . —
Grabschrift Gotthelf Kirsten's. . . —

Seite.
An Se. Durchlaucht den Herzog Fridrich August zu Braunschweig-Öls. . . . 136
Über die Beschreibung der Feyerlichkeiten zu Öls, bey der Ankunft des Durchl. Herzogs Fridrich August, und der geleisteten Huldigung. . 137
Aus der Offenbarung Johannis. . . 138
Gesang der Ölser Bauernmädchen. . . —
Euclides hätte nicht zum Hofprediger getaugt. . 139
Über Gleim's Abt. . . . . —
Deutsche Kinderprobe. . . . 140
Sinngedicht. 142
Über eine Benennung der Ludwige XIII—XVI. —
Auf eine Republik. . . . . —
Zusatz zu Gellert's Geschichte des Hutes. . 143
Brüdermörder. . . . . —
Vom ewigen Frieden. 144
Die Unwiderleglichen. . . . . —
Elias. . . . . . —
Buchhändler-Bemerkung. . . . 145
Eine Mutter, die neben ihren Sohn begraben ward. . . . . . —
Andromeda an Cassiopea. . . . —
Der Egoist. 146
Ein alter Dichter. . . . . —
Beygelegter Streit. . . . . —
Kritisch. 147
Die Denkerinn. . . . . —
Neuerer. . . . . . —
Eine noch unbemerkte Categorie. . . 148
Ich - Ich. . . . . . —
Freyheitserklärung. . . . . —
Extra Ecclesiam nulla salus. . . 149
Das Denkmahl. . . . . —
Gedächtnißreime, vier Staats-Formen zu behalten. 150

Seite.
Entschuldigung. 150
Militärische Geschichte des Prinzen Fridrich August, nunmehrigen regierenden Herzoges zu Braunschweig-Öls und Bernstadt. Öls, 1797. . —
Allemands, grands admirateurs. . . 151
Studenten-Orden. . . . . —
Im Deutschen Museum zu Münden. . . 152
Etwas zur Kunstgeschichte des Kupfers. . —
Über eine Stelle aus Christlob Mylius Reisebeschreibung. 153
Von meinem Beichtvater. . . . —
An Herrn M. Hindenburg, der mir Deutsche Sinngedichte aus Leipzig schickte. . . 154
Erscheinungen blöder Augen. . . —
An Herrn Ernsten. . . . . —
Als ich einen Bleystift zum Musen-Almanach steckte. 155
Warum ich nichts von dem jetzigen Aufenthalte des Verfassers des Museums weiß? . . —
An Mademoiselle Amalie. . . . —
Zusatz zu der Seite 32 vorkommenden neuen Moral aus einer alten Fabel. . . . 156
Der Fritz und Gustel. . . . —
Ohne Überschrift. . . . . —
Materie ohne Form zu einem Sinngedichte. . 157
Auf die Nachricht, daß der Marquis von Villete das Herz Voltaire's aufbewahrt. . . —
Fragment eines Gedichts, das Hr. Dr. P. seiner Inaugural-Disputation beylegen könnte. . 158
Ohne Überschrift. . . . . —
Paralipomenon ad diss. de regulis general. in morb. curationibus. . . . 159
Auf einen Schriftsteller von Giften. . . —
An Herrn M. H— . . . . —

Seite.
Bürgers Antwort auf das S. 101 dieser Sammlung an ihn gerichtete Sinngedicht. . . . 160
An Fr. Pr. B. . . . —
Antwort auf einen Theil von der Fr. Pr. B. Briefe. 161
Die Mutter an die Tochter. . . . . —
Entschuldigung an die Fr. Pr. B. . . —
Wunsch oder Bitte. 162
Tausend und eine Nacht. . . . —
Die Tochter Salomons. . . . —
National = Stolz eines Decans. . . 163
Bey Gelegenheit einer Frage, welche die Stifterinn des Ismenen=Ordens an einige hiesige Gelehrte sandte. . . . . —
Epilog, von der muthwilligsten Schauspielerinn zu sprechen, die dabey am stolzesten aussehen kann. 164
Der vertauschte Messias. . . . . —
Den 28. März 1778. 165
Ohne Überschrift. . . . . —
Die lehrbegierigen Bauern. . . . 166
Etwas aus der Staatswirthschaft. . . 167
Der zerstoßene Spiegel. . . . 168
Die Möglichkeit läßt sich nicht läugnen. . 169
Wie viel dazu gehört, was Ungethanes zu thun. 170
Auf Nikolaus Bunkel. . . . . —
Pradon und Dreyer. 171
Die Pränumeration. 174
Isak von Benserade. . . . . —
Etwas von den Königinnen Christine und Elisabeth. 175
Feuer geben. 177
Judith. . . . . . —
Der Feigenbaum. 178
Kein Atheist. . . . . —
Dämonologie. . . . . —

	Seite.
König Jacobs des I. Misocapnos.	179
Ein Dialog.	—
Zusatz zu dem S. 131 dieser Sammlung mit der Aufschrift „Berichtigung" vorkommenden Sinngedichte.	180
Helden=Ansehen.	181
Ohne Überschrift: Der unter ꝛc.	182
Uhren und Philosophen.	183
Etwas aus der höhern Exegetik.	184
Der Adler.	186
Mit Zeitungsschreibern muß man es nicht verderben.	—
Etwas Gespenstermäßiges.	187
Auto da Fe.	188
Eine Geschichte aus Peplier's Grammaire.	189
Beruhigung für Schuldner, die immer mehr borgen.	—
Ein Hofmann hätte nicht so geantwortet.	190
Wie Albrecht Haller einmahl für etwas ganz anders ist angesehen worden.	191
Ein Wort kann in mancherley Bedeutungen genommen werden.	192
Etwas zur allgemeinen Geschichte der Seereisen.	—
Mittel, ein Fuder Holz zu bekommen.	193
Das schwarze Hochzeit=Carmen.	194
Der Einzige.	195
Astronome royal.	—
Eine statistische Nachricht, die sehr heterodox klingt.	196
Einander in die Hände arbeiten.	197
Handlungsnachricht.	—
Über ein Paar Titelkupfer.	198
Wichtige Moral aus einem sehr dummen Gedanken.	199
Beyspiel der neumodischen Ordokravieh.	200
Rousseau allegirt.	201
Erinnerung.	—
Etwas zur Demühigung des männlichen Geschlechtes.	202

Seite.
Was heißt jezt: in der Gelehrsamkeit mit seiner Zeit fortgehen? 203
Sub utraque. . . . . . . —
Auf jemanden, der das Gewicht des Spiegels, im Herschelischen Telescop zu Göttingen, nach öfterer Behandlung desselben angab. . . —
Der Müßiggänger. 204
Gedanken, die Deutsche Rechtschreibung fremder Wörter noch vollkommener zu machen. . —
Einiges von Rabnern. . . . 205
Etwas zur technologischen Geschichte der Hofmeister. 208
Eine Frage. 210
Wie ich für gelehrter gehalten wurde, als ich bin. 212
Eulenspiegels-Streich, in neuern Zeiten wiederhohlt. 214
Salz und Witz. 215
Wetzlar ist der Olymp der Deutschen Prozesse. . 216
Übersetzung in's Englische. . . . —
Das Marien-Bild an den Herzog. . . —
Als eines Dichters Manuscripte von Mäusen gefressen wurden. 217
Über Custine's Hinrichtung. . . . —
Lowitz in Göttingen schrieb sehr viel Griechisch. —
Die beyden Gellerte. 218
Muhammed der II., ein Kunstkenner. . . 220
Man kann sich immer nicht bestimmt genug ausdrücken. 221
Rechtfertigung Reaumür's. . . . 223
Man könnte noch jezt manchmahl so denken. . 224
Hätte er es Deutsch gesagt, so wäre nicht gelacht worden. 225
Liebhabereyen unterschiedener Art. . . 226
Ein Räthsel für Gelehrte. . . . —

Seite.
Wie sich mit drey Würfeln, ohne Wunder, mehr als achtzehn werfen lassen. . . . 227
An Basedow. . . . . —
C. d. Cl. 228
Der gute Rath. . . . . —
Medicinischer Gebrauch des Papieres. . . —
Die Versiegelung. 229
Mittel, die Bettler zu vermindern. . . —
Haller's Jugendsünde. 230
Auf einen hiesigen Sterngucker. . . —
Heiden = Lottchen. 231

Verbesserungen.

Seite	Zeile	lies:	statt:
113	5 v. u.	klug und noch klüger	klug und nicht klug
124	3 u. 7.	Bethstuhl	Bettstuhl
182	2. v. u.	sollte vor „Der unter ꝛc." ein Strich seyn, weil dieser Aufsatz nicht zu dem vorher gehenden gehörig, sondern für sich selbst bestehend ist.	

KGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

L.D.
Kästner

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kästner, Abraham Gotthelf,

Sinngedichte und Einfälle

Wien 1817

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 3573
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11260635-6